Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 13. Februar 1905.—5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No. 36

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Unter dem Strich“.

Die jetzige Kälte in Illinois und anderwärts. — Zum Theil größer, als seit vielen Jahren.

Peoria, Ill., 13. Febr. Das Thermometer im Regierungswetteramt dahier zeigte heute Vormittag 26 Grad unter Null. Bedeutende Störung erleidet der Bahnverkehr durch die grimmige Kälte. Und für heute Abend wird noch kälteres Wetter prophezeit!

Bloomington, Ill., 13. Febr. Heute war der kälteste Tag im mittleren Illinois seit vielen Jahren. Amtliche Thermometer zeigten um 7 Uhr heute Vormittag 26 Grad unter Null.

Burlington, Ja., 13. Febr. Das Quecksilber zeigte heute hier 30 Grad unter Null. Derzeit herrscht klares Wetter; aber der Wind hat den Schnee an Eisenbahndurchstichen so hoch aufgeweht, daß der Verkehr auf mehreren Zweigstrecken der Burlington-Bahn vollständig zum Stillstand gekommen ist; Züge auf der Hauptlinie dieser Bahn haben 2 bis 17 Stunden Verspätung. Die Schädigung des Bahnverkehrs ist in dieser Gegend die schlimmste seit vielen Jahren. Es wird mindestens ein oder zwei Tage dauern, bis wieder vom Einhalten der Fahrpläne die Rede sein kann.

Louisville, 13. Febr. Eine bemerkenswerthe kalte Welle ist heute über das ganze Land gegangen. Die Temperaturen im Mississippi- und im Missourithal schwankten zwischen 6 und 26 Grad unter Null. Bis hinunter nach Arkansas und dem nördlichen Texas, und nordostwärts bis nach Ohio dehnt sich die Nulltemperatur aus. In der ganzen südlichen Hälfte der Ver. Staaten hat es seit Samstag Regen oder Schnee oder Beides gegeben, und darauf folgte strenges Gefrierwetter. Für heute Nacht und Dienstag ist klares, aber anhaltend kaltes Wetter zu erwarten, das sich um Mittwoch hin langsam mäßigen dürfte.

Man erwartet, daß die kalte Welle binnen 24 Stunden Florida erreicht.

Starken Schneefall gab es heute zu Birmingham, Ala., sowie zu Knoxville, Tenn., wo große Verzögerung im Straßenbahnverkehr entstand. In Nashville herrscht jetzt außerordentlich kaltes Wetter. Auch das nördliche Texas hat schneidende Kälte, welche große Verluste am Hornvieh verursacht.

Folgendes sind einige der berichteten Temperaturen (sämmtlich unter Null):

Staat Missouri— Trenton 25; Sedalia 24; Kansas City 22; Springfield 20.

Staat Kansas— Ottawa 28; Topeka und Concordia 22; Lawrence und Dodge City, 20; Wichita 18; Salida 31!

Oklahoma City 10; Fort Smith (Ark.) 8 Grad.

In Kansas City hatten die Armen schwer zu leiden, und eine Negerin ist in ihrer eigenen Wohnhütte, unfern des Flusses, erfroren.

Denver, Kolo., 13. Febr. Das Rückgrat der kalten Welle, die sich am Samstag und Sonntag über der Felsgebirgregion verbreitete, ist allem Anschein nach gebrochen. Die niedrigste Temperatur am Thermometer des hiesigen Wetteramtes war während der Nacht 14 Grad unter Null. Heute Vormittag erreichte die Temperatur den Nullgrad, mit Anzeichen einer weiteren Mäßigung während des Tages und viel wärmeren Wetters am Dienstag.

Pueblo, Kolo., 13. Febr. Amtlich wird die Temperatur, welche heute früh hier herrschte, auf 28 Grad unter Null angegeben. Die Bahnzüge erleiden arge Verspätung, und die Züge der Missouri-Pazifikbahn vom Osten stecken im Schnee fest. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist aus Band und Band!

Detroit, 13. Febr. Heute war hier und im unteren Michigan der kälteste bisherige Tag des Winters. Nach einem starken Schneefall fiel die Temperatur anhaltend, — hierorts auf 4 Grad unter Null, in Grand Rapids auf 5, und in Saginaw auf 8 Grad unter Null.

St. Joseph, Mo., 13. Febr. Der heutige Tag war der kälteste seit zehn Jahren, und das Thermometer zeigte Vormittags 17 Grad unter Null.

Des Moines, Ja., 17. Febr. Seit 56 Stunden schon herrscht in dieser Gegend eine ganz schreckliche Kälte; bis zu 26 oder mehr Grad unter Null sank das Thermometer. Wenn sich das Wetter nicht sehr bald mäßigt, werden die Folgen hier und in ganz Jowa sehr bedenkliche sein!

Detroit, 13. Febr. In ganz Michigan hat der Bahnverkehr durch die arge Kälte und die vielen Schneewehen schwer zu leiden. 5 Meilen nördlich von Niles steckt ein Personenzug der „Big Four“-Bahn im Schnee fest.

Landbriefträger mußten in einer Anzahl Fällen heute ihre Tour aufgeben. Die Landwege sind an vielen Stellen nahezu unpassirbar.

Es werden Temperaturen bis zu 10 und mehr Grad unter Null gemeldet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pannonia von Triest u. s. w.; Umbria von Liverpool; New York von Southampton; Minnetonka von London.

Hongkong: China von San Franzisko.

Gibraltar: Moltke von New York. (Auf einer Mittelmeer-Rundfahrt.)

58. Kongreß.

Roosevelt soll in Sachen San Domingo Rechenschaft geben!

Washington, D. K., 13. Febr. Bacon brachte im Senat eine Resolution ein, welche auf das Abkommen zwischen den diplomatischen Vertretern der Ver. Staaten und der Republik San Domingo hinweist (getroffen am 31. Jan. 1903 und kürzlich ausgeführt) und den Präsidenten um Auskunft über den heiklen Gegenstand ersucht.

Washington, D. K., 13. Febr. Präsident Roosevelt wird die Schiedsgerichtsverträge, wie sie vom Senat amendirt wurden, nicht an die Länder schicken, mit denen sie verhandelt werden. Er betrachtet die ganze Angelegenheit der Schiedsgerichtsverträge als durch die Beschlußfassung des Senats abgeschlossen; in dieser Beschlußfassung erblickt er eine indirekte Verwerfung und außerdem einen Rückschritt in der internationalen Schiedsgerichtssache.

Washinaton, D. K., 13. Febr. Das Abgeordnetenhaus erörterte eine Reihe Privatpensionsvorlagen, und die Abgeordneten Sullivan, Lamar und Hearst hatten ein Wortgefecht über die Bahnratenfrage.

Im Senat wurden von Korporationen mehrere Eingaben gegen die Esch-Townsends'sche Bahnratenvorlage eingereicht, und eine Denkschrift von der Minnesotaer Staatslegislatur zugunsten Regulirung der Bahnfrachtraten.

Roosevelt nach New York.

Washington, D. K., 13. Febr. Präsident Roosevelt ist mit einer Partie heute Vormittag, 3 Minuten nach 10 Uhr, per Extrazug auf der Pennsylvaniabahn nach New York abgefahren, für einen zweitägigen Besuch. Er wird u. A. heute Abend bei der Lincoln-Geburtstagsfeier in New York, im Waldorf-Astoria Hotel, eine Rede halten.

25 Verletzte.

Valparaiso, Ind., 13. Febr. Zu Willow Creek fuhr ein Güterzug der Baltimore & Ohio-Bahn in einen Räumungs-Arbeiterzug hinein, der sich auf der Fahrt nach Chicago befand, auf der Michigan Zentralbahn. 25 Leute in der Kabuse wurden verletzt, darunter mehrere schlimm.

Ausland.

Wichtiger Schritt!

Zar beruft einen Kongreß von Meistern und Arbeitern. — Ruhiger Sonntag in St. Petersburg.

St. Petersburg, 13. Febr. Der Zar Nikolaus hat Vorkehrungen getroffen für eine gemeinschaftliche Kommission von Meistern und Arbeitern, welche von beiden Parteien selbst gewählt werden und die Ursachen der Unzufriedenheit unter den Arbeitern untersuchen sollen.

Dies hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Man erblickt darin ein endgiltiges Anzeichen, daß es der Regierung darum zu thun ist, mehrere der begehrlicheren Arbeitgeber, welche Hungerlöhne gezahlt haben, zur Raison zu bringen.

Der betreffende kaiserliche Erlaß, welcher die Bildung einer solchen Kommission anordnet, bestimmt den Senator Chidlowski, Mitglied des Kronenrathes, als Vorsitzer dieser Körperschaft, und weist die Kommission an, unverzüglich mit ihrer Arbeit zu beginnen und Maßnahmen zu treffen, künftighin solcher Unzufriedenheit vorzubeugen. Zu der Kommission werden außer den Vertretern der Arbeiter und Meister auch solche der Regierungsdepartements gehören.

Die Kunde, daß der Zar die Wiederbelebung des alten Landesparlaments (Semsty Sobor) gutgeheißen hat, ruft lebhafte Befriedigung in den liberalen Schichten hervor. In den Blättern erscheinen jetzt viele Beschreibungen dieser alten russischen Institution. Natürlicherweise ist man immer noch etwas im Zweifel, ob die Regierung damit Ernst machen wird.

Der Sonntag verlief ruhig. Die erwarteten Tumulte stellten sich nicht ein, obwohl im Mali-Theater gerufen wurde: „Nieder mit der Autokratie“, und Schmähungen des Zaren erschollen. Die Betreffenden wurden hinausgeworfen. Die Polizei nimmt anhaltend politische Verhaftungen vor.

Die Putilow-Eisenwerke und vier andere Fabrikanlagen stehen immer noch müßig.

Warschau, 13. Febr. Der Polizeichef von Warschau, Baron v. Nolken, welcher soeben von einer Konferenz mit dem Generalgouverneur der Provinz Warschau, Tschertkow, zurückgekehrt ist, sagt Folgendes über die Lage in diesem Distrikt:

„Der Streik dauert in allen großen Fabriken fort. Heute kamen die Fabrikanten zu mir, um die Situation zu erörtern, und morgen will ich einige Vertreter der Streiker sehen.

Wenn nicht die Streiker zur Arbeit zurückkehren, so wird die Polizei alle diejenigen ausweisen, welche nicht im Warschauer Distrikt ansäßig sind. Diese Leute müssen heimgehen, wenn sie nicht arbeiten wollen. Sie sind ohne Geld und es scheint unmöglich, daß der Streik noch viel länger fortdauert. Unsere Aufgabe ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Wir bekämpfen keine wirthschaftliche, sondern eine politische Bewegung, die ihren Ursprung in St. Petersburg hat.“

Im Kriegsfelde.

Russen bombardiren weiter.—Zurückgewiesene kleinere Angriffe.—Neue Reservistenunruhen!

Tokio, Japan, 13. Febr. (3 Uhr Nachmittags:) Die Russen fuhren am Samstag fort, das Zentrum und den rechten Flügel von Feldmarschall Oyamas Heer zu bombardiren. Auch arbeiten die Russen anhaltend an der Errichtung von Vertheidigungswerken an ihrem rechten Flügel, südwestlich von Jentapan, wo sie ein Erdwerk für eine Batterie von 24 Geschützen anlegen.

Kürzlich umzingelten die Japaner eine russische Kavallerieabtheilung bei Hsientschang, tödteten 3 Mann und verwundeten 11.

Eine Kompagnie Russen griff das Dorf Waitauschan nächtlicherweile an und wurde zurückgeschlagen. Die russischen Batterien am westlichen Fuß des Taberges beschossen Putsauwo. Am Samstag zu früher Stunde griff eine Kompagnie Russen Liutschientun an und wurde zurückgeschlagen. Die russische Artillerie eröffnete dann ein langsames Bombardement auf Liutschientun und die Umgegend.

Die Russen haben ihre Vertheidigungswerke bis nach Liutschientun hin weitergeführt und scheinen ihren rechten Flügel am Bahngeleise bis nach Siaufangschen hin ausgedehnt zu haben.

Der deutsche Dampfer „Paros“, welcher mit Schiffbaumaterialien und Nahrungsmitteln nach Wladiwostok, Sibirien, bestimmt war, wurde von den Japanern unfern Hokkaida weggenommen.

Berlin, 13. Febr. Neue Reservisten-Unruhen ereigneten sich in den russischen Provinzen, welche an Deutschland grenzen, und anderwärts. In der großen Pilgerstadt Kiew, welche auch „das russische Jerusalem“ genannt wird, begannen die Reservisten, die Vorstadtgebiete zu plündern. Sie tödteten einen Polizeibeamten. Kosaken feuerten auf sie, 18 Reservisten wurden getödtet, und über 80 verwundet!

Zu Niedschin, in derselben Nachbarschaft, zerschmetterten die Reservisten die Fenster eines Bahnzuges. Als der Befehl zur Abfahrt des Zuges gegeben wurde, schaarten sie sich vor der Lokomotive und weigerten sich, wegzugehen; einige legten sich schließlich auf die Geleise und sagten, sie wollten lieber so zermalmt werden, als durch japanische Kugeln sterben.

Ferner wird aus der Mandschurei (?) gemeldet, daß die Kurskz-Partei 3 Mobilmachungs-Offiziere angriffen, einen derselben getödtet und die anderen schlimm verwundet habe. Am nächsten Morgen aber wurden die gefangenen Rädelsführer erschossen.

Im Gouvernement Podolia Wolhyna flohen 300 Reservisten in die Wälder und wandern jetzt im tiefen Schnee herum. Partien von Kosaken wurden abgesandt, um sie einzufangen oder, im Falle von Widerstand, niederzuschießen.

Das Menzel-Leichenbegängniß

Berlin, 13. Febr. In der Rotunde des Alten Museums fand heute, Anfangs Nachmittags, ein eindrucksvoller Trauergottesdienst für den, jüngst dahingeschiedenen Maler Adolph v. Menzel statt. Auf Befehl des Kaisers wurde die Kaiserkompagnie des 1. Garderegiments als Ehrenwache vor dem Gebäude aufgezogen. Auf dem Katafalk in der geräumigen Rotunde stand der schwarzumhüllte Sarg mit Kränzen vom Kaiserpaar.

Der Kaiser und seine Gemahlin saßen vor dem Katafalk, während ringsum die Anverwandten des Dahingeschiedenen, alle jetzt in Berlin weilenden Fürsten, Mitglieder des diplomatischen Korps, der Reichskanzler v. Bülow, der Kultusminister, Flotten- und Militäroffiziere und Andere versammelt waren.

Der Hofkaplan Dr. Dryander hielt eine Ansprache und zollte dem Dahingeschiedenen hohe Anerkennung.

Nach Beendigung der Feierlichkeit wurde der Sarg von neun Gardisten nach einem sechsspännigen königlichen Leichenwagen getragen, und der Trauerzug bewegte sich nach dem Friedhofe zu. Der Kaiser und die Kaiserin geleiteten ihn bis zum königlichen Schloß.

Der Pfad von der Friedhofsthüre bis nach dem Aufnahmegewölbe war mit Immergrün bestreut und von floramhüllten Obelisken umgeben, auf denen Fackeln flammten.

Am Grabe sprach noch Professor Otzen.

Opernsängerin gestorben.

Berlin, 13. Febr. Fanny Moran-Olden, früher bekannte Opernsängerin (Tochter von Dr. Tappenhan, dem verstorbenen Leibarzt des Großherzogs von Oldenburg), ist in einer privaten Heilanstalt gestorben, in der sie sich seit dem Oktober 1903 befand. 1888 hatte sie die Ver. Staaten besucht.

Britisches Parlament.

London, 13. Febr. Morgen tritt das britische Parlament wieder zusammen. Die Regierungsmehrheit in demselben wird nach Angabe der „Times“ 81 Stimmen betragen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

— Je nachdem. — „Aber, Ede, wat hast De denn for'n feinen schwarzen Gehrock an?“—„Jck jeh' heute im Aristokratenviertel betteln.“

Lokalbericht.

Feuer im Miethshause.

Hausmeister schwer verbrannt.—Frau wirft ihr Kind aus dem Fenster.

Infolge Ueberheizung brach heute Morgen um neun Uhr in dem Keller des fünfstöckigen Miethshauses, 169 und 171 Webster Ave., Feuer aus, welches das Gebäude theilweise zerstörte. Der Hausmeister, Peter Erickson, 35 Jahre alt, erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Händen und wurde ins Alexianer-Hospital gebracht, wo sein Zustand für bedenklich erklärt wurde. Der Gefängnißwächter Wm. J. Larkin lag fieberkrank in seiner Wohnung im dritten Stockwerk. Er schleppte sich auf die Rettungsleiter, wurde dann aber dermaßen von Erschöpfung übermannt, daß nur durch rechtzeitiges Zugreifen zwei Feuerwehrleute verhinderten, daß er auf den Bürgersteig stürzte. Larkin wurde ebenfalls in's Alexianer-Hospital befördert. Sein Zustand hat sich infolge der Aufregung und der Kälte verschlimmert.

Frau A. J. Donaldson warf ihr zweijähriges Kind aus einem Fenster im zweiten Stockwerk einem Feuerwehrmann zu, der es auffing. Gleich darauf sprang die Frau nach, blieb ber, 164 Lewis Str., fing sie aber auf, und sie kam mit einer Fußverstauchung davon. Ihre bei ihr wohnende Schwester, Frau Elizabeth Walker, entsann sich erst, als sie bereits gerettet war, ihres vierjährigen Söhnchens, und wollte in das brennende Gebäude zurück, wurde aber gehindert, und ihr Kind wurde später in einem nahen Candyladen gefunden.

Frau J. Eastman und ihre beiden kleinen Söhne, Frau A. J. Lamb, Frau J. W. Yost und Frl. Anny Isaacson wurden von Feuerwehrleuten aus der oberen Stockwerken über die Rettungsleitern hinabgetragen. Die Feuerwehr wurde auch hier durch die furchtbare Kälte bei den Löscharbeiten gehemmt, und alle zwanzig Minuten mußten sie sich ablösen. Eine Zeitlang schwebten auch die Nachbarhäuser in Gefahr, und die Bewohner beeilten sich, auszuziehen. Der Schaden beträgt $10,000. Dreizehn Parteien bewohnten das Haus, in welchem das Feuer war.

Angeblicher Räuber.

Sechszehnjähriger Bursche in Haft. — Schnell erwischt.

Der sechszehnjährige John Ryan, den Edward Flahiff, wie an anderer Stelle berichtet, als seinen Kumpan bei vielen Raubthaten bezeichnet hatte, ist heute früh in seiner Wohnung, 5426 Shields Ave., verhaftet worden. Er bestritt, an mehr als einer Raubthat betheiligt gewesen zu sein. „Edward Flahiff sprach,“ so gestand Ryan, „am 5. Februar in meiner Wohnung vor, und wir begaben uns nach dem Ideal-Candyladen, 55. Str. und Indiana Ave., wo wir $11 erbeuteten. Das war die einzige Raubthat, an welcher ich mit Flahiff theilnahm.“ Flahiff behauptete, Ryan sei auch an der Beraubung des Fleischhändlers Wallace in seinem Geschäft, 55. Str. und Princeton Ave., vor etwa einem Jahre, betheiligt gewesen, entsinnt sich aber nicht, wie viel Beute sie gemacht haben. Auch „Cob“ Webb, Kline und „We We“ Coleman hätten an verschiedenen Räubereien theilgenommen, seien aber jetzt im Zuchthause.

John Hurley und Wm. Dong Tong sind von N. C. White, 36½ St. John's Straße, als die Kerle bezeichnet worden, welche ihn Samstag Abend zu später Stunde an der Ann und West Lake Str. um seine goldene Uhr und Kette beraubten. Die Uhr wurde bei der Verhaftung in Hurleys Tasche gefunden. Polizeirichter Dooley verschob die Verhandlung bis Donnerstag Morgen.

Des Mordes bezichtigt.

George Cavalaris, der vor acht Tagen in seiner Speisewirthschaft Nr. 458 Milwaukee Ave., einen Gast Namens John Neigher erschoß, ist heute von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Er behauptet, daß er in Nothwehr handelte. Zeugen aber gaben an, daß Neigher, um seine Aufmerksamkeit zu erregen, ihm ein Stück einer Kartoffel an den Kopf warf. Darüber empört soll der Grieche einen Begleiter Neighers geprügelt, letzteren aber niedergeknallt haben. Neigher wohnte Nr. 683 N. Clark Straße.

Fred Allen, der am Samstag Nachmittag den Schankwirth Albert Blake in dessen Wohnung, Nr. 3200 Wallace Straße, niederschoß und lebensgefährlich verwundete, wurde heute dem Richter Hurley vorgeführt. Dieser verschob das Verhör auf den 23. Februar und setzte ihn bis dahin gegen $5000 Bürgschaft auf freien Fuß. Blake hatte angeblich Allens Frau verführt.

Kurz und Neu.

* In einem Allerweltsladen an State Str. erwirkte heute Frau C. R. Kersten, Nr. 7131 Greenwood Avenue, die Verhaftung einer gewissen Mamie Lennahan unter der Anklage, sie vor vier Jahren um Schmucksachen im Betrage von $700 bestohlen zu haben.

Kälte hemmt Löscharbeiten.

Feuer in einer Gießerei. — Wohnhaus eingeäschert.

Im Schmiederaum der Union Drop Forge Co., 64 bis 70 Ohio Str., entstand heute Morgen um 7½ Uhr Feuer, welches eine Zeit lang andere Gebäude bedrohte. Die Löschmannschaften wurden durch die bittere Kälte und eingefrorene Hydranten schwer in ihrer Thätigkeit gehindert, und eine volle Stunde verging, ehe mit Hilfe von Verstärkungen die Flammen unter Kontrole waren. Infolge der Kälte mußten die Leute alle zwanzig Minuten abgelöst werden, um sich im warmen Zimmer erst wieder aufzuthauen, denn ihre Röcke und Helme waren von dicker Eiskruste bedeckt, gefror doch das Wasser zu Eis, sobald es niederfiel.

Die Ursache des Feuers ist unbekannt, doch wird vermuthet, daß sie in einer schadhaften Gußvorrichtung zu suchen ist. Das Feuer wurde von einem Arbeiter entdeckt, als er die einschlägige Abtheilung der Fabrik betrat. Die Flammen schlugen bei Ankunft der Feuerwehr bereits zum Dach hinaus und züngelten an den Wänden der Nachbarhäuser in die Höhe. Die 200 Arbeiter der Fabrik sammelten sich während des Brandes in dem Hauptgebäude der Anlage, einem dreistöckigen Bau, an. Durch einen berstenden Schlauch erhielten mehrere Zuschauer, welche an der Ecke der Ohio und Orleans Straße standen, ein kaltes Sturzbad. Der Brand hatte auch eine Verkehrsstockung auf den elektrischen Straßenbahnlinien an der Sedgwick und Larrabee Straße zur Folge. Der auf $8000 veranschlagte Feuerschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ueberheizung eines Ofens verursachte heute früh Feuer in dem anderthalbstöckigen Gebäude Nr. 45 Union Straße, in welchem das Ehepaar Harry Kanzelbaum eine Wirthschaft betreibt und wohnt. Der Aufwärter in dem Lokal entdeckte das Feuer, als er zur Arbeit kam, und weckte schnell die Eheleute, welche nur nothdürftig bekleidet ins Freie eilen mußten, da der Rauch zum Ersticken war. Das Feuer richtete $150 Schaden an.

Im Keller des Wohnhauses von O. W. Jones, 6026 Kimbark Ave., entstand heute Morgen um acht Uhr Feuer, während Herr und Frau Jones und ihr Gast, Frl. Clara Williams, am Frühstückstisch saßen. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die sofort benachrichtigten Löschmannschaften das Gebäude nicht mehr zu retten vermochten, und nur mit Mühe eine Verbreitung des entfesselten Elementes auf das Nachbarhaus, Eigenthum von John Henaghin, verhindert werden konnte. Ein Theil der Möbel wurde gerettet. Jones veranschlagt den Schaden auf $12,000 am Hause und auf $2500 am Inhalt. Die eisige Kälte war auch hier der Feuerwehr sehr hinderlich.

Zwei Mordprozesse.

Wm. Artman wegen Gattinmordes prozessirt. — Angeblich schweres Belastungs-Material gegen Gallagher.

Wm. B. Artman, 216 W. Adams Str., wird morgen vor Richter Barnes im Kriminalgericht unter der Anklage prozessirt werden, am 8. Oktober seine Gattin Emma in ihrem Heim umgebracht zu haben, indem er ihr ein kleines Messer in den Nacken stieß. Der Angeklagte versuchte darauf, sich mit einem Rasirmesser die Kehle abzuschneiden. Eheliche Wirren liegen der Bluttat zu Grunde.

Staatsanwalt Healy vernahm heute ein Dutzend Personen aus Blue Island mit Bezug auf die Ermordung des Konstablers Biedermann in jenem Vorort, als er eine Einwurfsmaschine in einer Wirthschaft beschlagnahmte. Die Leute waren Augenzeugen des Mordes, und mehrere von ihnen sollen „Jack“ Gallagher als den Thäter bezeichnet haben.

Morgen beginnt, wie schon berichtet, der Prozeß von Gallagher und seinen beiden Genossen im Kriminalgericht. Der Staatsanwalt erwartet, den Nachweis erbringen zu können, daß die Angeklagten und mehrere andere Personen ein Geschäft daraus machten, Glücksmaschinen vor der Beschlagnahme zu schützen. Gallagher ist auch des Angriffs angeklagt.

Sehr große Bauthätigkeit

Wird dieses Jahr in New York erwartet.

New York, 13. Febr. Die Pläne, welche in den Bauämtern von Manhattan, Brooklyn und Bronx in den letzten zwei Monaten eingetragen worden sind, sowie die Mittheilungen von Kontraktoren lassen erkennen, daß das Jahr 1905 alle früheren bezüglich der Bauthätigkeit in Groß-New York übertreffen wird! Schon die, im Januar ausgestellten Bauerlaubnißscheine deuten auf eine, mehr als dreimal so große Geldauslage, wie im Januar des vorigen Jahres. Meistens wird die Zunahme auf Etagen- und Tenementhäuser entfallen. Wohnhäuser höheren Ranges sind in New York beinahe aus der Liste des Baudepartements verschwunden, und nur wenige Wolkenschaber sollen im neuen Jahr gebaut werden. Die Zunahme der Bauthätigkeit für Vermiethungszwecke hängt größtentheils mit der Verlängerung der neuen Transportationslinien New Yorks zusammen.

Ein neuer „Rekord“.

Heute Morgen stand der Wärmemesser auf 18 Grad unter Null.

Wenig tröstliche Aussicht.

Zu einer höheren Leistung, als etwa 5 Grad unter Null, soll es der Thermometer auch heute Abend nicht bringen. — Die größte Kälte seit dem Februar 1899.

„Mindesttemperatur etwa 5 Grad unter Null“—so lautet der wenig tröstliche Bescheid der Wetterwarte für heute Abend. Allerdings soll die Luftwärme „langsam steigen“, aber die vor Kälte klappernde Menschheit findet auch darin vorläufig keinen Anlaß zu einem Dithyrambus auf den Wetterpropheten. Um 7 Uhr heute Morgen wies der Wärmemesser auf der Wetterwarte auf 18 Grad unter Null und hatte damit den tiefsten bisherigen Stand in diesem Winter erreicht und auch den tiefsten seit dem 9. Februar 1899, als das Thermometer bis auf 21 Grad unter Null fiel. Am 2. Febr. stand das Thermometer auf 14 unter Null, und jener Tag brachte die bis dorthin größte Kälte in diesem Winter. Um 9 Uhr gestern Abend war der Wärmemesser auf der Wetterwarte auf den Nullpunkt gefallen, um 11 Uhr wies er schon auf 5 Grad unter Null, und dann kletterte das Quecksilber sprungweise abwärts, von 12 Grad um 3 Uhr des Morgens auf 15 Grad um 4 Uhr, 17 um 6 Uhr und schließlich auf 18 Grad unter Null um 7 Uhr Morgens. Dann kam der Rückschlag. Um 8 Uhr verzeichnete der Wärmemesser 16, um 9 Uhr 14 und um 10 Uhr 13 Grad unter Null, zur Mittagsstunde waren es noch 12 Grad unter Null.

Falls es irgendwie zur Aufheiterung frierender Menschen beitragen sollte, zu erfahren, daß es Plätze gibt, an denen es noch kälter ist, als dort, wo gerade sie sich befinden, so hat der Wetterprophet Cox für diesen Trost gesorgt durch die Zusammenstellung von folgender Liste umliegender Ortschaften, an denen es während der vergangenen Nacht und heute Vormittag noch erheblich kühler war, als bei uns:

Arlington Heights	19	Kenilworth	24
Austin	20	La Grange	21
Barrington	26	Lemont	23
Bartlett	25	Mattis	25
Berwyn	25	Maywood	25
Blue Island	23	Melrose Park	25
Chicago Heights	26	Morgan Park	22
Clyde	21	Norwood Park	24
Desplaines	26	Oak Park	20
Evanston	23	Orland	23
Evergreen Park	22	Palatine	26
Franklin Park	33	River Forest	22
Glencoe	25	Schaumberg	20
Glen View	22	South Chicago	25
Großdale	23	Steger	28
Groß Point	28	Tinley Park	25
Harlem	21	West Pullman	27
Harvey	23	Worth	26
Hillside	24	Wilmette	23

Einige von den Angaben in dieser Liste, die aus Franklin Park z. B., scheinen übrigens übertrieben zu sein. Aus Franklin Park wird gar eine Temperatur von 33 Grad unter Null gemeldet.

Durch die strenge Kälte und durch Schneewehen ist der Bahnverkehr stark behindert worden. Sämmtliche Züge treffen mit großer Verspätung ein, und die Passagiere sind erbärmlich durchfroren, denn es hatte sich als unthunlich erwiesen, die Lokomotiven Dampf genug für die Fortbewegung und für die Heizung der Wagen erzeugen zu lassen. Auch der Personenverkehr in der Stadt, besonders der auf den Hochbahnen, erlitt aus ähnlichen Ursachen beträchtliche Verzögerung. Auf manchen Linien gebrauchte man Morgens das Dreifache der gewöhnlichen Zeit zur Zurücklegung der gegebenen Strecken. Von Heizung war natürlich keine Rede, und die Fahrgäste geriethen ob der Unbilden, die sie auszustehen hatten, in die denkbar ungemüthlichste Stimmung. Am erbärmlichsten war natürlich wieder die Bedienung auf den Westseite-Linien.

Der Stadtingenieur hat unter den derzeitigen Witterungsverhältnissen besondere Anstrengungen zu machen, um die Einlaßstellen der Wasserwerke eisfrei zu erhalten. Am schwersten ist das gegenwärtig bei der sogenannten „Two Mile Crib“, da nach dieser das sich in der Hafeneinfahrt bildende Eis getrieben wird. Für die anderen Saugstationen wird die Gefahr erst groß werden, wenn die Massen des Eises, das sich jetzt am Ufer bildet, bei Thauwetter sich loslösen und in den See hinaus getrieben werden. Die Mannschaften auf den Saugstationen melden übrigens, daß sie unter der strengeren Kälte nicht mehr als sonst auch zu leiden hätten.

Die Bärenkälte brachte großes Leiden über die Armen, und im Bureau des County-Agenten rüstete man sich heute für den morgen erwarteten Ansturm. Heute wurden dem Agenten nur die allerdringendsten Fälle der Noth gemeldet, da keiner der Unglücklichen, der es irgendwie vermeiden konnte, sich in die Kälte hinauswagte. In der Amtsstube des Feuerwehrchefs herrschte bange Erwartung hinsichtlich der Meldung „Großfeuer!“, denn bei der herrschenden Kälte hatte die Feuerwehr bei den Bränden, die sie zu bekämpfen hatte, einen unerhört schweren Stand. Sobald der Strahl die Mauern erreicht hatte, gefror das Wasser zum größten Theil, und die Mannschaften mußten sich alle 20 Minuten ablösen, da der Sprühregen, der auf sie niederging, sich im Handumdrehen in Eis verwandelte und Helme und Gummimäntel mit einer Eisschicht überzog.

Im Straßenamt ist man froh, daß es nicht noch mehr Schnee gegeben hat. Aus den Straßen der unteren Stadt ist der Schnee so ziemlich fortgeschafft. Damit wird man sich aber auch begnügen, denn zur Säuberung anderer Stadttheile vom Schnee fehlt es absolut an Geld.

Die Beamten der Feuerwehr erklären die Gefahr, daß durch den Frost Hydranten unbrauchbar gemacht werden könnten, nicht für groß. Auch wenn das Wasser in den Hydranten selber gefroren sein sollte, so genügt in den meisten Fällen ein heißer Wasserstrahl, um den Durchfluß wieder eintreten zu lassen; ist dies einfache Hilfsmittel unzulänglich, so wird rings um den Hydranten Petroleum ausgegossen und angezündet.

Die Schutzleute Rowe und McCarthy vom 28. Polizeibezirk sind heute vom Dienste suspendirt worden, weil sie sich durch die Kälte gerechtfertigt wähnten, ihre Dienststunden in Fruchtläden und Apotheken zu verbringen. Dagegen, daß sie sich in solchen Lokalen von Zeit zu Zeit aufgethaut hätten, würden ihre Vorgesetzten nichts einzuwenden gehabt haben.

Die Fahrgäste der Straßenbahnen zerbrachen sich heute ganz vergeblich die Köpfe, ob die Frist, welche den Gesellschaften seitens der Stadtverwaltung für die Anschaffung der Thermometer gewährt wurde, die nach der neuen Verordnung in allen Wagen angebracht werden müssen, sich auch auf die Heizung der Wagen erstreckt. Thatsächlich war diese ebenso schofel wie vor der Passirung der einschlägigen Ordinanz, obgleich die empfindliche Kälte geeignet erschien, selbst seelenlose Korporationen mitleidig zu stimmen. Nach der Verordnung soll die Temperatur in den Wagen mindestens 50 Grad betragen.

Schlimmer noch als die Fahrgäste von Hoch- und Straßenbahnen hatten es die Fabrikarbeiter in Vorstadtbezirken, welche zum Theil große Strecken über freies Feld zurücklegen müssen, um ihre Arbeitsplätze zu erreichen. Auch die Vorstädter im Allgemeinen waren übel daran, und die Wartesäle der Bahnstationen und der vorstädtischen Straßenbahnlinien waren in den ersten Vormittagsstunden beständig überfüllt mit durchfrorenen Leuten, die bestrebt waren, sich vor dem Eintreffen ihres Zuges oder ihrer „Car“ einigermaßen zu erwärmen.

In zwei öffentlichen Schulen fiel heute der Unterricht aus. In der Montefiore-Schule konnte der Maschinist seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, weil er sich ein Fußgelenk verstaucht hatte, und in der Brown-Schule arbeitete die Pumpe nicht, so daß aus diesem Grunde nicht für Heizung der Klassenzimmer gesorgt werden konnte.

Frank Bissel, Nr. 4215 Wallace Straße, wurde heute dem Polizeirichter Fitzgerald unter der Anklage vorgeführt, auf den Geleisen der Wabash-Bahn Kohlen gestohlen zu haben. Der Angeklagte gab das zu, erklärte aber, daß er im Tunnel der Illinois Tunnel Co., wo er beschäftigt war, verunglückte. Er habe zwei Wochen im Hospital gelegen. Als er gestern heimkehrte, waren Frau und Kind dem Erfrieren nahe. Da sei er hingegangen und habe, um das Leben seiner Lieben zu retten, die Kohlen entwendet. Der Richter entließ ihn straffrei.

Beim Versuche, eine in Fahrt befindliche North Ave.-„Elektrische“ an Paulina Straße zu erklimmen, glitt heute der 17-jährige George Wolf aus, fiel und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde in einer Polizeiambulanz nach der Bezirkswache an Rawson Straße geschafft.

Auf dem eisbedeckten Pflaster an 19. und Laflin Straße glitt heute der Fuhrmann Fred Bock, Nr. 941 W. 20. Straße, aus und fiel unter die Räder des von ihm bedienten Fuhrwerkes der Soper Lumber Company, 22. und Laflin Straße, die über seinen Unterleib hinweggingen. Der Verunglückte, der lebensgefährliche Verletzungen erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital.

Die Polizei wurde in Kenntniß gesetzt, daß Wm. Smith und seine Frau, Nr. 11734 Princeton Ave., bittere Noth leiden. Die Polizei versorgte die Aermsten in erster Linie mit Kohlen und benachrichtigte dann den County-Agenten.

Vor seiner Wohnung, Nr. 301 Clark Straße, glitt gestern W. H. Long aus, fiel und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo er wenige Stunden nach seiner Einlieferung verschied.

Eine Wärmeflasche, die angeblich zu heißes Wasser enthielt, führte nach Ansicht des Koronerarztes den Tod des drei Monate alten Mich. Nelson, Nr. 339 S. Lincoln Straße, herbei. Der Kleine wurde heute von seiner Mutter als Leiche aufgefunden.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Dienstag, langsam steigende Lufttemperatur; Mindesttemperatur heute Abend etwa 5 Grad unter Null. Frischer Westwind, der nach Südwesten umschlägt. Illinois und Indiana: Schön heute Abend und Dienstag, morgen — im nördlichen und mittleren Theil [illegible] — langsam steigende [illegible] Wärme. Frischer Südwestwind. Nieder-Michigan: Schön heute Abend und Dienstag, morgen [illegible]. Lebhafter Südwestwind. In Chicago stellte sich die Temperatur seit gestern [illegible] wie folgt: Abends 6 Uhr 6 Grad unter Null; Nachts 12 Uhr [illegible] Grad unter Null; Morgens 6 Uhr 17 Grad unter Null; Mittags 12 Uhr 12 Grad unter Null.

Sachsenschädel.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

(20. Fortsetzung.)

„So lange ich noch ja und nein sagen kann, bin ich noch da und ärgere mich nicht darüber," sagte der Gardist und zwinkerte trotz seines Elends vergnügt mit den Aeuglein, die schneeblind und entzündet zwischen dem zerlumpten Tuch hervorschauten, mit dem er sich die hohe Bärenmütze um den Kopf festgebunden hatte. „Freilich, freilich, die Sachen stehen nicht gut, wenn es auch wohl nur eine Fabel ist, daß eine ganze Legion von Offizieren gebildet sei, die keine Soldaten mehr haben, und daß diese jetzt die einzige geschlossene Bedeckung des Kaisers bildet."

„Es klingt übertrieben, aber wie die Sachen stehen, ist alles möglich. Schließlich zieht am Ende gar der Kaiser nur noch mit einer Ehrengarde von zehn halbtodten Marschällen durch diese Wüste dahin," antwortete Bourgogne. „He, man hat nichts im Ohr, als bei Tag das Gekreisch der Krähen und Nachts das Heulen der Wölfe. Einen so guten, einen so delikaten Winter hat dies Aaszeug seit Erschaffung der Welt noch nicht erlebt."

Sie stolperten weiter auf einem schneeüberwehten Waldweg, sich auf ihre Gewehre stützend, und gelangten endlich wieder an die große Heerstraße, die sie verlassen hatten, als sie einen Trupp Kosaken in der Ferne auftauchen sahen. Nun standen die beiden am Waldesrande und schauten auf die Straße hinaus; aber sie lag öde und trostlos da, Trümmer eines Wagens, ein Pferdeaas oder auch vereinzelte Leichen, halb vom Schnee verweht, lagen am Wegesrand, und der Wind heulte in den Föhrenstämmen des Waldes.

„Alles todt und gestorben," sagte Pikart. „Nur will es mir scheinen, als käme aus der Ferne etwas heran, so etwas wie ein Pferd. Wir wollen uns im Unterholz ducken und abwarten, was es ist."

Inzwischen schleppte sich das Thier, das der Sergeant eräugt hatte, näher. Es war ein zottiger Kosakengaul, auf dem ein Reiter in einer seltsamen Vermummung saß. Eine Kosakenmütze hatte er tief über die Ohren gezogen; ein bunter indischer Schal war überdies noch um Kopf und Hals gewickelt, und ein kostbarer, aber zerrissener Pelz, unter dem ein Säbel hervorhing, umhüllte den Körper. Der Gaul war entsetzlich abgemagert und schleppte sich nur mühsam fort. Hinter sich zog er an einer Deichsel die Vorderräder eines Wagens, zwischen denen ein Sitz angebracht war. Eine Gestalt, nicht minder närrisch vermummt wie der Reiter und mit dick verwickelten Beinen saß darauf, einen mächtigen Tornister hinter sich auf den Sitz gebunden und zwei Gewehre in einem Arme haltend.

Der Reiter wandte sich und fragte: „Na, Henrich, auf die Art kommt man auch mit erfrorenen Zehen und einem Lanzenstich in der Schulter ein bißchen was schneller vom Platze, jedesmal ein Stündken in die Stunde der preußschen Grenze näher."

„Jede Stunde eine Stunde dem Augenblick näher, wo wir am Wege verrecken, wie hunderttausend andere brave Kerls," antwortete der Angeredete.

„Mag sein, mag sein, aber 'nen verfluchtigen Spaß hätt' ich nun doch, wenn wir zwei beide das fertig bringen thäten, dieser großen Verderbniß zu entwischen und wieder dahin zu kommen, wohin wir eigentlich gehören, nach Mentrup bei Duörpen in der Kornkammer Westfalens."

„Da hab' ich nix mehr zu suchen, Hannes, gar nix mehr, und wenn ich Dir DeinenSpaß nich verderben wollt, dann wär's mir schon lieber gewesen, wenn ich mit meinen erfrorenen Zehen liegen geblieben wär' und was von dem großen, reinen Schneeleichentuch für mich abgekriegt hätt'. Ist ja doch nix mehr zu hoffen und zu wollen, Hannes. Die Sache des Kaisers ist verloren, war seit zwei Monaten schon verloren, und da hat alles andere keinen Zweck mehr."

„Wat geiht mi de Kaiser an," brummte Hannes jetzt in seinem heimischen Platt, obgleich er bei der Größe des Unglücks, das er täglich vor Augen sah, seit Wochen fast nur ein feierliches Hochdeutsch von sich gab und auf einen ernsthaften Ton gestimmt war. Und dann ließ er sich weiter vernehmen: „Kiek, ich weiß ja, daß es Dir dieser Bonaparte angethan hat, und daß es nich allein die Verzweiflung war, die Dich damals so plötzlich auf ein Pferd brachte, damals, als wir zu die Soldatens gingen. Nee, Dir imponirte die ganze Geschichte und die Großhanserei von dem Empereur, der diese dreckigen Russen mit seine Kultur belecken wollte. Na, nu ist er wohl selber auf die Talglichters gekommen, und es geschieht ihm ganz recht so."

„Es sieht wahrhaftig so 'n bischen was wie eine Vergeltung aus," sagte Henrich sinnend. „Aber auch einem großen Manne kann mal ein Unglück widerfahren. Da heißt es denn für jeden rechten Kerl, den Mann nich zu verlassen. So denk' ich."

„Nu ja, nu ja, man thäte ja auch noch mit, wär' nich für uns Alle, vom Marschall bis zum letzten Trainknecht herab, die große Retraite angeblasen. Junge, Junge, wenn wir doch noch mal so weit kämen, um gemüthlich bei einem Krug Bier am warmen Ofen sagen zu können: Wir waren auch mit dabei, bei der großen Retirade aus Rußland, und haben dabei kennen gelernt, was so ein Menschenkind doch aushalten kann."

„Paß op!", rief Henrich, denn plötzlich stolperte der Gaul. Aber die Mahnung kam zu spät, das Thier stürzte zur Seite, brach fallend die Deichsel und lag röchelnd mitten auf der Straße. Hannes hatte sich rechtzeitig herabgeschwungen und beeilte sich nun, dem Thiere zu helfen, aber es wollte ihm nicht gelingen, es wieder auf die Beine zu bringen. In dem Augenblick nahten sich vom Waldrande her die Sergeanten Bourgogne und Pikart.

„Vielleicht kommen wir zu unserer Pfeife Tabak und auch zu einem Braten," meinte der Gardist. „Das Vieh ist vor Elend zusammengebrochen und für die Beiden doch nicht weiter verwendbar. Kann man hier kameradschaftliche Hilfe leisten?" fragte er Hannes, als sie bei dem gestürzten Pferde angelangt waren.

Hannes betrachtete sie mißtrauisch. Wie die Sachen stehen, hilft sich hier jeder selber am besten allein fort. Sauve qui peut! steht jetzt auf den französischen Fahnen.

„Aber ihr habt dabei noch einen Gaul zu Hilfe," meinte Bourgogne. „Deswegen könnte Euch jetzt mancher General beneiden."

„Daß wir ihn haben, das hat einem Kosaken das Leben gekostet," brummte Hannes. „Und ich konnte das Vieh gut gebrauchen, denn mein Sergeant kommt mit seinen erfrorenen Füßen und einer Verwundung sonst gar zu schlecht von der Stelle."

„Ja," ließ sich Henrich vernehmen, „der brave Kerl hat seinem Freund und Sergeanten das Pferd zur rechten Zeit erbeutet."

„Aber nun hat die Herrlichkeit ein Ende, Kamerad," sagte Pikart, sich an dem Pferde zu schaffen machend. „Mir scheint, das Thier hat ein Bein gebrochen. Und wäre es noch brauchbar, so würde man es Euch doch bald abnehmen, und es würde für Euch verloren sein, denn der Kaiser hat befohlen, daß jeder Gaul zum Transport der Kanonen oder für Fortschaffung der Verwundeten gebraucht werden soll."

Hannes wetterte und fluchte, denn er entdeckte nun auch, daß das Thier nicht weiter konnte.

„Verloren, was heißt verloren, Kameraden," brummte Pikart. „Habt ihr schon einmal eine gebratene Pferdeniere gegessen oder eine kräftige Pferdesuppe?"

„Seit zehn Tagen hungern wir danach, aber was wir an todten Gäulen am Wege fanden, das war stinkendes Aas, oder aber es waren nur noch Gerippe. Hungrige Menschen, Füchse und Wölfen hatten nichts daran für uns übrig gelassen," meinteBourgogne.

„Und dieses gute Thier hat Schmerzen, Kamerad," äußerte Pikart gegen Hannes, und betrachtete das abgemagerte Pferd mit gierigen Blicken.

„Wenn das so ist, Hannes, dann geb' ihm den Gnadenschuß," befahl Henrich. Gleich darauf knallte es, und das durch den Kopf geschossene Thier zuckte verendend auf dem festgetretenen Schnee des Fahrdammes.

„Jetzt heißt's für einige Tage Vorsorge treffen," rief Pikart. „In der Nacht friert das Fleisch zu Stein, und wir können ein paar ordentliche Portionen im Tornister mitnehmen. Und eine schöne Blutsuppe können wir auch brauen. Ich habe gestern in einem leeren Getreidespeicher mit dem Taschenmesser ein paar Hände voll Mehl aus den Ritzen hervorgekratzt. Die werden uns dabei von Nutzen sein."

Er war schon dabei, mit dem Bajonett den Leib der Pferdeleiche aufzuschlitzen und die Rippen bloszulegen, und wie ein Rauch ging es von dem Fleisch aus.

Henrich humpelte mit seinen geschwollenen, verwickelten Füßen heran, und jeder der vier Soldaten betheiligte sich, so gut er konnte, an der Arbeit des Zerlegens mit einem fast fieberischen Eifer. Da blickte Bourgogne zufällig die Straße entlang und rief: „Jetzt schnell, Kameraden. Dort hinten kommt ein Trupp, der mitthun will." Er strengte seine Augen an und blickte den Kameraden entgegen. „Es sind welche von den unseren," bemerkte er," „denn nur wenige sind beritten, und es scheinen die verschiedensten Arten von Uniformen vertreten zu sein. Merkwürdig, und das marschirt geschlossen und in bester Ordnung."

Die Soldaten hielten inne in ihrem blutigen Werk und schauten auf.

„Und das kommt so ruhig daher, als wären es Geister," sagte Hannes.

„Am Ende todte Soldaten, die zum letzten Appell ziehen," meinte Henrich lächelnd, aber Allen flog ein Schauer durch den Leib.

Sie starrten noch immer auf den näher kommenden, seltsamen Zug. Da ging plötzlich eine Bewegung durch die Gestalt Bourgognes. „Kameraden," rief er, „es ist keine Vision! Diese Kolonne ist die heilige Legion. Kameraden, der Kaiser kommt!"

„Dann angefaßt, die Straße frei gemacht!" schrie Pikart. Und alle Vier machten sich mit stürmischem Eifer daran, den Pferdekadaver auf die Seite zu ziehen, bei ihren erschöpften Kräften ein schwierig Stück Arbeit. Kaum waren sie damit fertig, da nahte die Spitze der Kolonne. In unheimlichem Schweigen kam der Zug heran. Zuerst einige Generale, theils zu Fuß, wenige auf halbverhungerten Pferden. Gleich hinter ihnen die traurigen Reste der sogenannten heiligen Legion, in einer Eskadron und einem Bataillon vor wenigen Tagen aus höheren Offizieren gebildet, doch jetzt nur noch ein kümmerlicher Rest. Mühselig schleppten sich die Unberittenen, die Füße mit Lappen umwickelt, zerlumpt und hungrig, an Stöcken, die am Wege geschnitten waren, dahin. Hinter ihnen die Trümmer der stolzen Garde-Kavallerie. Und nun — die vier Soldaten zur Seite der Straße stellten sich stramm und regungslos wie Bildsäulen — kam der Kaiser, zu Fuß, einen Stecken in der Hand, in einem polnischen Starostenpelz, auf dem Haupte eine rothe, mit schwarzem Fuchs besetzte Sammetmütze, neben und hinter ihm der König Murat, der Vizekönig von Italien und eine Anzahl von Marschällen und Generälen, deren Korps so gut wie vernichtet waren.

Das düstere Auge des Kaisers traf die vier Bildsäulen am Wege. Er blieb stehen, schaute den Sergeanten Bourgogne und Pikart flüchtig in's Gesicht und sagte: „Ich kenne Euch wohl. Ich habe Euch in ruhmvollen Tagen gesehen. Jetzt sind es schlechte Zeiten, meine Freunde." Und nun wandte er sein Antlitz Henrich zu. Eine seltsame Bewegung kam über den. Wie im Traum durchflog sein Bewußtsein Empfindung und Erfahrung von Jahren in einer Sekunde. Er sah die Szene bei Baukum vor sich, da er sein Pferd an des Kaisers Wagen zwang, sah sich auf dem Marsche nach Rußland und fühlte im Augenblicke das ganze Elend dieses freventlichen Feldzugs nach, spürte das Weh der unterdrückten Völker. Da ruhte der Blick des Kaisers auf seinem Angesicht und er hörte die Worte: „Et vou, mon fils? Ah, mon brave Westphalien! N'est-ce pas?"

Der Kaiser hatte ihn wiedererkannt. Jetzt richtete sich Henrich noch straffer empor, seine Blicke blitzten scharf in die der Völkergeißel, und er antwortete mit eherner Stimme: „Ein deutscher Bauer, Sire!"

Etwas wie ein leises Erbleichen flog über die Züge Napoleons; er hob unwillkürlich die Hand ein wenig, wie zu flüchtigem Gruße, ging ein Stückchen weiter und stieg dann zu Pferde. Die vier Soldaten aber blieben auf ihrem Posten stehen und ließen den Rest des Zuges vorüber marschieren, an die achthundert Offiziere und Unteroffiziere, Alle in tiefem Schweigen. Die Adler vernichteter Regimenter führten sie mit sich. Dann folgte die alte Kaisergarde zu Fuß, wie immer festgegliedert marschirend.

Als der Zug vorüber war, kam Bewegung in die Vier am Wege. Dem Sergeanten Bourgogne liefen dicke Thränen über die Wangen und rollten, dort gefrierend, in seinen Bart.

„Unser Kaiser, der Held, der uns Alle so groß und stolz gemacht hat, zieht zu Fuß, wie ein Bettler, mit einem Stabe in der Hand daher," sagte er tief erschüttert mit französischem Pathos. „Was sagt Ihr dazu, mein Kamerad?" wandte er sich an Henrich.

„Ich war ein begeisterter Verehrer dieses Mannes," antwortete Henrich, „aber mir ist, als hätte ich eben den furchtbaren Dämon Europas in ihm erkannt."

(Fortsetzung folgt.)

St. Jakobs Oil

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel heilt.

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen,

und alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Preis 25c und 50c.

Ueber Explosionskräfte.

Von Ingenieur R. Stern.

An einer Straßenecke stand vor einem Drogistenladen ein Automobil und nahm Benzin ein. Um den Wagen herum stand eine Gruppe Interessirter in schweigender, beschaulicher Beobachtung. Darunter eine Frau mit einem widerstrebenden Jungen in der Hand. Der konnte natürlich nicht schweigen.

„Was macht denn der Mann da?", fragte er wichtig.

„Er füllt frisches Benzin ein!" belehrte ihn die Mutter.

„Was macht er denn damit?" forschte der Kleine weiter.

„Das braucht er zum Fahren!"

„Wieso?" fragte nun der Wissensdurstige und dieMutter erwiderte ausweichend: „Das verstehst Du erst, wenn Du älter bist!"

Der Junge schaute ungläubig drein, wie wir es alle thun, wenn uns gesagt wird, daß wir etwas „erst später" verstehen sollen.

Hoffentlich erklärt's dem Wißbegierigen dann wirklich die Mutter, aber offen gestanden, sehr wahrscheinlich ist das nicht, denn unsere Frauen stehen allem Technischen noch viel fremder gegenüber als schon viele, viele Männer.

Zu Nutz und Frommen jener aber, die „älter geworden" sind, ohne die Antwort auf dieses „wieso" erfahren zu haben, seien uns ein paar erläuternde Worte gestattet:

Wenn man von dem Dasein des Benzins im Motorwagen spricht, löst man sehr häufig die Frage aus: „Kann denn das nicht explodiren?" Darauf pflege ich in der Regel zu antworten: „Bekanntlich explodirt es sogar 1000 Mal und mehr in der Minute!" Dann schweigen die wenigen Ehrlichen, die auf alle mit „bekanntlich" beginnende Mittheilungen schweigen, diejenigen aber, die ein wahrhaftes Interesse an der Sache haben, fragen weiter. So kommen wir auf den Kern der Frage, den Unterschied, ob im Motorwagen rohe Kräfte sinnlos oder sinngemäß walten. In dem Motor ist nämlich das explodirende Benzin die Ursache der Kraftäußerung. Eine Kraftäußerung durch Explosion ist dem allgemeinen Verständniß leichter zugänglich, als jede andere motorische Kraftleistung, weil heutzutage schon jeder Explosionswirkungen „erlebt" hat, oder sie aus der Attentaten-, Unfalls- und Unglückschronik unserer Zeit genügend kennt.

Es ist in gewissem Sinn charakteristisch, daß von Explosionskräften, die ersten Nutzanwendungen — Zerstörungszwecke waren. Und doch ist es natürlich. Als in dem immer ungestümer werdenden Völkerkampf die einfachen Handwaffen nicht mehr ausreichten, da besann man sich auf die Explosionskräfte und ersann die Schußwaffe. Und später die Steigerung der Kampfesmittel im harten Daseinskampfe: Die Maschine. So stehen Maschinen und Schußwaffen als gleichartige Steigerungsformen einander gegenüber, und in beidenEntwicklungsstadien brachten sie die großen Umwälzungen in der Gefechtsführung hervor.

In der Schußwaffe ist die Größe der Explosionswirkung bedingt durch die Menge des explosiblen Stoffes. Bei kleinen Mengen, kleineExplosionswirkung; bei größerenMengen — größere Wirkung: Gewehr — Kanone. Sie stellen eine einfache Maschine dar, bei welcher der Lauf als Zylinder, das Geschoß als Kolben aufgefaßt werden kann. Allerdings eine Maschine mit wechselndem Kolben, der bei jeder Explosion, jedem Schuß, den Zylinder (Lauf) verläßt. Der nächste Schritt wäre also, den Kolben festzuhalten und seine geradelinig strebende Bewegung in der von der Lokomotive jedem bekannten Weise auf eine Kurbel zu übertragen, um eine rotirende Bewegung zu erzielen. Durch Vermittlung eines Schwungrades würde der Kolben nach dem Vorwärtsfliegen durch die Explosionen wieder in seine Anfangslage zurückkehren. Durch erneute Zuführung von Pulver ließe sich dieser Vorgang fortgesetzt weiterführen. So haben wir aus der Schußwaffe einen prinzipiellen Explosionsmotor geschaffen — dieser Ausdruck ist allerdings ein technisches Zerrbild, denn die Formen und Dimensionen einer Schußwaffe haben für den Endzweck einer Maschinenleistung keine innere Berechtigung.

Die Geschichte hat diese Entwicklung bestätigt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts tauchten die ersten Ideen von Pulvermaschinen auf — es waren nur Ideen. In die gleiche Zeit fallen die Versuche Papins und die Konstruktion der ersten Dampfmaschine, welcher nun die Entwicklung gehörte.

Die eigentliche Industrie der Explosionsmotoren setzt erst in den sechsziger Jahren mit Lenoire-Ottos Gasmaschinen ein, vor allem durch Ottos Erfindung des Viertakts und damit kommen wir wieder zum Automobilmotor.

Oben war vom Benzin, dem explosiblen flüssigen Brennstoff die Rede. Aus diesem Brennstoff bilden wir ein explosibles Gemisch durch Zerstäuben des Benzins und Zuführung von Luft, ein besonderer Vorgang, der in dem sogenannten „Vergasen" stattfindet. Das Gasgemisch wird — denken wir uns die Masichne schon im Gang — von dem vorwärts gehenden Kolben angesaugt. Es gelangt aber in diesem Zustand nicht zur Explosion, sondern wird zuvor durch den wieder rückwärts gehenden Kolben komprimirt, da hierdurch die Explosionswirkung erhöht wird. Ein elektrischer Funke bringt denn das Gemisch zur Entzündung, zur Explosion— der Arbeitsimpuls — treibt den Kolben vorwärts, der durch die Schwungwirkung dann wieder in seine Anfangslage zurückkehrt, wobei die nunmehr verbrannten Gase ausgetrieben werden. Der immer wieder durch die Schwungwirkung weitergehende Kolben beginnt nun wieder mit Ansaugen, Rückwärtsgang: Verdichten, Vorwärtsgang: Explosion, Rückwärtsgang: Ausstoßen der Gase. Also auf vier Kolbenwege eine Explosion, daher die Bezeichnung „Viertakt", die heute am häufigsten angewendete Ausführung.

Die technische Wissenschaft lehrt, wie groß wir Zylinder und Kolben machen müssen, um bestimmte Leistungen zu erhalten, sie lehrt, wie stark die einzelnen Maschinenwände, die Zapfen und Wellen sein müssen, um den wirkenden Kräften Stand zu halten. Bei den großen tausendpferdigen Maschinen entwickeln wir mit einem Hub ungeheure Explosionen, die ungebändigt schreckliche Wirkungen haben müßten. Aber der Löwe ist sozusagen in ein Tretrad gesperrt, er kann seine unbändige Kraft nur so äußern, indem er unseren Willen erfüllt, und, wie er auch an den Stangen seines Käfigs rüttelt, der Käfig gibt nicht nach, denn er ist für die Kräfte des Ansturms berechnet und gebaut. Das Raubthier Explosion treibt unsere Fabriken, zieht unsere Wagen!

Bei Betrachtung des einfachen prinzipiellen Vorgangs unterschätzt man leicht die vollendete Maschine, die zu ihrer selbstthätigen Arbeitsweise noch einer Menge wichtiger Organe bedarf. Durch Ventile steuern wir Gasein- und Austritt, ein besonderer Zündapparat besorgt im erforderlichen Moment die Zündung, ein Regulator bewirkt Gleichmäßigkeit des Ganges, eine Oelpumpe veranlaßt Schmierung der bewegten Theile und eine besondere Kühlvorrichtung bewirkt die Kühlung des durch die Explosionen sich erhitzenden Zylinders, und schließlich dämpft der sogenannte Auspuffstoff den Knall der aufeinander folgenden Explosionen, damit die Maschine geräuschlos arbeite.

Als Watt im Jahre 1777 in Cornwall eine Dampfmaschine aufstellte, soll sich der Besitzer über deren Geräuschlosigkeit beklagt haben, da er nicht schlafen könne, wenn die Maschine nicht tobte. Watt schrieb damals: „Der Lärm erweckt bei dem Unwissenden die Idee von Kraft". Heute ist man wissender; man verlangt Kraftleistung ohne Geräusch und man opfert sogar Kraft (wie im Schalldämpfer der Explosionsmotore), damit sie geräuschlos funktionire.

Gute alte Zeit, als die Maschinen noch so laute Wiegenlieder singen durften!

Das sicherste Mittel, alle Erkältungen, Husten und Folgen von Erkältungen schnell zu heilen, ist

In Apotheken oder von Dr. Pusheck, 192 Washington Str. fb13,28

Milwaukee Ave. Co-Operative Store.

Wir schließen Montags, Mittwochs und Freitags um 6 Uhr Abends.

Groceries.

24½ Pfd. Sack Pillsbury, Golden Horn, Gold Medal oder Ceresota bestes Patentmehl, zu	77c
Best Comp Lard, das Pfund zu	6½c
Mustard Sardinen, die große Büchse zu	6c
Unser 20c Combination Kaffee, das Pfund zu	17c
Unser 40c und 30c Thee zu 33c und	25c
Swift's Woll-Seife, 3 Stücke für	10c
Bester Tafel-Sirup, die Quart-Büchse zu	7½c
Von Ami frühe Juni-Erbsen, die Büchse zu	6½c
Fancy Tomatoes, solid Pack, die Büchse zu	7½c
Oliven in Bulk, das Quart zu	17c

Wir lassen diese Preise sprechen ...für...

Dienstag, ...den...

14. Februar.

Fleisch.

Prima Roast Beef, per Pfund	6½c
Mageres Pork Roast, per Pfund	6¾c
Gesalzene Spare Ribs, per Pfund	4½c
Swift's Pork Sausage, per Pfund	5½c
Nr. 1 Sugar Cured California Schinken, per Pfd	6¼c
Speck, magere Streifen, per Pfund	10½c

Wir halten offen Abends am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

CO-OP

THE PEOPLES DEPARTEMENT STORE,

Ecke Carpenter Str. und Milwaukee Ave.

Ingrain Carpet, schwere 55c Qualität, 36 Zoll breit, hübsche Muster — die Yard zu	25c
Grand Rapids Carpet Sweeper, voller Werth 4.25, herabges. auf	1.95
Hübsche Porzellan-Tassen u. Untertassen, werth 35c, das Paar	13c
Großes Assortiment von Toasters, alle Größen, Werth 25c	7c
Plaid Kleiderstoffe, Fabrikreste, 3 bis 10 Yards lang, hübsche Muster, Werth 10c bis 12½c, herabges. auf, per Yd.	4¾c
40zöll. weißer Lawn, regulärer Werth 12½c, zu	5½c
27zöll. Satinfinished Dreß Percales, hübsche dunkle Muster, 7c Werth	4¾c
Bett Comforters, ein ausgezeichneter Bargain, Werth 2.75, große Sorte, bester Satinbezug, Stück	1.95
Fancy Scrim für Scarfs, die neuesten Borders, 18c Sorte, Yard	12½c
Tafel-Damast, türkisch-roth, reg. Werth 35c, herabgesetzt die Yard auf	25c
Watte— die Rolle zu	3c
California Brandy, die Flasche zu	50c
Paul Jones reiner Rye Whiskey die Flasche zu	80c
Lillian Russel Zigarren — 10 Stück für	25c
Weiße Damen-Taschentücher, gute 5c Qual., nur am Dienstag, 3 für	5c
Stickerei, kurze Längen, sehr hübsche Muster, werth bis zu 10c, die Yard zu	3¾c
Schwer gefließtes Unterzeug für Männer, einfach- und doppeltbrüstig, 50c und 65c Werthe — um damit zu räumen das Stück zu	35c
Unterhemden und Beinkleider für Damen — reg. oder Extra-Größen, das beste 50c Unterzeug, muß weg, — per Stück zu	35c
Gerippte und gefließte Union Suits f. Kinder, große Werthe werden am Dienstag gegeben für	17c
Eine Partie von Kinder-Unterzeug, gefließt oder Flat Wollen, 25c bis 30c Unterzeug für nur	15c
Rester von seidenem Haar-Band, hübsche Längen, die Yard nur	2¾c

Milwaukee Ave. Co-Operative Store.

Mecklenburg.

(Berliner Vossische Zeitung.)

Als der Norddeutsche Bund gegründet wurde, als unter dem Eindrucke weltbewegender Ereignisse die beiden Großherzogthümer Mecklenburg sich diesem Bunde anschlossen und in die Zollgemeinschaft eintraten, gegen die sie sich dreißig Jahre lang gesperrt hatten, da zweifelte niemand daran, daß die Stunde gekommen sei, in der auch die inneren Verhältnisse Mecklenburgs einer gründlichen Wandelung entgegengingen. Ueberall sonst in Deutschland war alles neu geworden; wie sollten die sonderbarsten Zustände, die es in Deutschland gab, die längst als veraltet erschienen, sich in Zukunft unverändert erhalten! Nur die Ueberzeugung, daß Mecklenburg aus eigener Kraft die nothwendigen Abänderungen vornehmen werde, hat davon zurückgehalten, daß in die Reichsverfassung eine Bestimmung aufgenommen wurde, die eine solche Veränderung gewährleistete.

Diese Erwartung hat getäuscht. Das mecklenburgische Junkerthum ist um keinen Schritt entgegengekommen. Es rechnet darauf, in Mecklenburg zu herrschen „bis an das Ende aller Tage", und der Bundesrath hütete sich, zu treiben. Sein Interesse daran, daß die Reichsgewalt sich nicht in die verfassungsrechtlichen Angelegenheiten der Einzelstaaten einmische, war größer als sein Interesse daran, daß in einem einzelnen Staate Zustände beseitigt würden, über deren Verwerflichkeit niemandem ein Zweifel übrig blieb.

Im Oktober des Jahres 1875 unternahm endlich der Bundesrath einen schüchternen Schritt. Er sprach die Erwartung aus, es werde den mecklenburgischen Regierungen gelingen, mit dem mecklenburgischen Landtage eine Aenderung der bestehenden mecklenburgischen Verfassung zu vereinbaren. Dieser Schritt, so zurückhaltend er war, war der letzte, den der Bundesrath in dieserRichtung unternahm. Sechs Monate später trat Delbrück von seinem Posten als zweiter Beamter des Reiches zurück, und damit war die Periode zum Abschluß gekommen, in der die Entwicklung des Reiches sich in vorschreitender Richtung bewegte.

Auf diesem Punkte befindet sich die Sache noch heute, nachdem dreißig Jahre verflossen sind. Der Nachfolger Delbrücks spricht die festeUeberzeugung aus, daß es der mecklenburgischen Regierung Ernst damit sei, mit ihren Ständen zu einer Fortentwicklung der mecklenburgischen Verfassung zu kommen, und mahnt, nicht an diese Angelegenheit zu rühren. Das mecklenburgische Mitglied des Bundesrathes erklärt, seine Regierungen müßten sich vorbehalten, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem sie die Verhandlungen mit ihren Ständen wieder aufnehmen wollen, und ruft in einer Tonart, wie sie außer dem Fürsten Bismarck noch niemand am Regierungstische des Reichstags angeschlagen hat, den Vertretern des deutschen Volkes zu, sie sollten sich nicht um Dinge kümmern, die sie nichts angehen. Der Vertreter des konservativen Welfenthums will sich zwar über die Verbesserungsbedürftigkeit der bestehenden Zustände nicht täuschen, aber er will abwarten, „bis der christliche Adel deutscher Nation in der mecklenburgischen Ritterschaft sich seiner hohen Aufgabe selbst bewußt werden wird". Das alles erinnert an das Märchen vom Dornröschen.

Auf diese Weise wird die Sache niemals um einen Schritt vorwärts gerückt werden. Vielleicht sind in dem mecklenburgischen Junkerthum nur wenige vorhanden, die nicht von der Verbesserungsbedürftigkeit der Zustände überzeugt sind, aber niemand ist da, der selbst Hand anlegen möchte, um einen Wandel herbeizuführen. Und der Widerspruch weniger würde genügen, um jeden Versuch zu vereiteln. Vielleicht hat die mecklenburgische Regierung selbst den Wunsch, der Sache möge ein Ende gemacht werden, aber dieser Versuch ist kein Wille, am wenigsten ein ernster Wille, sondern eine Velleität. Von Mecklenburg wird die Aenderung nicht ausgehen, wenn nicht das Reich dazwischentritt.

In Mecklenburg bleiben die Dinge, wie sie sind. Die gesetzgebende Gewalt schläft, statt ihre Schuldigkeit zu thun. Die inneren Verhältnisse leiden darunter; das Schulwesen leidet am schwersten, aber es leidet nicht ausschließlich. Soweit politisches Leben in Mecklenburg vorhanden ist, geht es ausschließlich von der Gesetzgebung des Reiches aus.

Für das Reich kann es nicht gleichgiltig sein, wenn eines seiner Glieder in einen solchen Zustand der Erstarrung verfällt, und das Reich hat das Mittel in Händen, diesem Zustande abzuhelfen, sobald die Faktoren der gesetzgebenden Gewalt einverstanden sind. Es wäre ein Schritt, der sich vollständig auf dem Boden des Gesetzes und der Verfassung halten würde, wenn in die Reichsverfassung ein Artikel aufgenommen würde, der besagt, daß in jedem Bundesstaate eine geordneteVolksvertretung bestehen muß. Eine solche Bestimmung würde für keinen einzigen Bundesstaat, mit Ausnahme der beiden Mecklenburg, etwas Neues bringen; er würde von keinem anderen Staat als ein Eingriff in seine Verhältnisse empfunden werden.

Der Bundesrath hegt einstweilen Bedenken, diesen Schritt zu thun. Für alle Zeiten unüberwindlich werden diese Bedenken nicht sein. Der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung hegt gleichfalls Bedenken, aber in anderer Zusammensetzung hatte er diese Bedenken wiederholt überwunden, und diese veränderte Zusammensetzung wird wiederkehren. Und wenn Reichstag und Bundesrath ihre Bedenken überwinden, wird Niemand behaupten dürfen, daß sie das bestehende Recht verletzt haben.

Deutschland hat Mecklenburg gegenüber einst das Recht verletzt. Das geschah durch den Freienwalder Schiedsspruch, durch den der unselige wiederbelebte Bundesrath sich in die inneren Verhältnisse Mecklenburgs in unzulässiger Weise eingemischt und dem konstitutionellen Großherzog gegenüber seinen aufsässigen Ständen unrecht gegeben hat. Diese Rechtsverletzung muß wieder gutgemacht werden.

Wie die westfälischen Grubenbesitzer befinden sich auch die mecklenburgischen Grundbesitzer einer geschlossenen öffentlichen Meinung gegenüber, der sie Widerstand leisten. Das hat die letzte Verhandlung im Reichstage ergeben. Weder das Zentrum, noch die Welfen, noch die Konservativen haben den Muth gefunden, zu behaupten, die Dinge müßten oder dürften auch nur bleiben, so wie sie sind. Nur über die Handhabe, diesen Widerstand zu brechen, ist man noch nicht einig. Aber diese Handhabe wird gefunden werden.

In Mecklenburg herrschen Zustände, die im westlichen Europa unmöglich sein sollten. Und in Deutschland wird die öffentliche Meinung die Kraft finden, das Nothwendige zu thun.

Züchtung neuer Schmetterlingsarten.

Der Zoologe Prof. Standfus in Zürich hat nach langjährigen Versuchen mit Schmetterlingen eine Entdeckung gemacht, die, wenn die Erwartungen des Gelehrten sich verwirklichen, von außerordentlicher Tragweite sein würde. Es ist ihm gelungen, unter dem Einflusse sehr verschiedener Temperaturen sowohl Rückbildungen als auch neue Arten von Schmetterlingen zu erzielen, und Prof. Standfus nimmt an, daß durch eine ähnliche Methode bei anderen Lebewesen dasselbe Resultat erreicht werden könnte. Er benutzte zu seinen Versuchen etwa 6000Schmetterlingsraupen in verschiedenen Stadien der Entwicklung und setzte sie Temperaturen von —4 bis +40° Celsius aus. Die Mehrzahl der Raupen entwickelte sich zu älteren Spezies, die heute selten auftreten; aus anderen entstanden gänzlich neue Spezies, die der Wissenschaft bisher vollkommen unbekannt sind. Man weiß, daß gewisse Schmetterlingsarten die Vorstufen anderer Arten sind.

So geht beispielsweise aus der Puppe der Vanessa levana im Frühling ein Schmetterling hervor, der im Sommer Eier legt. Noch im selben Jahre ergeben diese Eier Schmetterlinge, die sich in Farbe und Gestalt von dem der ersten Generation völlig unterscheiden. Indem nun die Puppe dieser zweiten Form der Vanessa levana einer Temperatur von 30° Celsius ausgesetzt wurde, wurde aus ihr die erste Form dieses Schmetterlings gewonnen. Dasselbe gelang mit der Vanessa urticae, einem seltenen Schmetterling, der nur am Nordkap und in Sardinien vorkommt. Mit dem Papilio machaon wurde auf dieselbe Weise eine frühere Spezies gewonnen, die heute nicht mehr existirt. Noch überraschender waren die Bastarde, die durch Kreuzungen unter hohen und niederen Temperaturen erzeugt wurden. Es sind glänzende Abarten in allen Farben des Regenbogens, zum Theil in seltsamer Mischung, die hier von Professor Standfus erzielt worden sind.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Feuerdämon.

Bloomington, Jll., 13. Febr. Zu früher Morgenstunde brach zu Taylorville ein Feuer aus, welches 4 der Hauptgebäude im Geschäftstheil zerstörte und einen Verlust von über $50,000 verursachte, besonders in Schnittwaaren- und Kleidergeschäften. Durch die Zerstörung einer Anzahl Geschäftsstuben wurden auch viele werthvolle Papiere vernichtet.

Mobile, Ala., 13. Febr. Ein großer Brand zerstörte das historisch berühmte Hotel „Battlehouse", das „Commercial Hotel" und mehrere anstoßende Gebäude, wurde aber bei Tageslicht unter Kontrolle gebracht. Gesammtverlust etwa $400,000. Der Feuerwehrchef Price und der Feuerwehrmann McMahon wurden durch niederfallende Backsteine verletzt.

Der 35jährige John Condon fand am gestrigen Abend im städtischen Asyl für Obdachlose Unterkunft und wurde heute Morgen als Straßenfeger angestellt. Dabei erfroren dem Unglücklichen beide Hände, die Ohren, die Nase und die Füße. Erst als Polizist Duggan ihn darauf aufmerksam machte, bemerkte Condon sein Unglück. Er wurde sofort in's Countyhospital geschafft, wo die Aerzte seinen Zustand für bedenklich erklärten.

Der in einem Miethshause an der Monroe Ave. und 55 Str. beschäftigte 35jährige Andrew McCarthy wurde heute früh vor dem Hause 3110 State Str. von der Kälte überwältigt. Die Polizei schaffte ihn in's Provident Hospital, wo es sich herausstellte, daß seine Hände und Füße erfroren waren.

New York, 13. Febr. Sechzehn italienische Familien, mit vielen kleinen Kindern, geriethen heute früh durch einen Brand in der Miethskaserne Nr. 2057 Erste Avenue, zu Harlem, in eine große Panik. Das Feuer war im Keller entstanden und drang in alle vier Stockwerke hinauf, ehe es entdeckt wurde. Frauen warfen ihre kleinsten Kinder vom zweiten Stock aus dem Volkshaufen auf der Straße zu, und Polizisten fingen viele Kinder auf und brachten sie in Sicherheit. Eine Frau wird vermißt. Mehr, als 150 Personen sind durch den Brand obdachlos geworden, und das Gebäude wurde sogut wie zerstört.

Ausland.

Verlangen ihr Geld:

Deutsche Ansiedler in Samoa. — Die neue Bahn in Deutschostafrika. — Aachener Stadttheater geschlossen. — Böhmischer Lehrling brennt mit der Meisterin durch.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 13. Febr. Dem Reichstag ist eine Petition der deutschen Ansiedler zugegangen, in welcher die Bittsteller um schleunigen Ersatz für den schweren Schaden ersuchen, welchen sie im Jahre 1899 durch den Kampf zwischen Malietoa und Mataafa erlitten, bei dem bekanntlich Deutschland, England und die Ver. Staaten Gevatter standen, und der zu dem deutsch-englisch-amerikanischen Abkommen vom 2. Dezember 1899 führte. Die Samoa-Inseln wurden damals unter Deutschland und die Ver. Staaten getheilt, während England einige Salomoninseln, die Tongainseln und Niuë erhielt. Die Regelung der Entschädigung wurde dann von einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Königs von Schweden besorgt.

Um diese Entschädigung handelt es sich in der besagten Petition. Die deutschen Ansiedler haben bisher keinen Heller gesehen. Inzwischen sind sie aber in eine immer ärgere Nothlage gerathen. Da nun England und die vom 14. Oktober 1902 festgelegte Ent- Ver. Staaten die, durch den Vertrag schädigungs-Verpflichtungen bisher unerfüllt gelassen haben, soll nach dem Wunsch der Petenten das deutsche Reich die Entschädigungen auszahlen, bis eine Einigung mit England und den Ver. Staaten erzielt ist.

Freilich werden die maßgebenden Gewalten des deutschen Reichs sich schwerlich dazu bereit finden lassen, für John Bull und Bruder Jonathan Millionen auszulegen; aber die Erörterung der Sache im Reichstag dürfte doch zur Folge haben, daß man in London und Washington die Truhen öffnet, um den armen Geschädigten das, ihnen schon längst vertragsmäßig Gebührende zukommen zu lassen.

Es trifft die Kunde ein, daß Prinz Adalbert, des Kaisers drittältester Sohn, welcher auf der Heimfahrt vom Dienst beim ostafrikanisechn Kreuzergeschwader begriffen ist, den ersten Spatenstich zum Bau der Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro in Deutsch-Ostafrika gethan hat. Dieses Bahnprojekt hat bekanntlich erst nach jahrelangen Bemühungen die Billigung des Reichstages gefunden, mit dem die Regierung dieserhalb manchen bitteren Strauß auszukämpfen gehabt hat.

Von Solchen, die sich in der betreffenden Angelegenheit den Blick ungetrübt erhalten haben, wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Helfer des Königs Friedrich August von Sachsen, in der neuerlichen Streitigkeit mit dessen früherer Gemahlin, gerade darauf versessen zu sein scheinen, die Affäre zu einem unauslöschlichen Skandal zu stempeln. Ihr täppisches Benehmen lasse es gar nicht mehr zu, daß irgend etwas in der Sache geschehen könne, ohne daß die ganze Welt eingeweiht wird. Der toskanische Hof hat an dieser Ungeschicklichkeit seinen gehörigen Antheil.

Nach hierher gelangter Information plant das russische Ackerbauministerium den Erlaß eines Einfuhrverboots gegen amerikanischen Baumwollsamen. Als Grund der Maßnahme wird angegeben, daß die Behörde dadurch die Einschleppung von Parasiten zu verhindern hofft. Inwieweit es sich dabei um einen bloßen Vorwand zur Ausschließung des amerikanischen Produkts handelt, dürfte sich bald genug herausstellen.

Vom zuständigen Dresdener Gericht ist der russische Fürst Kotschubei, welcher den Portier eines dortigen Hotels ohne jede Veranlassung mißhandelt hatte, zu einer Geldbuße von tausend Mark verurtheilt worden.

Das Aachener Stadttheater, seit langen Jahren unter Paul Schrötiers Leitung, ist wegen Mangels an Besuchern nunmehr endgiltig geschlossen worden. Es war das einzige größere Theater in Aachen, das sich mit seinen 140,000 Einwohnern bei diesem Krach ein seltsames Zeugniß ausstellt. Schon dieser Tage wurde gemeldet, daß jüngst an zwei aufeinander folgenden Abenden überhaupt nicht gespielt werden konnte, weil kein Publikum vorhanden war. So hat denn der Direktor, der Verzweiflung nahe, die Flinte in's Korn geworfen.

Der Schaden, welchen der Grubenstreik in Rheinland und Westfalen verursacht hat, ist ein gewaltiger. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berechnet die Kosten des Ausstandes auf 90 Millionen Mark. Aber diese Ziffer gilt Vielen als zu niedrig gegriffen. Einstweilen sieht Alles mit Spannung dem weiteren Vorgehen der Regierung entgegen.

Aus Wien wird gemeldet: Eine Sensation beschäftigt die Bevölkerung der Stadt Schandau in Böhmen. Der dortige ehrsame Bäckermeister Jahoda ist zugleich seines Lehrlings und auch seiner Gattin, welchen beiden er mehr, als nützlich vertraute, verlustig gegangen. Die Behörden, denen Anzeige erstattet ward, sind der Ansicht, daß sich das Paar nach Amerika gewandt hat.

Kossuth und Franz Joseph.

Wien, 13. Febr. Beinahe eine Stunde dauerte die Unterredung des radikalen ungarischen Parteiführers Franz Kossuth mit dem Kaiserkönig Franz Joseph in der Hofburg, am Sonntag Vormittag, und sie wird von Vielen als Beginn einer neuen politischen Zeit für Ungarn angesehen. Kossuth äußerte sich sehr erfreut über die Liebenswürdigkeit des Kaiserkönigs; er wollte nichts über den Inhalt der Unterredung sagen; es verlautet aber, der Kaiserkönig habe wichtige Versprechungen behufs liberaler Reformen gemacht, nachdem Kossuth versichert habe, seine Partei strebe nicht die Losreißung Ungarns von Oesterreich an.

Als Kossuth die Hofburg verließ, jubelten ihm Hunderte seiner Anhänger laut zu, er ermahnte dieselben eindringlich zur Ruhe.

Ex-Kronprinzeß behält ihr Kind.

Florenz, Italien, 13. Febr. Die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen hat den ersten Sieg im Kampf gegen ihren ehemaligen Gatten, den jetzigen König von Sachsen, errungen, indem ihre Anwälte dem Vertreter des Königs, Dr. Koerner, erklärten, ihr jüngstes Kind müsse bei der Mutter bleiben, mindestens vorläufig, und wenn König Friedrich August etwas Weiteres in der Sache thun wolle, möge er es in den Gerichten versuchen. Sie sagen aber weiter, selbst wenn er eine gerichtliche Entscheidung zu seinen Gunsten erstreiten sollte, würde es sehr schwer sein, eine betreffende Weisung des Gerichtes wirklich auszuführen.

Rasche Luftballonfahrt.

Paris, 13. Febr. Drei Luftschiffer, welche Samstag Abend um ¾ auf 7 Uhr vom Kristallpalast in London abgefahren waren, trafen Sonntag früh um 1 Uhr zu St. Dennis, Frankreich, ein. Sie hatten den britischen Kanal mit einer Schnelligkeit von 70 Meilen pro Stunde überflogen und übertrafen damit alle früheren Luftballonleistungen zwischen London und Paris.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Livorno: Algier von New York, über Marseille.
Ponta del Gada, Azoren: Cretic von New York. (Auf einer Mittelmeer-Rundfahrt.)
Glasgow: Sardinian von Boston.
Liverpool: Etruria von New York.

Abgegangen.

New York: Patricia nach Hamburg.
Palermo: Carpathia, von Triest u. s. w. nach New York.
Boulogne: Blücher, von Hamburg nach New York.
Am Lizard vorbei: Campania und Cymric, von Liverpool nach New York; St. Louis, von Southampton nach New York; Rhyndam von Rotterdam nach York; Vaderland, von Antwerpen nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York; Laurentian, von Glasgow nach New York; Brazilian, von Liverpool nach Portland, Me.

Ein Telephone-Valentine

ist etwas Neues. Ihr ruft Euer Schätzchen auf und erzählt Ihr, was Ihr zu einer bestimmten Zeit am 14. auf dem Herzen habt. Vielleicht gibt Sie Euch Euren Valentine über den Draht; solche Sachen sind schon passirt.

Aber der allerbeste Valentine vom Gatten zur Gattin wäre ein Extension Telephon. Sie könnte dann vom Basement oder dem Schlafzimmer, wo sie gerade sein mag, sprechen. Braucht nicht so oft die Treppen zu laufen. Könnte dann privat mit dem Arzt sprechen, wenn sie krank ist.

Sie könnte dann zu den Bediensteten im Basement sprechen, ohne selbst da zu sein. Dann würde sie nicht in der Eile sich anzukleiden brauchen oder sich im Korridor erkälten, noch würde es irgend Jemand im Hause hören, wenn sie über ihre Privat-Angelegenheiten spricht.

Ihr hättet dann Schutz gegen Einbrecher und Feuer — was also sowohl für Euch wie für Eure Gattin ein Valentine wäre und zwar ein ziemlich billiger.

Kostet 3 oder 4 Cents per Tag, je nach Eurem Kontrakt. Kostete früher mehr.

Soll unser Kontrakt-Agent, 203 Washington Str., Euch eine Valentine-Order für Eure Unterschrift ausstellen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Schweren Schaden hat das Vieh im Westen und Süden unseres Landes durch die Kälte erlitten.

— Man plant schon jetzt in New York eine Ausstellung, welche 1909 zum 300-jährigen Jubiläum der Entdeckung des Hudsonflusses stattfinden soll.

— Bei Creston, Ja., entgleiste ein Personenzug der Chicago-, Burlington- & Quincy-Bahn. Ein Todter, drei Verletzte.

— Präsident Roosevelt spricht heute Abend in New York bei der Lincoln-Geburtstagsfeier im Waldorf-Astoria-Hotel.

— In Seattle, Wash., brannte das achtstöckige Gebäude des Schwabacher'schen Eisenwaarengeschäftes nieder. Schaden $400,000.

— Alexander Ferguson, der unweit Gilman, bei Muncie, Ind., das Zeitliche segnete, soll 126 Jahre alt gewesen sein.

— Das Kongreßabgeordnetenhaus hatte gestern Nachmittag eine Spezialsitzung, um die Gedächtnißfeier für den verstorbenen Bundessenator Hoar abzuhalten.

— Zu Astoria, Oreg., ging der Dampfer „James B. Stephens" unter, nachdem er auf einen Pfahl unter dem Wasser gerannt war. 2 von den 15 Insassen scheinen, umgekommen zu sein.

— In dem ungeheuren Eisfeld, welches sich im Kentuckyfluß oberhalb Irvine, Ky., gebildet hat, stecken 40 Millionen Fuß Bretterholz fest. 2000 Arbeiter versuchen, das Eisfeld mit Dynamit aufzubrechen.

Ausland.

— Der Streik in Edisons elektrischen Werken in Paris ist zu Ende.

— Aus Berlin wird das Ableben des Schriftstellers Otto Erich Hartleben gemeldet.

— Sehr mildes Wetter herrschte ausgangs der Woche in Paris, und man bemerkte auf den Boulevards sehr viele Damen-Strohhüte!

— Gaston Calmette, Herausgeber des Pariser „Figaro", duellirte sich mit Oberst Jaquet wegen Veröffentlichung von Geheimberichten des Letzteren. Es wurden nur zwei Löcher in die Natur geschossen.

— Mit großer Mehrheit beschloß die französische Abgeordnetenkammer, die Regierungsvorlage betreffs der Trennung von Kirche und Staat sofort nach der Erledigung des Budgets und der Militärvorlage zu berathen.

— Franz Kossuth, der radikale ungarische Parteiführer, wurde gestern thatsächlich vom Kaiserkönig Franz Joseph in Wien empfangen.

— Der türkische Kriegsminister beschloß, alle Reserven in Mazedonien zu den Waffen zu rufen, in Erwartung eines Aufstandes im Frühjahr.

— In Portugal fanden gestern allgemeine Wahlen statt. Die Regierung erhielt große Mehrheiten; in der Stadt Lissabon aber siegten die Republikaner.

— Kaiser Wilhelm, der Zar und andere Souveräne gratulirten dem König von Italien dazu, daß er den ersten Schritt zur Errichtung einer Landwirthschaftskammer gethan.

— Es heißt, Prinz Heinrich von Preußen werde der internationalen Automobilfahrt in der Avergne, Frankreich, als Vertreter des Kaisers Wilhelm beiwohnen.

— Die Stadt Mexiko soll eine neue Arena aus Eisen und Stein für Stiergefechte und alle Arten athletische Kämpfe und Wettrennen bekommen, mit Sitzplätzen für 18,000 Personen.

— Die Londoner „Times" sagt, die Hamburg-Amerika-Dampfergesellschaft habe „Deutschland" für 3½ Millionen D. und „Hamburg" für 2 Millionen D. an Rußland verkauft.

— Das 1. internationale Automobilrennen in Kuba wurde von einem Kubaner, E. K. Conill, gewonnen; dessen Automobil — auch von einem Kubaner gelenkt — legte 99½ Meilen in einer Stunde, 50 Minuten und 54 Sekunden zurück.

— Die deutsche Regierung vermied es abermals, im Reichstag sich über die Stellung zu den Ver. Staaten und anderen Ländern unter den neuen Handelsverträgen zu äußern, obwohl wieder zwei Redner, Graf Reventlow und Zimmermann, um Auskunft darüber ersuchten.

Nahrungsmittel-Theorien.

Auch einige Thatsachen über dasselbe Thema.

Wir hören heutzutage sehr viel über Gesundheits-Nahrungsmittel und gesundheitliche Lebensweise, über Vegitarismus und viele andere Sachen ähnlicher Art.

In den größeren Städten findet man Restaurants, wo kein Fleisch, Gebäck oder Kaffee servirt wird, und da ist der Fleisch-Feind in seinem Element, und Behauptungen und Theorien werden aufgestellt, zu beweisen, daß Fleisch nie für den menschlichen Magen bestimmt war, und macht man uns fast glauben, daß unseren vierschrötigen Vorfahren, die 80 Jahre in kerniger Gesundheit vom Rinderbraten, Schweine- und Hammelfleisch lebten, die Gesetze der Gesundheit fremd waren.

Unsere Vorfahren hatten anderes zu thun, als Theorien über die Speisen, die sie aßen, aufzustellen. Alles war willkommen, von der Speckseite bis zu den Eicheln.

Ein gesunder Appetit und Vernunft sind die besten Führer in Frage der Diät, und eine gemischte Diät von Getreide, Obst und Fleisch ist unzweifelhaft die beste.

Im Vergleich mit Getreide und Gemüse, liefert Fleisch die meiste Nahrkraft in höchstkonzentrirter Art und wird schneller verdaut und assimilirt, als Getreide und Gemüse.

Dr. Julius Remmson sagt über diese Sache: „Nervöse Leute, Leute, deren Gesundheit erschüttert ist und die entkräftet sind, sollten viel Fleisch essen. Falls die Verdauung zuerst zu schwach ist, kann diesem leicht abgeholfen werden durch den regelmäßigen Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets nach jeder Mahlzeit. Zwei dieser ausgezeichneten Tablets, nach dem Essen eingenommen, verdauen mehrere Tausend Gran Fleisch, Eier und andere animalische Speisen in drei Stunden, und ganz gleich, wie schwach der Magen auch ist, es ist nicht schädlich, wenn man sich angewöhnt, Stuarts Dyspepsia Tablets regelmäßig einzunehmen, da sie das Pepsin und Diastase, was nothwendig für gute Verdauung ist, liefern, und jede Art Unverdaulichkeit wird durch deren Anwendung gehoben.

Die große Klasse Leute, die zu den nervösen Dyspeptikern zählen, sollten viel Fleisch essen, und die richtige Verdauung erzielen durch den täglichen Gebrauch einer sicheren, harmlosen Verdauungs-Arznei, wie Stuarts Dyspepsia Tablets, welche aus natürlichen Verdauungs-Elementen, Pepsin, Diastase, Fruchtsäuren und Salzen, bestehen, welche thatsächlich die Verdauungsarbeit verrichten. Billige Abführ-Medizinen, unter dem Namen von Dyspepsia-Heilmittel verbreitet, sind nutzlos für die Unverdaulichkeit, da sie absolut keinen Einfluß auf die wirkliche Verdauung der Speise haben.

Dyspepsie in all seinen vielen Arten ist einfach ein Versagen des Magens, die Speise zu verdauen, und die vernünftige Art, dieses Räthsel zu lösen und die Dyspepsie zu heilen, ist, täglich eine Arznei, wie Stuarts Dyspepsia Tablets, zur Essenszeit zu nehmen, welche von der medizinischen Wissenschaft empfohlen werden und die bekannt dafür sind, daß sie wirksame Verdauungs-Elemente enthalten.

Lokalbericht.

Noch keine Entscheidung.

Die Geschworenen im Dalton'schen Lotterieprozeß können sich nicht einigen.

Die Geschworenen, vor denen John H. Dalton im Bundesgericht prozessirt wurde, und die sich am Samstagabend um zehn Uhr zur Berathung zurückgezogen, hatten sich heute Mittag noch nicht auf einen Urtheilsspruch geeinigt, und man erwartet, daß Richter Sanborn sie heute Nachmittag um fünf Uhr, sollten sie auch dann noch uneinig sein, entlassen wird. Er verfügte heute Morgen, daß sie im Geschworenenzimmer des Bundesgerichts bis Mittag bleiben und dann nach dem Hotel Majestic gehen sollten. Wie verlautet, bejahen von den Geschworenen acht die Schuldfrage. Einer der Geschworenen ist ein 70 Jahre alter Herr, Geo. F. Rogers von Waukegan. Dieser ist infolge der ungenügenden Nachtruhe völlig erschöpft, und seine Kollegen befürchten, daß er zusammenbrechen wird, sollte die Jury nicht bald entlassen werden. Die anderen Geschworenen sind:

George W. Bruner, Dixon, Jll.; P. O. N. Wall, 302 North 4. Str., Rockford, Jll.; John Shoelborn, Kaneville, Jll.; Robert H. Howell, Dixon, Jll.; Warren Murray, Rock Falls, Jll.; Henry A. Gallup, Sycamore, Jll.; L. J. Young, Woodstock, Jll.; S. P. Swinney, Kankakee, Jll.; B. F. Oakford, Walnut, Jll.; N. W. Walsh, Waupensee, Jll.; D. A. Maher, 121 Edgemont Ave., Chicago.

Fast volle zwölf Stunden nahm die Durchsicht des Beweismaterials des Distriktsanwalts Seitens der Geschworenen in Anspruch. Dalton selbst war heute nicht im Monadnock-Gebäude, wohl aber Louis A. Gourdain, welcher ebenfalls unter der Anklage des Lotteriebetriebs steht. Dieser klagte einer Anzahl Freunde das Unrecht, das ihm angeblich mit der Prozessirung zugefügt werde.

Um einen Hut.

Zwei Männer gerathen in große Lebensgefahr.

Um einen Hut im Werthe von drei Dollars wagte gestern Nachmittag James Andrews, ein Angestellter in der Henneberry'schen Buchbinderei, sein Leben, und sein Freund Joe Jaeckle, Obmann im gleichen Geschäft, sprang ihm nach, um ihn zu retten. Nur dem glücklichen Zufall, daß ein Zuschauer, ein kräftiger Mann, dessen Name nicht bekannt geworden ist, hinzusprang, ist es zu verdanken, daß nicht Andrews und Jaeckle den Tod gefunden haben. Die beiden Herren machten am Nachmittag einen Spaziergang an der Lake View Ave. In der Nähe der Roscoe Straße wehte der Wind Andrews den Hut vom Kopf und auf die Eisdecke des Sees. Ohne sich zu besinnen, eilte Andrews ihm nach, glitt auf einem hohen Eisblock aus und blieb direkt am offenen Wasser liegen, aber so, daß er sich nicht zu retten vermochte. Herr Jaeckle eilte, als er ihn nicht wieder auftauchen sah, nach und kam ebenfalls zu Fall, in gleicher Weise wie sein Freund. Da nahte der Retter in der Noth; er zog erst Jaeckle an den Beinen zurück, und dann zogen die Beiden auch Andrews auf's Trockene. Den Hut hatte er gerettet.

Erreichte seinen Zweck.

Der 35jährige Plumber Richard Lorney, der sich am Samstag in einem Anfalle von Schwermuth in seiner Wohnung, Nr. 102 Coblentz Str., eine Kugel in den Kopf jagte, hat im St. Elisabeth-Hospital den ersehnten Tod gefunden.

— **Beispiel.** — „Onkel, erkläre mir bitte an einem Beispiel, was es heißt, „Eulen nach Athen tragen". — Parvenu: „Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn jemand mir sein Vermögen vererben würde."

In dem Countyzwinger.

Hoch wird heute dort Quartier nehmen müssen.

Die schönen Tage vorbei.

Direktor Whitman wird seinem neuesten Pflegling keine Extrawurst braten, wie es die Polizei gethan. — Um die Mordanklage steht es schwach.

John Hoch wird heute nach dem County-Gefängniß gebracht werden. Nachdem er ihn heute Morgen einen nochmaligen Kreuzverhör unterworfen hatte, erklärte Inspektor Shippy: „Ich habe von Hoch das erfahren, was ich in erster Linie wissen wollte. Wenn ich nähere Einzelheiten über den Tod seiner Frau erfahre, werde ich meine Vorgesetzten in Kenntniß setzen, die ja dann den Bericht der Presse übermitteln können."

Die Frage, ob Hoch seine Frau ermordet habe, weigerte sich Herr Shippy zu erörtern. Er gab nur an, daß die Polizei sich bisher vergeblich bemüht habe, festzustellen, daß Hoch in Chicago Arsenik erstanden habe.

Kurz nach neun Uhr sprach Frau Emilie Fischer-Hoch in der Bezirkswache vor und bat, den Häftling sprechen zu dürfen. Sie wolle von ihm ihr Geld verlangen. Man lud sie ein, Platz zu nehmen. Dann wurde Hoch geholt.

„John," begrüßte ihn die Frau, „Du hast mein Geld. Ich will es zurück haben. Wenn Du ein Herz im Leibe hast, gib mir mein Geld, denn Du weißt, daß ich jeden Cent brauche.

Hoch blieb kühl bis ans Herz hinan und erwiderte ruhig: „Nun, meine Liebe, rege Dich nicht auf. Du wirst es zurückbekommen, ja, noch mehr, als Du zu verlangen hast, wenn Du rechtschaffen handelst. Alle diese Geschichten, die man über mich erzählt, sind erbärmliche Lügen. Laß mich ungeschoren und Du wirst gut abschneiden. Du weißt, daß Du nichts erreichen kannst, wenn Du gegen mich ins Treffen ziehst. Warte nur noch; wir werden uns später gründlich aussprechen." Sie antwortete ihm nicht.

Als er abgeführt wurde, verließ auch sie die Wache.

Gestern verlor Hoch, zum ersten Mal seit seiner Verhaftung, seine Geduld, als ein gewisser Robert Greikopski, Nr. 42 Rees Str., ihn als einen Gauner bezeichnete, der ihn, einen armen Mann, um $110 geprellt habe.

Hoch stieg das Blut in den Kopf. Er trat vor seinen Ankläger und schrie ihn mit vor Aerger heiserer Stimme an: „Sie sind ein Lügner! Ein ganz gemeiner Lügner sind Sie!"

Nachdem Greikopski ihn als einen Gauner gebrandmarkt hatte, wurden seine Frau und sein Sohn geholt, um ihn zu identifiziren. Der Sohn identifizirte den braven Leutnant Max Heidelmeier als den Erzschwindler; die Frau erklärte, nicht behaupten zu können, daß Hoch der Gauner gewesen sei, doch sehe er ihm ähnlich.

Greikopski hatte der Polizei erzählt, daß er eine Zeitungsanzeige, laut welcher ein Ehepaar als Verwalter einer Farm in Michigan gesucht wurde, beantwortet habe. Am nächsten Tage habe Hoch, wie ein Landwirth gekleidet, ihm seine Aufwartung gemacht, sich als den Besitzer eines Landgutes aufgespielt und ihm und der Frau die Stellung gegeben. Als Kaution habe er $50 und später nochmals $50 hinterlegt, und um $10 habe der Gauner ihn bestohlen. Der Schwindler habe auch durchaus seinen Paß verlangt, den habe er ihm aber nicht gegeben. Am Tage nach Weihnachten sollten er und die Frau im Gericht sein, um den Kontrakt beglaubigen zu lassen. Sie seien auch dagewesen, hätten aber vergeblich auf den Gauner gewartet.

Die Polizei glaubt selbst nicht, daß Hoch der Mann war, der Greikopski um seine Ersparnisse brachte.

Polizeiinspektor Shippy läßt durchblicken, daß es kaum möglich sein dürfte, dem Angeklagten den Mord seiner Frau nachzuweisen. Sollte Hoch unter der auf Mord lautenden Anklage den Großgeschworenen überwiesen werden, so würde die Polizei sich nur dann mit der Sache auch fernerhin befassen, wenn sich ein Apotheker meldet und beschwört, daß er dem Angeklagten Arsenik verkauft habe.

George Slyter, Nr. 749 W. 69. Straße, bezeichnete heute mit Bestimmtheit den Angeklagten als den Hausmeister im „Holmes Castle". Hoch stellte es entschieden in Abrede und Inspektor Shippy selbst glaubt es nicht. Herr Shippy erklärte, daß die bisherige Untersuchung kaum einen Zweifel daran lasse, daß Hoch erst im Jahre 1895 nach Chicago gekommen sei. Es sei daher kaum anzunehmen, daß er im Jahre 1892 Hausmeister der Mördergrube gewesen sei.

Slyter, ein Zimmermann, beharrte aber dabei, daß er an Hoch, als den Hausmeister des Gebäudes, Miethe gezahlt habe.

Inspektor Shippy erhielt heute auch einen Brief folgenden Inhalts: „Falls Sie richtige Auskunft zu erlangen wünschen, suchen Sie M. G. Chappell auf, der am Holmes-Falle arbeitete. Besuchen Sie ihn am Freitag. Ich sprach mit ihm am vorigen Freitag. Er wohnt Nr. 2416 LaSalle Straße. J. Burns."

Frau Amalia Mary Hohn, Nr. 5122 Princeton Ave., nahm heute Hoch in Augenschein, konnte ihn aber nicht als den Mann identifiziren, der sie im Jahre 1901 unter dem Namen John Healy heirathete und bald darauf böswillig verließ.

Eine „Wahrsagerin" sprach auch in der Bezirkswache vor und bat Hoch, von seiner Hand einen Abdruck nehmen zu dürfen. Er ließ sie abblitzen.

Bekämpfen einander.

Zentralrath der Baumaterialarbeiter nimmt Gewerkschafts-Zänkereien Stellung.

Der Zentralrath der Baumaterial-Arbeiter hat nunmehr zu den Streitigkeiten Stellung genommen, zu denen es einerseits zwischen den Verbänden der Holzarbeiter und denen der Bauschreiner, andererseits zwischen der Bauschmiede- und der Metallarbeiter-Union gekommen ist. Die Bauschreiner-Vereinigung beansprucht, daß auch die Holzbearbeiter sich ihr anschließen sollen, und zwar angeblich in der Absicht, Bauschreinern das Recht zu sichern, während der Wintermonate in Hobelmühlen und ähnlichen Betrieben zu arbeiten, ohne ihre Verbandszugehörigkeit aufgeben zu müssen. Die Holzbearbeiter fürchten, daß ihnen durch eine solche Konkurrenz die ohnehin für sie nicht sehr günstigen Verhältnisse des Arbeitsmarktes noch mehr getrübt werden könnten. Die „American Federation of Labor" hat auf ihren jährlichen Konventen schon wiederholt entschieden, daß die Bauschreiner von ihren Uebergriffen abstehen müßten, doch haben diese Beschlüsse bisher noch nicht viel gewirkt. Aehnlich verhält es sich mit dem zweiten Streitfalle. Die genannte hiesige Zentralkörperschaft, welcher 22,000 Baumaterialarbeiter angehören, hat nun beschlossen, für die Holzbearbeiter und die Metallarbeiter einzustehen, und diesen die Berechtigung zugestanden, auch Außenarbeit zu thun, vorausgesetzt, daß sie für dieselbe den dafür festgesetzten Unionraten gemäß bezahlt werden. Es scheint nun aber, daß durch den Nachsatz der Beschluß gegenstandslos gemacht wird. Bauschmiede erhalten gegenwärtig einen Tagelohn von $4—4.50, während Metallarbeiter, die in Werkstätten beschäftigt sind, durchgängig kaum $2.50 verdienen. Ein ähnlicher Unterschied herrscht auch zwischen den Lohnraten für Bauschreiner und denen für Holzarbeiter. Falls nun die Unternehmer nicht materiell dadurch profitiren können, werden sie es kaum darauf ankommen lassen, daß die Arbeit an Bauten verzögert wird durch Streitigkeiten zwischen Arbeiter-Organisationen über das Recht einer oder anderen Gruppe von Arbeitern, eine bestimmte Arbeit auszuführen. Diese Auffassung von der Sache haben wenigstens die Beamten der Bauschreiner- und der Bauschmiede-Verbände, welchen von der Beschlußfassung der Baumaterialarbeiter Mittheilung gemacht worden ist.

Die einzelnen Lokalverbände der Baumaterialarbeiter haben auf dem Wege der Urabstimmung dem Zentralrath das Recht zur Anordnung von Sympathiestreiks zugestanden.

Ueber die „Anfänge der Arbeiter-Bewegung" hielt gestern Herr Ernst Untermann in der Exchange Halle, Ecke Sangamon und Monroe Str., einen Vortrag vor einer gut besuchten Versammlung der zur American Labor Union gehörenden „Chicago Federal Union".

Die Liga gewerkschaftlich organisirter Frauen hat gestern im Hull House beschlossen, bei der Staats-Legislatur die Annahme einer Vorlage zu befürworten, welche auf Ausdehnung des allgemeinen Stimmrechtes auf die Frauen abzielt.

Bundes-Zivildienstbehörde.

Sie wird im März mehrere Prüfungen abhalten.

Die hiesige Bundes-Zivildienstbehörde kündigt an, daß sie am 15. März eine Prüfung von Bewerbern um Anstellung in der Bundes-Münzstätte zu Philadelphia abhalten wird. Man braucht u. A. einen Kurator für die Münzsammlung, eine mit $1500 Jahresgehalt verbundene Stelle.

Am 8. März wird eine Prüfung von weiblichen Bewerbern um Anstellung als Preßeinlegerinnen (Zylinder- und Flachpresse) abgehalten werden. Morgen findet die letzte Prüfung von Solchen statt, die sich um Anstellung bei der Aushebung des Panama-Kanals beworben haben. Da alle nöthigen Arbeitskräfte gewonnen sind, so wird eine weitere Prüfung für diesen Dienstzweig nicht mehr abgehalten werden.

Die Marquise als Ehrenmetzger.

Die Marquise von MacMahon leitete kürzlich in Limoges (Frankreich) eine royalistische Versammlung und benutzte ihre Anwesenheit in dieser Stadt, um die Vertreter der uralten Metzgerzunft zu besuchen. Die Metzger von Limoges sind in ganz Frankreich berühmt: seit tausend Jahren hausen die Vertreter dieses Gewerbes in der alten Rue de la Boucherie, die eine der Sehenswürdigkeiten von Limoges ist. Die Marquise unterhielt sich mit den Metzgern über ihre alten Traditionen und war nicht wenig überrascht, als ihr bald darauf der Obermeister der Innung die Abzeichen eines „Ehrenmetzgers der Stadt Limoges" überreichte. Diese politische Metzgergeschichte erinnert an eine Anekdote aus den Tagen des ersten Napoleon, den die Schlächter einer belgischen Stadt einmal mit der Transparentinschrift begrüßten: „Die kleinen Metzger Napoleon dem Großen." Die Marquise von MacMahon ist übrigens nicht die einzige Dame von Stand, die Ehrenmitglied einer Art von Handwerkerzunft geworden ist. Marie Ebner v. Eschenbach ist für ihre prächtige Novelle: „Lotte, die Uhrmacherin" zum Ehrenmitglied des Wiener Uhrmachervereins ernannt worden. Eine etwas sympathischere Ehrung als die der royalistischen Marquise, die für die alten Metzgertraditionen schwärmt.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Unverdaulichkeit?

Ich offerire allen Magenleidenden einen vollen Dollar werth meines Mittels frei auf Probe.

Ich vermag einen vollen Dollar werth frei zu offeriren, denn mein Mittel ist kein gewöhnliches. Gewöhnliche Mittel behandeln Symptome. Mein Mittel behandelt die Ursachen, welche die Symptome herbeiführen. Mit einer Symptom-Behandlung muß immer fortgefahren werden — solange die Ursache noch da ist. Mit meiner Behandlung mag aufgehört werden, sobald sie die Ursache beseitigt hat; denn dies ist das Ende des Leidens.

Magenleiden ist eigentlich keine Krankheit, sondern ein Symptom. Es ist ein Symptom, daß gewisse Nerven leidend sind. Nicht die gewöhnlichen Nerven, welche Ihr zum Gehen und Sprechen und Handeln gebraucht—sondern die automatischen Magennerven, über welche Euer Wille keine Kontrolle hat.

Ich habe hier nicht Raum, um zu erklären, wie diese zarten, winzigen Nerven den Magen kontrolliren und in Thätigkeit versetzen; wie Sorgen diese erschüttern und Unverdaulichkeit hervorrufen; wie Mißhandlungen sie erschöpfen und Dyspepsie hervorrufen: wie Vernachlässigung Nieren-, Herz- und andere Leiden herbeiführen mag durch Sympathie. Ich habe nicht Raum, um zu erklären, wie diese Nerven erreicht und gestärkt und gekräftigt und gesund gemacht werden können durch ein Mittel, an welches ich dreißig Jahre verwandte, um es zu vervollkommnen—jetzt bekannt bei allen Apothekern als Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative). Ich habe nicht Raum, um zu erklären, wie dieses Mittel durch Beseitigung der Ursache, Unverdaulichkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Nervösität, Dyspepsie heilt. Alle diese Sachen werden ausführlich in dem Buche erklärt, welches ich Euch frei zuschicke, wenn Ihr schreibt.

In mehr als einer Million Familien ist mein Heilmittel bekannt. Es hat Magenleiden nicht nur einmal, sondern wiederholt—immer und immer wieder und wieder geheilt. Doch mögt Ihr noch nicht davon gehört haben—oder wenn Ihr es gehört habt, mögt Ihr es aufgeschoben oder gezweifelt haben. Deshalb mache ich Euch diese Offerte, als Fremder, so daß jede Entschuldigung für Zweifel beseitigt wird. Schickt mir kein Geld—macht kein Versprechen—lauft kein Risiko. Schreibt einfach und ersucht mich darum. Wenn Ihr mein Mittel noch nicht versucht habt, schicke ich Euch eine Anweisung an Euren Apotheker für eine volle Dollar-Flasche—keine Probe, sondern eine reguläre Standard Dollar Flasche, welche er immer auf seinen Regalen stehen hat. Der Apotheker verlangt keine Verpflichtungen. Er nimmt meine Anweisung ebenso bereitwilligst an, als ob Euer Dollar vor ihm läge. Er schickt mir die Rechnung.

Werdet Ihr diese Gelegenheit wahrnehmen, um auf meine Kosten zu erfahren, wie Ihr Euch nachhaltig von allen Formen von Magenleiden befreien könnt—nicht nur von dem Leiden, sondern von der Ursache, welche dasselbe hervorrief. Schreibt heute.

Um eine freie Anweisung für eine volle Dollar-Flasche müßt Ihr Dr. Shoop, Box A. 609 Racine, Wis., adressiren. Gebt an, welches Buch Ihr wünscht.	Buch 1 über Dyspepsie. Buch 2 über das Herz. Buch 3 über die Nieren. Buch 4 für Frauen. Buch 5 für Männer. Buch 6 über Rheumatismus.

Milde Fälle werden oft durch eine Flasche geheilt. Zu haben in 40,000 Apotheken.

Dr. Shoop's Wiederhersteller

jan30,feb13,27

Wurde zum Krüppel.

Charles Huster wurde ein Bein zermalmt.

Der 25jährige Charles Huster, ein Bremsen-Inspektor der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn, wurde heute, als er an der 61. Straße seinen Dienst verrichtete, von einer Lokomotive über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, dem das linke Bein zermalmt wurde, fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital. Die ihn behandelnden Aerzte erklärten, daß, um sein Leben zu retten, das Bein wahrscheinlich wird amputirt werden müssen. Der Verunglückte wohnt Nr. 6544 Vincennes Avenue.

Der Patrouillewagen der Bezirkswache an W. Chicago Ave. stieß in der Nähe von Rose und Cornell Str. mit einem Schlitten zusammen, in dem sich zwei Männer befanden. Der Patrouillewagen sowohl, aus auch der Schlitten, kippten um, die Insassen aber kamen unversehrt davon. Die des Schlittens sollen angesäuselt gewesen sein. Sie wurden verhaftet. In der Bezirkswache gaben sie ihre Namen als Albert J. Kasbohm und John Sling an.

Der Patrouillewagen befand sich, mit Polizisten besetzt, auf der Fahrt nach der Wirthschaft Nr. 328 Cornell Str., in der es zwischen einer Anzahl Gäste zu einer solennen Keilerei gekommen war. Als die Polizei eintraf, war die Ruhe wieder hergestellt. Die Raubbrüder hatten das Feld geräumt.

An der 46. Straße wurde gestern Wm. Campbell Nr. 98 38. Straße, von einem nördlich fahrenden Kabelbahnzug der Cottage Grove Ave.-Linie über den Haufen gefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Lakeside-Hospital. Er wird voraussichtlich genesen.

In einer Indiana Ave.-Car glitt gestern Abend Frau Wm. H. Schaeffer, Nr. 3635 Vernon Ave., aus, fiel und schlug mit dem Kopfe auf die Dielen auf. Bei dieser Gelegenheit drangen ihr die Zähne eines Kammes in die Kopfhaut und brachten ihr mehrere Wunden bei. Die Verunglückte wurde erst nach einer Apotheke, dann aber, nachdem ihr ein Nothverband angelegt worden war, nach ihrer Wohnung geschafft.

Auf eisbedeckten Bürgersteigen glitten gestern zwei Personen aus. Die Verunglückten sind: Jakob Wall, 62 Jahre alt; erlitt einen Hüftenbruch und innerliche Verletzungen; wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft.

John Cuson, Nr. 407 Clark Str.; Bruch des rechten Beines; fand Aufnahme im County-Hospital.

In der Anlage der Chicago Sugar Refining Co., an Taylor Str. und dem Flusse gelegen, fiel heute der 28jährige George Delkus, Nr. 565 Canal Str., von einer Leiter, die er erklommen hatte, um einen Treibriemen auszubessern. Der Verunglückte wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er innerliche Verletzungen erlitten hatte.

In der mit Dampf angefüllten Anlage der Omaha Packing Co., O'Neil und Halsted Str., trat heute John Kucern, Nr. 658 Center Ave., in einen Bottich siedenden Wassers und erlitt schwere Verbrühungen am Gesicht, den Händen, Beinen und dem Rumpf. Er wurde in einer Ambulanz nach dem Englewood Union-Hospital geschafft. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Kurz und Neu.

* Der Verband der Baptisten-Geistlichen hat heute durch einen Beschluß den Stadtrath aufgefordert, die Verordnung zu widerrufen, wonach gegen Bezahlung von $2.50 eine Spezial-Lizens für den Ausschank von geistigen Getränken in Tanzhallen, Klubs und ähnlichen Lokalen erwirkt werden kann.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die bescheidenen Magyaren.

Dem Hause Habsburg-Lothringen und seinem jetzigen Oberhaupte trauen die ungarischen Nationalisten eine Selbstsucht zu, die in der Neuzeit kein Herrscherhaus zu zeigen gewagt hat. Sie machen nämlich dem „Könige" Franz Joseph ohne alle Umschweife den Vorschlag, daß er den „Ausgleich" zwischen Oesterreich und Ungarn aufheben und in Zukunft Transleithanien als ein vollständig unabhängiges Land regieren möge. Weil sie sich nicht von ihm und seinem Hause, sondern „nur" von Oesterreich losreißen wollen, erwarten sie seine Zustimmung zu ihren Plänen. Ihre Zuversicht ist so groß, daß der Hauptnationalist Kossuth selbst dem Kaiser in seiner eigenen Hofburg zu Wien die „bescheidenen" Wünsche der Ungarn vorzutragen sich erdreistet hat. Und sie scheinen sich auch in dem „guten" Kaiser nicht getäuscht zu haben, denn Kossuth ist nicht nur gnädig empfangen, sondern auch wohlwollend angehört und keineswegs in Ungnaden wieder entlassen worden.

Wohin eine „Personalunion" zwischen zwei Ländern führt, die einander nicht hold sind, zeigt eben jetzt die „akute Krisis" auf der skandinavischen Halbinsel. Die Norweger, welche schon seit 90 Jahren alle Rechte und Freiheiten besessen haben, nach denen die Magyaren in Ungarn sich sehnen, sind dessenungeachtet entschlossen, selbst den schwachen Faden zu zerreißen, der sie noch an Schweden bindet. Um sie daran zu verhindern, wird der gemeinsame König ihnen vielleicht sogar den Krieg erklären müssen. Noch weit drohender würde sich aber die Lage in der österreichisch-ungarischen Monarchie gestalten, wenn die Jahrhunderte lang an Oesterreich „gekettteten" Ungarn sich jetzt auf einmal vollständig lossagten und nur noch den Kaiser von Oesterreich als König von Ungarn beibehielten. Denn durch diesen glänzendsten Erfolg der magyarischen Sonderbestrebungen würden besonders die Tschechen angefeuert werden, sich ebenfalls von den verhaßten Deutschen zu trennen, und die anderen slavischen Völkerschaften und die Italiener würden nicht lange hinter ihnen zurückbleiben. Hat schon der „Ausgleich" mit Ungarn die Begehrlichkeit der österreichischen Slaven geweckt und den Anstoß zu dem Nationalitätenzwiste gegeben, der seit 1867 immer mehr gewachsen ist, so läßt sich leicht voraussehen, welche Wirkung die vollendete Lostrennung Ungarns auf die zisleithanische Reichshälfte ausüben würde oder wird. Gibt Franz Joseph den Magyaren nach, so wird sein mühsam aufgebauter „Einheitsstaat" in seine ursprünglichen Bestandtheile zerfallen. Der Mörtel der „Personalunion", der allenfalls für das Mittelalter taugte, wird sich heutzutage als ein lächerlich ungenügendes Bindemittel erweisen.

Allerdings ist Franz Joseph kaum in der Lage, die Magyaren mit Gewalt von der Losreißung abzuhalten, wenn er es auf eine Revolution wollen ankommen lassen. Denn selbst die Deutschen in Oesterreich sind eines Ausgleiches müde, der ihnen einen unverhältnißmäßig großen Theil der Steuerlasten aufbürdet, und die Tschechen, Polen, Slowenen und Italiener werden erst recht nicht für diesen Ausgleich in's Feld rücken wollen. Es ist jedoch mindestens fraglich, ob es die Magyaren, trotz ihres kürzlich errungenen Wahlsieges, bis zur Empörung gegen den Kaiser treiben würden. Dazu müßten sie nicht nur unter sich ganz einig sein, sondern auch auf die Mitwirkung aller anderen Völkerschaften Ungarns rechnen können. Warum sollten aber die Deutschen, Kroaten, Serben und Rumänen den Magyaren beistehen, die alle diese Völker zwangsweise „magyarisiren" wollen? Ein thatkräftiger, starker und zielbewußter Herrscher würde unter diesen Umständen den Magyaren zu verstehen geben, daß er auf ihre Lostrennungsvorschläge nicht eingehen kann, — aber wenn ein mit diesen Eigenschaften ausgestatteter Mann auf dem Throne säße, hätten die ungarischen Nationalisten sich mit ihren Plänen gar nicht an ihn herangewagt. Sie wissen, mit wem sie es zu thun haben und zählen darauf, daß nach seinem Tode auch die „Personalunion" zu Ende gemacht werden kann.

Es ist möglich, daß dem alten Kaiser noch das Rückgrat gesteift werden wird, und daß er den Ungarn eine abschlägige Antwort ertheilt, wenn er demnächst den neuen Reichstag in Budapest eröffnet. Läßt er sich aber von ihnen einschüchtern, so werden die bisherigen Zwistigkeiten in Oesterreich schon in der allernächsten Zeit wie ein Kinderspiel erscheinen. Es wird thatsächlich das „Pandämonium" entstehen, wo kein Mitglied des Hauses Habsburg-Lothringen, am allerwenigsten der bestimmte Thronfolger, wird die entfesselten Teufel wieder einfangen können.

Der letzte Strohhalm.

Das Kameel Geduld mag große Lasten tragen. Man mag ihm zentnerschwere Ballen, einen nach dem andern, aufbürden, und es trägt sie — um dann plötzlich zusammenzubrechen, wenn man ihm noch einen „Strohhalm" auflegt. Brach ihm der lächerlich leichte Strohhalm das Rückgrat?

Saatssekretär Hay hatte unter Anweisung des Präsidenten Schiedsgerichtsverträge mit acht europäischen Regierungen ausarbeiten lassen, nach denen unter einem „besonderen Abkommen" (special agreement) alle etwa zwischen den Ver. Staaten und den betreffenden Ländern auftauchenden Streitfragen gesetzlicher Natur oder bezüglich der Auslegung bestehender Verträge dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden sollten; ausdrücklich ausgenommen waren alle Fragen, welche die „Lebensinteressen", die Unabhängigkeit oder die Ehre der kontrahirenden Staaten oder dritte Parteien betreffen. Diese Schiedsgerichtsverträge lagen schon längere Zeit dem Bundessenate zur Bestätigung vor, der Senat schob dieselbe aber immer hinaus und schließlich hieß es, er werde sie wahrscheinlich nur mit einem Zusatz, der anstelle des Ausdrucks „Abkommen" das Wort „Vertrag" (treaty) setzt, annehmen.

Daraufhin ließ der Präsident dem Senator Cullom ein Schreiben zugehen, in dem er darauf hinweist, daß eine solche Abänderung völlig unsinnig wäre und er gar nicht versuchen werde, die Annahme der etwa solcherart amendirten Verträge durch die fremden betr. Staaten zu erlangen. Dieser Brief wurde im Senate verlesen und die Widersinnigkeit eines solchen Zusatzes, bezw. der Annahme der so abgeänderten Verträge wurde in der folgenden Debatte noch von mehreren Senatoren hell beleuchtet und — von keinem bestritten. Aber der Senat nahm das Amendement und dann die nunmehr völlig lächerlich oder gegenstandslos gewordenen Verträge mit 50 Stimmen gegen 9 an! Damit sind die Verträge todt. Denn wenn der Präsident auch wollte, er darf sie in dieser Form den fremden Regierungen nicht unterbreiten, sollen die Ver. Staaten nicht bodenlos lächerlich gemacht, oder die fremden Regierungen auf den Gedanken gebracht werden, Onkel Sam wolle sich ihnen gegenüber einen sehr unpassenden Fastnachtsscherz erlauben.

Es ist natürlich völlig ausgeschlossen, daß auch nur ein einziger Senator das nicht klar erkannte. Jeder einzelne der fünfzig, die dem „Amendement" ihre Stimmen gaben, und ebenso derjenigen, die sich der Abstimmung enthielten, wußte, daß er damit für den Tod der Verträge stimmte; aber es ist auch sonnenklar, daß sie das nicht etwa thaten, um dem Schiedsgerichtsgedanken ein Bein zu stellen, sondern um — den Sack schlägt man und den Esel meint man — dem Präsidenten, sozusagen, den Standpunkt klar zu machen. Es ist ein „Halt! Nun keinen Zoll breit weiter in der Anmaßung von Rechten; unsere Geduld ist erschöpft."

Es ist ein sehr gebieterisches, entschiedenes „Halt", das der Senat mit der Samstags-Abstimmung dem Präsidenten zurief. Es steht wohl einzig da in unserer Geschichte. Es kommt vom Freund wie vom Feind. Die strammsten Republikaner und loyalsten Administrations-Senatoren vereinigten sich mit den Demokraten, dem Präsidenten die scharfe Zurechtweisung zu geben. Niemals zuvor wurde einem Präsidenten der Ver. Staaten ein solches parteiloses Tadelsvotum — Johnson hatte doch wenigstens noch die demokratischen Senatoren hinter sich.

In der Sache selbst hatte der Präsident vollständig recht, und die Verkürzung der „Vorrechte des Senats", die etwa darin gelegen hätte, wenn man der Regierung das Recht gegeben hätte, Streitfragen der in den Schiedsgerichtsverträgen bezeichneten Art einfach auf ein Abkommen zwischen den Regierungen hin dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, scheint unbedeutend. Aber gerade das macht die Zurechtweisung, die dem Präsidenten wurde, so empfindlich und bedeutsam.

Das in den Schiedsgerichtsverträgen angestrebte Recht, in unwichtigen Fällen Abkommen treffen zu dürfen, die nicht, wie „Verträge", der Bestätigung des Senats bedürfen, war nur der „Strohhalm", der schließlich herbeiführte, was durch andere Rechtsanmaßungen des Präsidenten schon längst angebahnt und seit der San Domingoer „Protokoll"-Geschichte unausbleiblich war. Wäre das nicht vorangegangen, so hätte der Senat die Verträge wahrscheinlich unverändert angenommen und jedenfalls nicht so scharf gehandelt. Aber das Protokoll hatte ihn stutzig gemacht und offensichtlich zu dem Entschluß gebracht, bei der ersten Gelegenheit sein „Halt, bis hierher und nicht weiter!" zu rufen. Und darin handelte der Senat vollkommen richtig; er wurde damit nicht nur zum Vertheidiger seiner Vorrechte, sondern zum Beschützer der Verfassung vor dem rauhen Reiter, der rücksichtslos hindurchreitet und damit — vielleicht unabsichtlich, aber deswegen nicht weniger gewiß — einen Weg bahnt für künftige Diktatoren. Wenn man hier das, was in Wirklichkeit ein Vertrag ist, Protokoll, dort „Abkommen" nennt, und das durchgeht, dann kann man leicht genug durch die Anwendung anderer Wörter die ganze Verfassung „nullifiziren" und bei der Diktatur anlangen, die allerdings — wie die seinerzeit so viel gerühmte Militärherrschaft — sehr viel schneller arbeitet und unter Umständen sehr gutes leisten mag, aber doch eben das gerade Gegentheil von der demokratischen Volksregierung ist.

Die Zurechtweisung ist gerecht und es war höchste Zeit, daß der Administration ein Halt zugerufen wurde. Wie dringlich das war, das erhellt schon daraus, daß der Senat sich dazu entschloß, ehe noch der neue Amtstermin des Präsidenten begann — selbst auf die Gefahr hin, ihren Patronage-Antheil zu kürzen, handelten die Senatoren! — — —

Richter Dunne und die Straßenbahnen.

So heiß wie gekocht wird auch die Suppe der „Municipal Ownership"-Kampagne nicht gegessen werden. Richter Dunnes am Samstag veröffentlichter Brief hat bereits eine merkliche Abkühlung bewirkt. Je mehr des Schreibens Sinn und Inhalt studirt wird, desto abkühlender und ernüchternder muß es wirken. Es gibt eine Klarlegung der Sachlage, für die dem natürlichen Mayorskandidaten Anerkennung gebührt.

Gründlich zerstört wird durch Richter Dunnes Darlegung der Aberglauben, daß es in diesem Wahlkampfe um die Frage sich handle, ob oder ob nicht die Stadt Chicago unverzüglich „in das Straßenbahngeschäft gehen soll". Klar und deutlich zeigt der Richter, daß es sich um diese Frage nicht handeln kann. Er hebt hervor, daß städtischer Straßenbahnbesitz und städtischer Straßenbahnbetrieb zwei verschiedene Dinge sind. War dies den Heißspornen der Municipal Ownership-Liga vorher nicht zum Bewußtsein gekommen, so wird es ihnen jetzt zum Bewußtsein gebracht. Für die Liga handelt es sich darum, ohne weiteren Aufschub — „sofort, wenn nicht früher" — das Geschäft der Straßenbahnen zum städtischen Geschäft zu machen. Einzig und allein die Stadt soll zu thun damit haben; keiner Korporation, keinem Privatunternehmen irgend welcher Art soll noch gestattet sein, auf den städtischen Straßen „Tribut" zu erheben vom Volke, dem Eigenthümer der Straßen. Richter Dunne läßt dieses „sofortige" Vorhaben der Liga nur als Endziel gelten. Als Endziel billigt er es, ist sogar ganz entschieden dafür; aber er kann sich nicht verhehlen, daß das Endziel noch ein sehr fernes Ziel ist. Nicht mit Einem Sprunge kann es erreicht werden.

Städtische Straßenbahnen im Sinne der Liga bedeuten städtischen Besitz und städtischen Betrieb. Herr Dunne erinnert daran, daß über die Betriebsfrage das Volk noch gar nicht gehört worden ist. Das stattgehabte Referendum hat eine Stimmenmehrheit für den Grundsatz des Gemeindebesitzes ergeben. Nur dafür. Diesen Volksbeschluß zur Ausführung bringen zu helfen, ist Herr Dunne gewillt. Zu mehr kann und will er sich nicht verpflichten, so lange nicht durch eine neue Urabstimmung auch der Gemeindebetrieb vom Volke gefordert worden ist. Auch meint er, daß zum Gemeindebetrieb ein „streng durchgeführtes Zivildienstgesetz" gehören würde. Er fürchtet offenbar, daß ohne die Schutzwehr solchen Gesetzes bald die leidige Politik die Straßenbahnen, und die Bahnangestellten die Politik beherrschen würden. Woher er, angesichts der Vorgänge im Polizei- und Feuerwehrdienste, die Zuversicht nimmt, durch ein Zivildienstgesetz die Politik aus dem öffentlichen Dienste verbannen zu können, geht allerdings aus seinem Briefe nicht hervor. Er behandelt das als eine Zukunftsfrage, die noch warten kann und warten muß.

* * *

Auf alle Fälle läßt der Brief darüber keinen Zweifel übrig, daß es mit dem Gemeindebetriebe vorderhand noch nichts ist, der Korporationsbetrieb also bis auf weiteres in Kauf genommen werden muß. Und wenn schon dies den Gläubigen der „Municipal Ownership"-Liga als bittere Enttäuschung aus der Feder ihres Auserwählten kommen muß, so muß die Enttäuschung sich noch steigern, wenn sie weiter lesen. Da wird ihnen klargemacht, daß es auch mit dem bloßen Gemeindebesitze nicht so rasch geht, wie sie sich eingebildet haben. Sicherlich bedauert der Richter, ihnen diese Enttäuschung zu bereiten. Jedoch — er kann nicht anders. Als rechtschaffener Mann darf er nicht mehr versprechen, als er halten kann. Und er will nicht mehr versprechen.

Also sagt er seinen Freunden und Anhängern, daß mit seiner Erwählung auch der Gemeindebesitz nicht gesichert sein würde. Nicht sofortige Uebernahme der Straßenbahnen in städtischen Besitz stellt er in Aussicht, sondern nur „sofortige Schritte" zum Zwecke solcher Besitznahme. Wie lange es dauern mag, bis der Zweck erreicht wird mit den Schritten: — das sagt er nicht; das weiß er nicht; er wagt darüber nicht einmal eine Andeutung zu machen. Alles was er in Aussicht stellt, ist „eifrige Verfolgung" der „Schritte".

Natürlich werden die Harrison-Leute, die Mehrheit des Stadtraths und andere Leute, die Seitens der Municipal Ownership-Liga als Verräther gebrandmarkt worden sind, nun aufstehen und sagen, daß das ja auch ganz und gar ihr Standpunkt sei. Sie werden sagen, und dürfen es sagen, daß sie Schritte zur Anbahnung des Gemeindebetriebes nicht nur ebenfalls versprechen, sondern sie sogar schon gethan haben. Und werden als Beweis die bewußte, im Stadtrath schwebende Verordnung anführen, über welche die Liga die Schale ihres Zornes ergossen hat.

Sie werden sagen (was nicht bestritten werden kann), daß durch Annahme dieser Verordnung die 99 Jahrs-Rechte abgelöst werden, die durch Legislaturgesetz den Bahngesellschaften verliehen worden und die andernfalls erst nach Verlauf eines halben Jahrhunderts erlöschen würden. Sie werden sagen, daß die Verordnung der Stadt das Recht gibt, bereits nach Ablauf von dreizehn Jahren alle Straßenbahnen in eigenen Besitz zu nehmen, ohne einen Cent für die Ablösung von Freibriefen oder Privilegien zu zahlen; einzig und allein gegen Vergütung des Werthes, welchen das zu übernehmende greifbare Eigenthum der Gesellschaften (Betriebsmaterial, Maschinenhäuser, Wagenschuppen u. s. w.) zu der Zeit haben mag. Und sie werden sagen, daß bis jetzt noch niemand einen Weg gezeigt hat, auf dem das Ziel des Gemeindebesitzes rascher als auf dem Wege einer solchen Verordnung und Abfindung erreicht werden könnte.

* * *

Natürlich wird nun Herr Dunne sagen müssen, welcher Art die Schritte sind, die er zu thun gedenkt, und wird zeigen müssen, wieso und inwieweit diese Schritte dazu angethan sind, das Ziel früher zu erreichen. Als Richter weiß er und sagt es auch in seinem Briefe, daß die Eigenthumsrechte der Gesellschaften (einschließlich der 99 Jahres-Rechte) nicht mir nichts, dir nichts über den Haufen geworfen werden können. Weder kann die Stadt das Eigenthum der Gesellschaften an sich nehmen, ehe sie es bezahlt hat; noch kann sie die Gesellschaften zwingen, sich zu begnügen mit irgend welchem Betrage, den ihr die Stadt anbieten mag. Es wird also Herr Dunne zu sagen haben: erstens, woher er das Geld nehmen will, um das zu übernehmende Eigenthum zu bezahlen, zweitens, wie er es anstellen will, daß nicht die Gesellschaften mehr fordern, als die Stadt zu bezahlen gewillt ist; und drittens, wie er die Gesellschaften hindern will, den Streit über die Abfindung in die Gerichte zu werfen, wo sein Ende nicht abzusehen wäre, während inzwischen das alte Elend der bestehenden Verkehrsverhältnisse fortdauern oder noch schlimmer werden würde.

Nachdem Herr Dunne dies Alles gesagt hat, werden die Wähler zwischen den zwei verschiedenen Schritten ihre Wahl zu treffen haben. Die andere Seite wird die Wähler auf die Gewißheit verweisen, welche die Verordnung ihnen gibt: die Gewißheit sofortiger gründlicher Verbesserung des Betriebs und die Festsetzung eines gewissen Zeitpunktes, zu welchem die Stadt die Bahnen in eigenen Besitz nehmen kann, wenn sie sie nehmen will, und das Geld dazu hat. Herr Dunne wird zu zeigen haben, wie sich schneller und besser zum Ziele kommen läßt.

Der Branntwein in Norwegen.

In Norwegen wird der Verkauf und Ausschank von Branntwein, um dessen Mißbrauch einzuschränken, von Branntwein-Gesellschaften ausgeübt. Solcher gibt es, wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, gegenwärtig 32, je eine in jeder Stadt, während Norwegen im Jahre 1895 noch 51 Gesellschaften besaß. Um diese Zeit trat das jetzige Branntweingesetz in Kraft, das den Einwohnern jeder Kommune das Recht ertheilte, darüber zu entscheiden, ob in der Stadt ein Branntweinverkauf stattfinden soll oder nicht. Durch diese Abstimmungen, die sich in jeder Stadt alle fünf Jahre wiederholen, sind im Laufe der Jahre eine beträchtliche Menge Städte vom Branntwein befreit worden. Vielfach halten sich die Einwohner allerdings durch einen Fusel von „Wein" schadlos. Der Branntweingenuß scheint übrigens in Norwegen mit dem Breitengrad zuzunehmen. In Christiania entfallen auf den Einwohner 1.7 Liter, in Bergen schon 6.1 Liter und in Drontheim 15.4 Liter im Jahre.

Der gesammte Umsatz der Branntweingesellschaften betrug im Jahre 1903 3,370,000 Liter Branntwein. Der Ueberschuß, den die Branntweingesellschaften erzielen, kommt dem allgemeinen Wohl zu gute. Im Jahre 1903 belief sich der Ueberschuß auf 1,733,000 Kr., wovon der Staat 1,060,000 Kr., die Kommunen 245,000 Kr. und Wohlfahrtseinrichtungen wie Unterrichtsanstalten, Kinderasyle, Museen, Theater, die Mäßigkeitsvereine u. s. w. etwa 430,000 Kr. erhielten. Vereine letzterer Art gab es Anfang 1904 in Norwegen 1065 mit 121,425 Mitgliedern, dazu kommen noch 490 Guttemplerlogen mit 28,200 Mitgliedern. Nimmt man hierzu noch das „Blaue Band", die „Enthaltsamkeitsgesellschaft der norwegischen Frauen" und sonstige Vereine, sowie etwa 20,000 Methodisten und andere Leute, die strenge Enthaltsamkeit beobachten, ohne einem Verein anzugehören, so darf man das Heer der Alkoholgegner in Norwegen auf 175,000 Personen berechnen.

Wenn die Statistiker richtig rechnen, nimmt Norwegen jetzt in Bezug auf Nüchternheit einen günstigen Platz ein. Für die Zeit von 1896—1900 berechnet, betrug nämlich der jährliche Branntweinverbrauch auf den Einwohner in Norwegen 2.8 Liter, in Deutschland 8.7, in Frankreich 9, in Oesterreich-Ungarn 10.3 und in Dänemark 14.1 Liter.

Der Grundbesitz und die Fremden in Japan.

Unter dem Namen „Kokudo Kaiho Kisei Kai", wörtlich: Nationale Landöffnungs-Vollendungs-Gesellschaft, hat sich in Tokio ein Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, das Volk mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, den Fremden die Möglichkeit zu geben, Grund und Boden zu erwerben. Es ist bekanntlich den Fremden noch nicht gestattet, Land zu kaufen. Für den Bau eines Hauses kann man zwar ein Stück Baugrund für längere Jahre pachten, aber wirkliches Eigenthum des Fremden kann es nicht werden. Man kaufte wohl hin und wieder durch Vermittelung eines Japaners, auf dessen Namen dann das Grundstück eingetragen wurde; doch manche betrügerische Vorkommnisse haben die Europäer kopfscheu gemacht. Mehr als einmal kam es vor, daß ein Ausländer auf den Namen eines Japaners kaufte, und daß dieser sich dann auf dem Grundstück häuslich einrichtete. Gerichtliche Schritte hiergegen waren wirkungslos; höchstens konnte noch der Europäer hereinfallen, da er ja die Landesgesetze hatte umgehen wollen.

Die Möglichkeit der Entstehung der oben genannten Gesellschaft ist immerhin ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Es scheint, daß man einzusehen beginnt, daß Japan nur Nutzen vom Verkaufe des Grund und Bodens haben kann. Ueberraschend ist allerdings, daß der Redakteur der gelben „Nippon", des fremdenfeindlichen Organs Japans, sich unter den Gründern der Gesellschaft befindet. Das „Kobe Chronicle" meint, skeptische Personen könnten dadurch zu dem Glauben gelangen, daß es sich bei der Bildung der ganzen Gesellschaft nur darum handle, den Ausländern einige neu erschlossene Bergwerke zu hohen Preisen zu verkaufen, zu deren Besitzern jener Nippon-Redakteur intime Beziehungen habe. Man traut der Sache eben noch nicht so recht. Wie es heißt, hat der Finanzminister Baron Sone sich den Führern der Gesellschaft beistimmend über die Tendenz des neuen Vereins ausgesprochen.

Lokalbericht.

Für Impfschutz.

Das Gesundheitsamt bringt weitere Belege bei.

Vermehrte Kinder-Sterblichkeit.

Richter Mack über die Bestrebungen zur Rettung verwahrloster Kinder. — Eine der wichtigsten Fragen der Neuzeit. — Straßenbahnfragen vor Gericht.

Das Gesundheitsamt stellt fest, daß unter 27 Blatternpatienten, die während der vorigen Woche in das Isolir-Hospital geschafft worden sind, sich nur vier befunden haben, die jemals geimpft worden waren, und bei allen Vieren war die Impfung schon so lange her, daß sie „fast nicht mehr als geschehen" zu betrachten gewesen sei. Die betreffenden Leute waren bezw. 24, 31, 38 und 54 Jahre alt, ihre Impfung war erfolgt, als sie noch Säuglinge waren. Von den 27 Patienten waren 7 Kinder im Alter von weniger als sechs Jahren, 12 kamen aus billigen Herbergen der unteren Stadt. Das Gesundheitsamt macht nun aufmerksam darauf, daß es dringend nothwendig sei, die kleinen Kinder durch Impfung vor Ansteckungsgefahr zu schützen. Diese Ansteckungsgefahr schwebe in der Luft, man begegne ihr in den Fahrstühlen der Hochbauten, in den Straßenbahnen, kurz überall, wo ein Blatternkranker gewandelt. Geimpften Personen habe sie nichts an, wohl aber könnten diese sie nach Hause tragen, wo sie dann leicht Unheil anrichten mag. Am vergangenen Dienstag habe sich in der Stadthalle ein nie geimpft gewesener 64jähriger Greis gemeldet, der von den Blattern in deren bösartigster Form befallen war und im Isolir-Hospital drei Tage später der Krankheit erlag. Der Kranke war bis zum Tage seiner Erkrankung als Agent für eine Druckereifirma in der unteren Stadt von Haus zu Haus gelaufen und mit Tausenden von Leuten in Berührung gekommen. Alle von diesen nun, die nicht geimpft sind, ständen jetzt in Gefahr, binnen einigen Tagen an den Blittern zu erkranken, die Anderen liefen Gefahr, Krankheitskeime auf Individuen zu übertragen, welche nicht durch Impfschutz gedeckt sind.

Was den allgemeinen Gesundheitsstand anbelangt, so würde derselbe zur Zeit in Chicago wenig zu wünschen übrig lassen, wenn man nicht eine starke Vermehrung der Sterbefälle unter den Angehörigen der untersten Altersklassen zu beklagen hätte. Während sonst in den letzten zehn Jahren durchgängig nur 22.6 Prozent sämmtlicher Todesfälle auf diese Altersstufen entfielen, ist in den letzten sechs Wochen dieser Prozentsatz auf 37 gestiegen. Während in der entsprechenden Periode vorigen Jahres nur je ein Kind an den Masern, bezw. am Keuchhusten gestorben ist, rafften diese beiden Krankheiten in den letztvergangenen sechs Wochen 42, bezw. 30 Kinder dahin. Auch in der Zahl der durch Diphtherie verursachten Todesfälle ist eine Zunahme, von 63 auf 76, zu verzeichnen und eine Abnahme nur in der Rubrik „Scharlach", wo der vorjährigen Ziffer 27 jetzt 12 gegenübersteht.

* * *

Richter Julian W. Mack, der seit vorigem Herbst als Nachfolger seines Kollegen Tuthill dem Jugendgericht vorsteht, hielt gestern vor der Sinai-Gemeinde einen Vortrag über die Bedeutung und die Thätigkeit dieser neuen Abtheilung unserer Rechtspflege. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß wohlmeinende Geschäftsleute der Menschheit kaum einen größeren Dienst würden erweisen können, als wenn sie, jeder, sich persönlich die Rettung mindestens eines verwahrlosten Knaben würden angelegen sein lassen. Auch was die verwahrlosten Mädchen anbelangt, hält der Richter es für zweckmäßiger, diese einzeln in die Kur zu nehmen, als sie in Besserungsanstalten unterzubringen. Man würde es in dieser Hinsicht aber wohl bei dem jetzigen System belassen müssen, doch empfehle es sich dann, die Zeitdauer, für welche die Mädchen in solchen Anstalten untergebracht werden, von einem Jahre auf mindestens drei Jahre zu verlängern. Der Richter brach eine Lanze für die Vorlagen, welche gegenwärtig im Interesse des Jugendgerichtes vor der Staats-Legislatur schweben, besonders für die, welche vorsieht, daß die Aufsichtsbeamten des Gerichtshofes aus Staatsmitteln sollen bezahlt werden. Gegenwärtig werden die nöthigen Gelder bekanntlich mühsam genug durch Sammlungen und Veranstaltung von Konzerten etc. aufgebracht. Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß unter den Reformbestrebungen der Neuzeit die systematischen Bemühungen zur Rettung verwahrloster junger Menschenkinder neben denen zur Bekämpfung der Tuberkulose die erste Stelle einnehmen. Präsident Roosevelt, sagte er, habe die Schaffung eines Jugendgerichtes auch für die Bundes-Hauptstadt gefordert und damit im Sinne Lincolns gehandelt, der durch Abschaffung der Negersklaverei so gewaltig auf die Hebung der Menschheit hingearbeitet hätte.

* * *

Vor Richter Großcup beginnt morgen die Verhandlung über das Einhaltsgesuch, welches die Straßenbahn-Gesellschaften an ihn gerichtet haben, um die Stadt an der Erzwingung allgemeiner Umsteige-Vergünstigungen zu verhindern. Man setzt voraus, daß die Verhandlungen mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen werden. Seine Entscheidung wird der Richter wahrscheinlich erst in einigen Wochen abgeben, und inzwischen verbleibt der von ihm ausgestellte vorläufige Einhaltsbefehl in Kraft. — Am Donnerstag oder Freitag werden die Rechtsvertreter der Stadt und die der Union Traction Co. dem Richter die Entwürfe vorlegen, welche sie zwecks Festlegung der vom Richter für rechtsgiltig erklärten 99jährigen Wegerechtsprivilegien ausgearbeitet haben. Bekanntlich gehen diese Entwürfe ziemlich weit auseinander, und Sache des Richters ist es nun, zu entscheiden, welcher von beiden, bezw. was von beiden, Geltung haben soll.

Die historische Gesellschaft.

Heute Abend findet eine Generalversammlung der deutsch-amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois statt, und zwar in dem prächtigen Lokale der Historischen Gesellschaft von Cook County, Ecke Ontario Str. und Dearborn Ave. Professor J. Franklin Jameson von der Chicagoer Universität wird einen Vortrag über „Die Entstehung der politischen Parteien in den Ver. Staaten" halten und Dr. Seidenadel, ebenfalls Lehrer an genannter Universität, wird Theodor Thomas einen Nachruf widmen.

Kein Mitgefühl.

Frau Breshkowsky, die russische Wanderrednerin, hat, mit den hier erzielten Erfolgen keineswegs zufrieden, gestern Abend die Reise nach Cleveland fortgesetzt. Sie sagte, daß sie in New York viel mehr Mitgefühl mit ihren unterdrückten Landsleuten und deren Kämpfen gefunden habe. Noch kurz vor ihrer Abreise hielt sie eine Rede in Brands Halle. Ganz begeistert ist sie vom Hull House, und sie erklärte, daß eine solche Anstalt auch in St. Petersburg geschaffen werden würde, sobald die Russen ihre Freiheit erlangt hätten. Die Frau war in der letzten Woche der Gast von Frl. Jane Addams.

Störung des Gottesdienstes.

Eine augenscheinlich geisteskranke Frau kam gestern Abend um neun Uhr in die Kirche an der LaSalle und Chicago Ave., nahm direkt vor dem Seelsorger W. R. Newell Platz und begann mit den Armen um sich zu fuchteln. Beruhigungsversuche der neben ihr sitzenden Andächtigen waren erfolglos, und als die Frau dem Pastor in die Predigt hineinschrie, da eilte dieser zur nahen Bezirkswache und holte Polizei. Die Frau schien alle Fragen nach ihrem Namen zu überhören. Sie befindet sich unter ärztlicher Beobachtung.

Der Arzt in Frankreich.

In keinem Lande der Welt gibt es so viele Aerzte in sozial hervorragenden und einflußreichen Stellungen wie in Frankreich. So sitzen dort im Senat und in der Kammer nicht weniger als 60 Aeskulapsjünger. Auch die verschiedenen Ministerien besitzen eine Reihe von Aerzten, das Arbeitsministerium 7, das Finanzministerium 6, das Ministerium des Innern 4 — wobei der Ministerpräsident Combes nicht einbegriffen ist —, das Ministerium des Aeußeren ebenfalls 4, das Unterrichtsministerium 2 Aerzte und die Justiz sogar einen Chirurgen. Im Staatssekretariate der Post und Telegraphen sitzen im ganzen 27 Aerzte, 2 Chirurgen und 5 Aerztinnen.

Todes-Anzeige.

Freundschafts-Loge Nr. 8, Orden der Hermanns-Schwestern.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Julie Meyer

am Samstag, den 11. Februar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. Februar, Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, 358 Johnson Str., nach dem Bonifazius Friedhof. Die Beamten versammeln sich punkt 9 Uhr in unserer Halle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Lizzie Lehmann, Präsidentin.
Mathilde Formann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte

Henry Wehrle

im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 8.30 Vorm., vom Trauerhause, 74 Cleveland Ave., nach der St. Josephs Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eva Wehrle geb. Hehn, Gattin, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Margaretha Roberts

Sonntag Abend um 7:15 im Alter von 47 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Februar, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 220 Hudson Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann, Wilhelm, Georg, Franz, Leo, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Regina Schu

im Alter von 23 Jahren gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, 15. Februar, vom Trauerhause, 369 Warsaw Ave., 9 Uhr Vorm., nach der St. Francis Xaverius Kirche und dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

John und Susanna Schu, Eltern.
Fort Wayne, Ind., Zeitungen bitte zu kopiren. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Sophie Krüger

im Alter von 84 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. Februar, 1 Uhr, vom Trauerhause, 903 N. Winchester Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Johanna Ewert, Carolina Kober, Carolina Simon, Fritz Krüger und Fredericka Müller, nebst Schwiegersöhnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Catherine Meyer

im Alter von 41 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 127 Burling Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Meyer, Gatte.
Anna und Julius, Kinder.
John Fetsch, Vater.
Lina und Louis, Geschwister.
Frank Fetsch, Bruder, nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau und unsere Mutter Samstag, den 11. Februar, Morgens um 5 Uhr, im Alter von 53 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 655 Bloomingdale Road, nach dem Mount Olive Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich L. Runge, Gatte.
Henry Runge, Paulina Krämer, Fred, Gust., Charlie u. Manley, Kinder.
Carl Krämer, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Wilhelmina Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Julie Meyer

gestorben ist. Beerdigung findet statt Dienstag, den 14. Februar, 9 Uhr, nach dem Bonifazius Gottesacker. Die Beamten sind ersucht, um 8¼ Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen.

Wilhelmine Dorn, Präsidentin.
Emma Seelig, Sekretärin.

Gestorben: Am 12. Februar 1905, **Chas. Ruhnke**, 69 Jahre und 11 Monate alt, geliebter Gatte der verstorbenen Marie Ruhnke, Vater von Frau F. Rohloff, Frau C. Otto, Edw. J. Ruhnke und von dem verstorbenen W. C. Ruhnke. Beerdigung am Mittwoch, den 15. Februar 1905, vom Trauerhause, 640 Fulton Str., um 1 Uhr Nachm., per Kutschen nach dem Waldheim Friedhof. modi

Gestorben: Am Samstag, den 11. Februar, **August Hamich**, 76 Jahre alt, geliebter Vater von Barbara, Peter und Eduard Hamich. Beerdigung am Mittwoch, den 15. Februar 1905, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 317 E. Division Str., nach der St. Josephs Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. modi

Gestorben: George B. Thielmann, am 3. Februar, in Sierra Madre, Cal., 40 Jahre alt. Beerdigung vom Trauerhause, 323 E. Division Str., Dienstag, 14. Febr., 10 Vorm., nach der St. Josephs Kirche, dann nach dem St. Bonifazius Friedhof. Mitglied der St. Georgius Court 280 C. O. F., und Valkyrian 890, O. E. K.

Gestorben: Am 12. Februar 195, **Caroline Doering** geb. **Block**, 61 Jahre alt. Beerdigung am Dienstag, den 14. Februar 1905, vom Trauerhause, 863 West 13. Str., nach der Ev. Lutherischen Emanuels-Kirche, von dort per Kutschen nach dem Concordia Friedhof.

Gestorben: Am 12. Februar 1905, **Frank Mayers**, geliebter Gatte von Fannie Mayers geb. Kann. Beerdigung am Dienstag, den 14. Februar 1905, um 1.30 Nachm., vom Parlor des Leichenbestatters Cummings, 4116 State Str., nach dem Oakwood Friedhof.

Gestorben: Am Sonntag, den 12. Februar 1905, **Helene Kemler**, 66 Jahre alt, geliebte Gattin des verstorbenen Georg Kemler. Beerdigung am Mittwoch, den 15. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 521 E. Byron Str., nach Waldheim. modi

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich bei der Beerdigung unseres innigst geliebten Sohnes

Willy Fiddelke

so zahlreich betheiligten, besonders dem Pastor Carl Schmidt für die trostreichen Worte am Sarge unseres Sohnes, wie auch dem Lehrer Louis Heidbrink für das herrliche Orgelspiel und die schönen Lieder der Schulklasse, zu welcher unser Sohn gehörte, sowie den Knaben, welche als Sänger fungirten, wie für die herrlichen Blumenspenden der Freunde und der Klasse sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Henry Fiddelke, Maria Fiddelke geb. Schwemer, Eltern.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank unseren Verwandten, Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin und Mutter

Sophia Mester.

Insbesondere Herrn Johann Jacob für die trostreichen Worte am Sarge, sowie Herrn Hermann Vogelsang für die schönen Worte am Grabe und den Bahrtuchträgern nochmals unseren innigsten Dank.

Wilhelm Mester, nebst Kindern.

Neu! Neu! Neu!
Für 20c portofrei.
6 elegante humorist. Valentine-Postkarten
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20jl,1jX

Sechstes Stiftungsfest
— des —
Oldenburger Frauen-Vereins
bestehend aus Vorträgen und Ball, Sonntag, den 19. Februar 1905, in der Großen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cts. Anfang 3 Uhr Nachm. feb13,18

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Telephon: 1514 Central. 850 Main.
Importirte Biere, Weine, Liköre, Zigarren.
Fred. Potthast,
Restaurant und Buffet,
122—124 Süd Clark Straße.
(Früher The Round Bar.)
Zweige: Nordwestecke State und Van Buren Str.
146 S. Clark Str., nahe Madison Str.
11ja,2mo,X

Vermessungen
von Bauplätzen und Farmen, Land-Eintheilung, Landkarten etc., besorgt genau und zuverlässig
KARL MENDIUS,
Surveyor.
Tel. C. 3724. 1102 Schiller Bldg.
10feb,1mX

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm.

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2604.

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Die Abwasser-Behörde.

Es wird auf eine Untersuchung von deren Amtsführung gedrungen.

Richter Tuley einverstanden.

Ist mit seinem Schützling Dunne bisher wohl zufrieden. — Herr Ado'ph Gartz möglicher republikanischer Schatzmeister-Kandidat. — Der Jefferson Klub.

Der Staats-Legislatur in Springfield liegt außer einem Entwurf, der die Abänderung des Systems bezweckt, nach welchem bisher die Abwasserkommissäre erwählt worden sind, ein Antrag vor, der auf eine gründliche Untersuchung der Amtshandlungen besagter Kommissäre abzielt. Es wird behauptet, daß die Abwasserbehörde in leichtsinniger und vielfach auch in beinahe verbrecherischer Weise mit den öffentlichen Geldern gewirthschaftet habe. Nach dem gestellten Antrage soll nun eine Staatskommission eingesetzt werden, um die angebliche Mißwirthschaft aufzudecken. Die Abwasserkommissäre Wenter und Webb, von denen erstgenannter der Behörde angehört, seitdem dieselbe besteht, und letztgenannter mit Herrn Wenter zusammen oft, aber immer vergeblich Einspruch erhoben hat gegen fragwürdige Maßnahmen der Mehrheit, erklären sich mit der Vornahme einer Untersuchung durchaus einverstanden, sind aber der Ansicht, daß diese von einem Bürgerausschuß vorgenommen werden sollte, deren Ernennung dem Mayor von Chicago zu überlassen wäre, unter der Bedingung, daß die Auswahl der Mitglieder nicht mit Rücksicht auf deren politische Parteistellung erfolgen dürfe. Man könnte sich wohl darauf verlassen, meint Herr Wenter, daß sowohl Herr Harlan wie Richter Dunne — einer von diesen sei ja wohl als der nächste Mayor zu betrachten — die richtigen Leute für die Kommission zu finden wissen würden. Von einer Staatskommission sei zu befürchten, daß sie die Parteipolitik bei der Untersuchung nicht aus dem Spiele lassen würde.

Die „regelmäßige Versammlung", welche die Anhänger des Herrn Wm. Prentiß im Briggs House abzuhalten pflegten, um dessen Mayors-Kandidatur warmzuhalten, ist gestern ausgefallen, und wie man hört, haben die Veranstalter dieser Versammlungen ihr Pachtrecht auf das Klubzimmer des genannten Hotels aufgegeben. Die Freunde des Richter Dunne schließen hieraus, daß aus der unabhängigen Kandidatur des Herrn Prentiß nun doch nichts werden wird. Herr Dunne selber erklärt, es sei ihm von vielen und zahlungsfähigen Bürgern die Versicherung gegeben worden, daß es an Kampagnegeldern nicht fehlen solle, falls die Demokraten ihn nominiren. Die Anzeichen sprechen dafür, meint Herr Dunne, daß es eine kurze, aber recht lebhafte Kampagne geben würde. Sich weiter über die Art und Weise auszulassen, wie er der Stadt das Besitzrecht auf die Straßenbahnen zu verschaffen gedenkt, ohne den Straßenbahngesellschaften vorher wenigstens zeitweilig neue Gerechtsame zuzugestehen, lehnt Herr Dunne vorderhand ab. Richter Tuley, der den Schutzpatron seines jüngeren Kollegen spielt, erklärt sich auch in dieser Beziehung mit der Haltung Dunnes einverstanden und sagt, es käme in erster Linie auf die Bekämpfung der Pläne zur Erneuerung der Gerechtsame an.

Morgen finden die republikanischen Vorwahlen statt. Da über die Auswahl des Mayorskandidaten in der Parteiorganisation kein Streit herrscht, und die Vergebung der Kandidaturen für die drei anderen durch Wahl zu besetzenden Stadtämter dem Parteiausschusse überlassen werden wird, so handelt es sich bei diesen Vorwahlen eigentlich nur um die Anwärter auf Stadtraths-Kandidaturen. Vom Klub der jungen Republikaner der 23. Ward wird dort als Stadtraths-Kandidat Herr Herbert T. Spiesberger in Vorschlag gebracht. Derselbe würde gegen Ald. Werno zu „laufen" haben, also jedenfalls nicht gerade leichtes Spiel bekommen. — Für die Stadt-Schatzmeister-Kandidatur soll auf den republikanischen Stimmzettel ein Vertreter der Südseite gesetzt werden. In Vorschlag gebracht waren die Herren John A. Heusner und Henry G. Foreman. Es sind gegen beide stichhaltige Einwendungen geltend gemacht worden, und man zieht nun in Betracht, ob es sich nicht empfehlen würde, Herrn Adolph Gartz, von der Crane Mfg. Co., als Kandidaten aufzustellen. Herr Gartz nimmt seit Jahren regsten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten und wurde vor zehn Jahren, als die städtische Zivildienstkommission geschaffen wurde, von Mayor Swift zum Mitgliede derselben ernannt.

Auf Sonntag, den 26. Febr., ist von der Municipal Ownership League eine Konferenz-Versammlung nach der Maurerhalle einberufen worden. In derselben soll berathschlagt werden, welche Haltung die Liga während der bevorstehenden Wahl einnehmen muß, um ihren Zielen näher zu kommen.

Robert E. Burke und seine Getreuen sind gestern von der Vergnügungsreise zurückgekehrt, die sie nach dem Süden gemacht haben. Die „County Democracy" ist nun bereit, ihre unterbrochenen Geschäfte wieder aufzunehmen, wo, das wird Herr Burke bestimmen.

Der deutsch-amerikanische demokratische Klub der vierundzwanzigsten Ward hat gestern eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten. In derselben wurde die Aufstellung des Richters Dunne als Mayorskandidat gutgeheißen und die Wiedernomination des Ald. Ehemann warm befürwortet.

Zu einem Bankett, das er am nächsten Samstag Abend in De Jonghes Restaurant zu veranstalten beabsichtigt, läßt der Jefferson Klub Einladungen ergehen an Alle, die er mit seinen Zielen einverstanden glaubt. Diese Ziele bestehen nach dem von dem Klub aufgestellten Programm in der Verbreitung der Jefferson'schen Prinzipien und deren Umsetzung in die That. Dem Direktorenrathe des Klubs gehören neben Clarence S. Darrow, H. R. Eagle und John R. Gregg auch die Herren Edward F. Dunne und — an erster Stelle — Herr Wm. Prentiß an.

Für „Kaiser" Roosevelt!

Aufseher Speicher in Zion verkündet an Lincolns Geburtstag, daß die Monarchie eine göttliche Einrichtung sei.

John Alexander Dowie, der Apostel, sollte sich mit seiner Rückkehr nach dem geliebten Zion beeilen, denn sein Stellvertreter Speicher macht Dummheiten, an die nicht einmal der „selige" Burchard („Rum, Romanism, Rebellion") heranreichen konnte. Er hat gestern der Herde der Gläubigen im Tabernakel in Zion eine neue Lehre verkündet, und nicht ein Wort des Protestes wurde laut. Speicher hat nämlich sich als Feind der republikanischen Regierungsform bekannt; die monarchische dagegen als eine göttliche Einrichtung gelobt, wie sie schon im alten Testament beschrieben sei. „Es gibt zwanzig Republiken", sagte der Herr, „und sie sind mit Ausnahme der Ver. Staaten, der Schweiz und von Frankreich die schlechtest verwalteten Länder der Welt. Ich glaube an die erbliche Uebertragung der Herrschergewalt und ich halte den König Edward für einen direkten Nachkommen Judahs, des Stammes, welcher die Könige der alttestamentarischen Geschichte lieferte. Gott plante, daß die Erde eine einzige große Monarchie sein sollte. Ich würde froh sein, wenn Roosevelt den Thron der Ver. Staaten für den Rest seines Lebens erhielte und seine Söhne nach ihm regieren würden."

Des Weiteren äußerte sich der Kanzelredner wie folgt: „Ich fürchte beinahe, daß Präsident Roosevelt gegen Gottes Willen handelt, indem er den großen Fleisch-Trust verfolgt, denn ich glaube, daß nach Gottes Willen in Bälde alle großen Industrieen zu einem einzigen großen Trust vereinigt werden sollen. Es wäre auch besser."

Und von den tausenden „Republikanern", welche diesen Reden lauschten, erhob nicht einer Einspruch. Am 22. Februar wird Zion den neunten Jahrestag der Gründung der christlichen katholischen Kirche feierlich begehen, obwohl Dowie nicht daheim ist.

Trübe Aussichten der Rheder.

Der Frachtratenkrieg der Eisenbahnen trifft die Binnensee-Rheder sehr schwer, und sie sehen mit Bangen der bald beginnenden Schiffahrtszeit entgegen. Die Bahngesellschaften befördern jetzt Mais von Omaha, dem Hauptstapelplatz im Nordwesten, für 13 Cents per hundert Pfund nach New York, während im letzten Jahre die Rate von Omaha nach Chicago 8 Cts. für hundert Pfund war, und von Buffalo nach New York einschließlich der Lagerkosten 7½ Cents. Von Chicago nach Buffalo wurde das Getreide zu Schiff versandt. Hält der Krieg an, so werden die Rheder überhaupt keine Fracht bekommen können, außer sie zahlen noch 2½ Cents für hundert Pfund für das Recht, dieselbe umsonst zu befördern. In diesem Handel waren über hundert Schiffe beschäftigt. Allem Anschein nach wird aber von den Bahnen so viel Getreide für die Ausfuhr nach dem Osten befördert werden, daß bei Beginn der Schiffahrt viele der großen Speicher leer sein werden. Dabei steht eine weitere Herabsetzung der Raten zu erwarten.

„Morgen, morgen, nur nicht heute", sagen alle faulen Leute.

Dieses bekannte Sprichwort erweist sich wohl in keiner Lebenslage verhängnißvoller als in Krankheitsfällen. Wie oft sind scheinbar leichte Erkrankungen durch Verzögerung in gefährliche Leiden ausgeartet. Darum, mein lieber Freund, wenn Du Dich nicht gesund fühlst, so zögere keinen Augenblick, sondern besuche Dr. C. Puscheck, 192 Washington Str., Chicago, Ill. Der bekannte Arzt ist stets bereit, jedem Leidenden seine Hilfe angedeihen zu lassen. Rath frei. Medizin und Behandlung $1.00 die Woche.

Weihe von Kirchenfenstern.

In der Church of the Holy Family, der Jesuitenkirche an der West 12. und May Straße, wurden gestern unter ausdrucksvollen Feierlichkeiten die neuen Fenster mit prachtvollen Glasmalereien geweiht. Die Bilder führen die Geschichte von Christi Geburt vor. In der Mitte ist ein Bild von Papst Pius dem Neunten in voller Größe, ein anderes Bild stellt den Heiligen Joseph mit dem Christuskinde dar. Der Weihe ging ein Umzug der Priester und Chorknaben voraus. Die Feier wurde von Pfarrer McGuire geleitet. Nach derselben erhielten die neuen Mitglieder der Kirchen-Sodalität Abzeichen und Diplome.

Kurz und Neu.

* Pastor C. E. Lapp von der Ersten Baptistengemeinde in Austin ist zurückgetreten und wird eine Gemeinde in Flint, Mich., übernehmen.

* Der bekannte Baritonsänger David Bispham ist an Kehlkopfentzündung dermaßen erkrankt, daß er auf ärztlichen Rath nach Süd-Kalifornien reist und vorläufig nicht mehr auftreten wird. Er sollte heute Abend im Konzert des Apollo Klubs mitwirken.

Ein neuer Blaubart?

Generalagent DeForest von der Farmers' Ins. Co. der Vielehe bezichtigt. — Bestreitet seine Schuld.

Gegen Edward F. De Forest, welcher lange Jahre in Chicago als Hauptvertreter der Farmers' Fire Insurance Co. von New York ansässig war, seit drei Jahren aber in York, Pa., wohnt und jetzt der Generalagent jener Gesellschaft ist, für die er seit 22 Jahren arbeitet, hat eine auf der Südseite wohnende und sich seine Gattin nennende Frau die Beschuldigung der Vielehe erhoben, und in Zeitungsanzeigen hat sie drei Frauen, welche angeblich ebenfalls Gattenrechte auf De Forest geltend machen, eingeladen, sie zu besuchen, um gemeinsam gegen De Forest vorzugehen.

„Bis vor ein paar Jahren war ich eine geachtete Frau und hatte ein gutes Heim. Sorgen waren mir fremd," so erzählte sie. „Am 5. Juli 1901 kam mein Gatte, Herr Edward F. De Forest, zu mir und sagte, er müsse auf vierzehn Tage nach dem Osten reisen. Mit Thränen in den Augen nahm er Abschied. Wochenlang wartete ich ahnungslos auf seine Heimkehr, dann telegraphirte ich an die Gesellschaft in New York und erfuhr später, daß er sich mit einer anderen Frau in Atlantic City herumtreibe. Bald darauf begann er mir zu schreiben und machte allerlei Ausflüchte, weshalb er nicht zurückkehre. Er schrieb, er sei versetzt worden, und wolle mich, sobald es gehe, nachkommen lassen. Ich wartete ein volles Jahr und reiste dann, von Sorge fast von Sinnen, nach dem Osten. In New York fand ich eine andere Frau, die sich für seine Gattin ausgab. Als ich ihr sagte, ich hätte ältere Rechte, lachte sie und schlug mir die Thür vor der Nase zu. Ich kehrte nach Chicago zurück, und seither hat Herr De Forest mich nicht mehr unterstützt, während er mir bis dahin regelmäßig Geld sandte. Im letzten Jahre besuchten mich drei Frauen, und diese versicherten mir, ebenfalls mit De Forest verheirathet zu sein. Ich habe damals wenig Gewicht darauf gelegt, will sie jetzt aber ersuchen, mit mir gemeinsam gegen den Treulosen vorzugehen."

Anwalt C. E. Moore, Vertreter des so schwer Bezichtigten, sagt, De Forest sei mit jener Frau nicht verheirathet und habe nur mehrere Jahre bei ihr gewohnt, als sie ein Kosthaus auf der Südseite betrieb. Sie sei nie als Frau De Forest bekannt gewesen. De Forest sei 1901 nach dem Osten übergesiedelt und habe dort geheirathet. Die Frau wolle nur Geld erpressen. Sie besitze gar keine Beweise für ihre Ansprüche und mehrere Anwälte hätten aus dem Grunde es abgelehnt, ihr Sachverwalter zu werden.

De Forest äußerte sich in York in gleicher Weise. Er sagt, er habe bei ihr drei Jahre lang gewohnt. Sie heiße Frau Ada O. Norris. Wiederholt habe sie versucht, Geld von ihm zu erpressen, einmal $500, auch habe sie an die leitenden Beamten der Versicherungsgesellschaft geschrieben. Diesen sei aber der wahre Sachverhalt bekannt. De Forest erfreut sich in seinem Bekanntenkreise großen Ansehens.

Lincolns Geburtstag.

Zahlreiche Gedächtniß-Feierlichkeiten zu Ehren des großen Todten.

Zwar war Abraham Lincolns Geburtstag gestern, aber die offizielle Feier findet erst heute statt. Alle Verwaltungsämter in der Stadthalle und den Countygebäuden sind geschlossen, die Gerichte feiern, der Postbetrieb ist beschränkt. Banken und Börsen halten Ruhetag. Im allgemeinen Geschäftsleben bemerkte man sonst nichts von einer Feier, und auf den Geschäftsstraßen pulsirte das Leben wie an anderen Werktagen. Der Stadtrath hat seine Sitzung auf morgen Abend verschoben.

Die Hauptfeierlichkeiten spielen sich heute Abend in den verschiedenen Klubs und öffentlichen Hallen ab. In der G. A. R. - Gedenkhalle ist zur Zeit eine öffentliche Feier im Gange, unter der Leitung der Memorial Hall Association und unter dem Vorsitz des Präsidenten der Gesellschaft, Richter Baker. Die verschiedenen Posten der Grand Army bilden das Gros der Theilnehmer. Oberst Isaac M. Phillips von Springfield, offizieller Berichterstatter des Staatsobergerichts, ist der Festredner. Außerdem wird ein passendes musikalisches Programm durchgeführt.

Heute Abend wird das Lager Nr. 6 der Illinoiser Veteranensöhne in der Memorial Halle das Gedächtniß an den Märtyrerpräsidenten feiern. Der Befehlshaber der Chicagoer Abtheilung der Veteranensöhne, Geo. Estover, wird die Rede halten.

In der Steinway-Halle wird gleichzeitig eine Feier der Jünglingsvereine der evangelisch-lutherischen Gemeinden unter Leitung von Präsident G. L. Geise abgehalten werden. Henry R. Rothbone, dessen Vater in Lincolns Gesellschaft war, als dieser in Fords Theater in Washington von Mörderhand fiel, wird Skizzen aus Lincolns Leben nach seines Vater Mittheilungen schildern.

Die Söhne und Töchter der Veteranen werden sich am nächsten Freitag Abend im Scoville Institute zu einem Vortrag mit stereoptischen Bildern über Lincolns Jugendjahre versammeln.

Der Vortheil ist eine Verpflichtung.

Wegen der Einführung des erwählten Präsidenten Roosevelt verkaufen die Agenten der Pennsylvania-Linien am 4. März Tickets von Chicago nach Washington zur Rate von $17.75. Diese Herabsetzung des Fahrpreises offerirt eine außergewöhnliche Gelegenheit, die Bundeshauptstadt zu besuchen. Vorzüglicher Zug-Dienst. Durchfahrende Schlafwagen. Tickets giltig auf dem „Manhattan Limited", verläßt Chicago tägl. 1 Uhr Nachmittags, trifft ein in Washington 1.20 Nachmittags am nächsten Tage, ohne extra Unkosten. Schlafwagen-Reservirung und weitere Auskunft in der Stadt-Ticket-Office, 248 Clark Str. Telephon: 3660 Harrison.

Leset die „Sonntagpost".

Silber-Jubiläum.

Die Harugari-Liedertafel beging es in glänzender Weise.

Bedeckten sich mit Ruhm.

Die wackeren Sänger haben sich gestern selbst übertroffen. — Ein Rückblick auf die Geschichte des Vereins. — Stiftungsfest des Cleveland Frauen-Vereins.

Ihr 25-jähriges Jubiläum war die Veranlassung einer erhebenden Feier, welche die Harugari Liedertafel gestern in Schönhofens Halle abgehalten hat. Bei solcher Gelegenheit wandert der Blick gerne rückwärts auf den zurückgelegten Weg und verweilt hier und da bei einem Marksteine, deren gedenkend, die mit treuer Hingabe für das Gedeihen des Ganzen gewirkt haben, und Manches noch einmal schauend, was für die Entwickelung des Vereins von Bedeutung war. Herr Charles Richter gab in seiner Festrede einen solchen Rückblick in gedrängter, inhaltsreicher und mit großem Beifall aufgenommener Rede. Am 15. Februar 1880 gründeten 62 Mitglieder des Harugari-Ordens den Verein, und vom ersten Jahre an widmete sich die Liedertafel der Aufgabe, die Feste der Logen des Ordens zu verschönern. Ursprünglich durften nur Mitglieder des Ordens dem Gesangverein angehören, aber diese Beschränkung erwies sich als unvortheilhaft und wurde nach einigen Jahren beseitigt. Die Liedertafel zählt heute 52 aktive und 98 passive Mitglieder. Der jetzige Dirigent, Herr F. A. Kern, hat sich um den Verein große, gebührend anerkannte Verdienste erworben.

Ein von Dr. Hermann E. Loewe, einem Ehrenmitglied, verfaßter und in packender Weise vorgetragener Prolog verlieh durch seinen dichterischen Schwung dem ganzen Feste eine nachhaltige, weihevolle Stimmung. Das Konzert begann mit dem „Krönungsmarsch" von Kretschmer und der „Jubelouvertüre" von Flotow. Dann kam die der Liedertafel von G. Angerer, dem Dirigenten der aus 200 Sängern bestehenden „Harmonie" in Zürich, gewidmete Komposition „Verrauscht — Zerronnen", welche von der Liedertafel mit großer Begeisterung und prächtigem Ausdruck vorgetragen wurde. Der Verein übertraf sich gestern selber in allen seinen Nummern, wie die anwesenden Dirigenten Ehrhorn, Richter und von Oppen wiederholt anerkannten. „Der Heini von Steier", für Tenor-, Bariton- und Violin-Solo, Männerchor und Orchester, von Zöllner, zum ersten Male in Amerika zu Gehör gebracht, wurde meisterhaft wiedergegeben. Die Tenor-Parthie hatte Herr A. Gill übernommen, welcher auch das Preislied aus den „Meistersingern" vortrug, während Herr G. Berndt das Bariton-Solo in „Heini von Steier" sang, wie auch das Lied „Adelaide" von Beethoven. Beide Solisten errangen rauschenden Beifall.

Der Sängerbund des Nordwestens stiftete der Liedertafel zur Feier des Tages einen Ring für ihre Fahne, die Vereinigten Sänger von Chicago und der Heine Männerchor je eine seidene Schleife, und die Damen der Mitglieder überraschten den Verein durch Ueberreichung einer amerikanischen Fahne. Herr J. Kober, als der einzige von den Gründern, welcher heute noch aktiv ist, erhielt als dankbare Anerkennung seiner treuen Dienste einen silbernen Lorbeerkranz. Jedes Mitglied bekam einen Jubiläumsknopf mit Schleife, welcher künftig als Erinnerungszeichen an das gestrige Fest getragen werden wird. Eine stattliche Anzahl Mitglieder des Ordens der Harugari war von auswärts herbeigeeilt, um an dem seltenen Feste theilzunehmen, welches in schönster Weise verlief und eine sorgfältige, liebevolle Hingabe an ihre Aufgabe seitens der Komitemitglieder offenbarte. Der Besuch war, der Bedeutung des Tages entsprechend, ein ungewöhnlich großer, und die feierliche, gehobene Stimmung Aller gab dem Feste das richtige Gepräge.

Die gegenwärtigen Beamten des Vereins sind:

Präsident, R. Bandow; Vizepräsident, Joseph Hüther; Schatzmeister, J. Kober; Finanzsekretär, George Lauterbach; Protokollirender Sekretär, Wilh. Luhmann; korrespondirender Sekretär, John Delfs; Archivar; John Teisler; Bummel-Major, Hans Martinsen; Bummel-Sekretär, Robert Stelter.

Die Vorbereitungen für das silberne Jubiläum trafen in höchst anerkennenswerther Weise folgende Mitglieder:

Charles Richter, Präsident; Jacob Huether, Vizepräsident; Carl Wiemer, Sekretär; John Delfs, koresp. Sekretär; John Kober, Schatzmeister; H. Hoffer, Wm. Schultz, F. Huß, C. Bartels, Rob. Stelter, R. Huenchen, M. Mayer, C. Czaschke, John Teisler, Wilh. Klatte, H. Martinsen, B. Selcke, M. Heinrich, P. Hamacher, G. Grunewald, H. Hamacher, R. Bandow, Ch. Lueneburg, Ph. Koehler, Ad. Niemann, J. Ph. Straub, J. Beyer, J. Froehlich, Dr. H. Loewe, F. Schuber, E. Hummel, Max Heidelmeier, F. Hahn, Aug. Eckardt und Aug. Thode.

Das gestern vom Cleveland Frauenverein in der großen Wicker Park-Halle an North Ave., nahe Milwaukee Ave., veranstaltete 18. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, gestaltete sich zu einem prächtigen Erfolge. Die zahlreichen Freunde und Gönner des Vereins waren in hellen Schaaren herbeigeströmt, und sie zu unterhalten und ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, hatten die Veranstalter weder Mühe noch Kosten gescheut. Das aus den Damen Katherine Schoknecht, Präsidentin, Wilhelmine Kiest, Henriette Geis, Emilie Dippe, Marie Moch und Klara Schimcke bestehende Arrangementskomite hatte die Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen und ein Programm aufgestellt, das den Ansprüchen der Gäste vollauf genügte. Besonderen Anklang fanden die Darbietungen des Zither-Klubs Edelweiß, die Mandolinenvorträge der Damen Frau Oswald, Frl. P. Ludolf und Frl. L. Oswald, und der Herren John Renter, Josef Reuter und Edi Schimcke, ein Zither-Duett, gespielt von Desmond Sullivan und Rudolf Maehrlein, ein Zithervortrag des Frl. Muzicka und die humoristischen Vorträge, mit denen Frl. Elsie Kettering, Frl. Ruth Engel und die Herren Schau und Lester die Anwesenden erfreuten. Die überaus beifällig aufgenommene Festrede hielt die beliebte Präsidentin Frau Katherine Schoknecht. Aus den Ausführungen der Rednerin ging hervor, daß der Verein 450 Mitglieder hat und $150 Sterbegeld und $4 Krankengeld für die Dauer von 13 Wochen zahlt. Es wurde flott bis Mitternacht getanzt, und als man endlich, der Noth gehorchend, zum Aufbruch rüstete, geschah es mit dem Bewußtsein, sich prächtig amüsirt zu haben.

Heute hält der Gesangverein Frohsinn sein jährliches Maskenfest im großen Saale der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., ab. Die Mitglieder werden zum größten Theile als Tiroler erscheinen, welche um 8 Uhr zur Alm „aufikraxeln" und nicht vor Sonnenaufgang „abisteig'n" werden. Jeder muß einen Ranzen voll „Hamur" mitbringen, um sich als Unterthan des Prinzen Karneval auszuweisen, und wer's nicht kann, der thut gescheidter, er bleibt daheim, denn glücklich fühlen kann ein Duckmäuser sich in so fröhlicher Narrengesellschaft nicht. Eintrittskarten sind an der Kasse zu einem Dollar die Person zu haben.

The Equitable Life Assurance Society Of the United States.

HENRY B. HYDE, FOUNDER.

Fünfundvierzigster jährlicher Bericht für das Jahr endend mit dem 31. Dezember 1904.

Bestände.

Bonds und Hypotheken	$ 81,623,709.11
Grundeigenthum in New York, (einschl. des Equitable Gebäudes)	20,906,215.78
Ver. Staaten-, Staats-, Stadt- und Eisenbahn-Bonds und andere Geldanlagen (Marktwerth über den Kostenpreis, $19,991,643.00)	228,339,884.00
Darlehen, gesichert durch Bonds u. Aktien (Marktwerth, $13,404,189.00)	10,805,000.00
Darlehen auf Polizen	23,544,439.69
Grundeigenthum außerhalb New York, einschl. 14 Office-Gebäuden	15,989,431.66
Baar in Banken u. Trust Companies auf Zinsen	22,651,666.82
Balance fällig von Agenten	1,514,639.90
Zinsen und Miethen (Fällig $73,052.53. Ausstehend $559,456.25)	632,508.78
Prämien fällig und in Kollektion begriffen	5,313,556.00
Gestundete Prämien	2,631,969.00
Gesammt-Bestände	**$413,953,020.74**

Einnahmen.

Prämien-Einnahmen	$62,643,836.74
Zinsen, Miethen etc.	16,432,859.21
Einnahmen	**$79,076,695.95**

Auszahlungen.

Ansprüche für Gestorbene	$18,049,539.35
Endowments u. aufgelaufene Dividenden-Polizen	8,425,950.14
Leibrenten	980,349.94
„Surrender"-Werthe	2,931,305.36
Dividenden an Polizen-Inhaber	6,001,902.51
An Policen-Inhaber bezahlt	**$36,389,047.30**
Kommission, Anzeigen, Porto u. Wechselgebühren	7,900,285.73
Alle sonstigen Ausgaben	7,179,318.42
„Real Estate Sinking Fund"	500,000.00
Ausgaben	**$51,968,651.45**

Wir bestätigen hiermit die Richtigkeit des obigen Ausweises.

Francis W. Jackson, Auditor. **H. R. Courson**, Hilfs-Auditor. **A. W. Maine**, zweiter Auditor.

Verbindlichkeiten.

Versicherungsfonds (od. Reserve)	$327,738,358.00
Alle anderen Verbindlichkeiten	5,420,393.53
Gesammt-Verbindlichkeiten	**$333,158,751.53**
Ueberschuß	**$80,794,269.21**

Versicherung.

Installment-Policen nach ihrem vertretenen Werth.

Ausstehende Versicherungen	**$1,495,542,892.00**
Neue Versicherungen, abzüglich zurückgewiesener Versicherungen	**$222,920,037.00**

Wir bestätigen hierdurch die Richtigkeit des obigen Ausweises. Die Reserve beträgt nach der unabhängigen Abschätzung des N. Y. Versicherungs-Departements $326,523,126. Wegen der Bestätigung des Superintendenten seht den ausführlichen Geschäfts-Ausweis.

J. G. Van Cise, Aktuar. **Rob't Henderson**, Assistent-Aktuar. **R. G. Hann**, Hilfs-Aktuar.

Wir haben die Konto- und Bestände der Gesellschaft untersucht und bestätigen die Richtigkeit des vorstehenden Ausweises.

Wm. A. Wheelock, V. P. Snyder, C. Ledyard Blair, Charles Stewart Smith, Marcellus H. Dodge,
Spezial-Komite des Direktoren-Rathes.

James W. Alexander, Präsident. **James H. Hyde**, Vize-Präsident.
Gage E. Tarbell, 2. Vize-Präsident. **Geo. T. Wilson**, 3. Vize-Präsident. **Wm. H. McIntyre**, 4. Vize-Präsident.
William Alexander, Sekretär. **Thomas D. Jordan**, Komptroller. **Sidney D. Ripley**, Schatzmeister.
H. R. Winthrop, Hilfs-Sekretär. **M. Murray**, Kassirer. **W. B. Bremner**, Asst.-Schatzmeister.
S. C. Bolling, Supt. der Agenturen.
W. R. Broß, M. D., und **Arthur Pell, M.D.**, medizinische Direktoren.

Direktoren:

J. W. Alexander, James H. Hyde,

Louis Fitzgerald, Chauncey M. Depew, Wm. A. Wheelock, H. C. Deming, Cornelius N. Bliß, Geo. H. Squire, Thomas D. Jordan, C. B. Alexander, V. P. Snyder, Samuel M. Inman,
John A. Stewart, A. J. Cassatt, Robt. T. Lincoln, J. J. Astor, Gage E. Tarbell, Marvin Hughitt, Wm. H. McIntyre, M. Hartley Dodge, Brayton Ives, Bradish Johnson,
Levi P. Morton, D. O. Mills, Geo. J. Gould, Geo. T. Wilson, T. DeWitt Cuyler, A. W. Krech, H. M. Alexander, J. F. De Navaro, M. E. Ingalls,
Jacob H. Schiff, James J. Hill, Chas. S. Smith, Henry C. Frick, Wm. Alexander, John J. McCook, H. C. Haarstick, David H. Moffat, Sidney D. Ripley, John Sloane,
E. H. Harriman, Alfred G. Vanderbilt, T. Jefferson Coolidge, August Belmont, Sir Wm. C. VanHorne, Thomas T. Eckert, C. Ledyard Blair, James B. Forgan, Joseph T. Low, H. R. Winthrop,

N. B.—Wegen weiterer Einzelheiten seht den ausführlichen Geschäfts-Ausweis.

H. H. HOYT, westlicher Superintendent,
CHAMBER OF COMMERCE BUILDING,
Harry Gordon, Kassirer. **CHICAGO, Illinois.**

Unliebsame Betriebsstörung.

Fast eine ganze Stunde dauerte gestern Abend auf den Kabelbahnen der Nordseite eine Verkehrsstörung, die dadurch verursacht wurde, daß eine Greifstange sich in dem Kabelstrang an der nördlichen Einfahrt in den Tunnel an der LaSalle Str. verfing. Gegen halb zwölf wurde der Betrieb wieder aufgenommen, und inzwischen standen hunderte von Personen an den Straßenecken und froren.

Eislauf-Sport.

Man huldi te ihm gestern im Douglas Park.

Der See im Douglas Park war gestern der Schauplatz interessanter Schlittschuh-Wettläufe, an denen sich etwa hundert Zeitungsjungen, für die sie angeordnet waren, betheiligten. Den drei besten Schlittschuhläufern in jedem Wettlauf wurden goldene, silberne und bronzene Medaillen und Schlittschuhe überreicht. Zwar wurde kein neuer „Rekord" geschaffen, aber die Jungen erwiesen sich trotz des Windes, welcher sie nicht unbeträchtlich hemmte, als gute Läufer. Ole Olson gewann den ersten Preis, indem er eine halbe Meile in einer Minute und neunundfünfzig Sekunden zurücklegte. Auch die früher schon belohnten Sieger, der zwölfjährige Leroy Anderson und Margaret Fogarty, zeigten sich in der Kunst des Eislaufs und fanden zahlreiche Bewunderer.

Die Ersten in den fünf Wettläufen waren:

John Connors, Zeit 2:41.
Wm. Hage, Zeit 2:32.
Karl Perry, Zeit 2:34.
Walter Gunderson, Zeit 2:03.
Hauptlaufen: Ole Olson, Zeit 1:59.

Außer den Wettläufen der Zeitungsjungen fanden zwei andere, mit Hindernissen, über eine Strecke von einer halben Meile statt. Wm. D. Foy, Mitglied des norwegischen Turnvereins, und Harry Halvorsen vom Nordwest-Eisläuferklub, waren die Sieger. Auch hierfür waren goldene, silberne und bronzene Medaillen ausgesetzt.

Thos. A. Bowden gestorben.

Thos. A. Bowden, einer der bekanntesten Feuerversicherungsagenten der Stadt, ist gestern in seinem Heim, Nr. 4300 Ellis Ave., nach dreitägiger Krankheit einem Nierenleiden erlegen. Seine Gattin befand sich zur Zeit auf Besuch bei ihrer einzigen in Portland, Me., verheiratheten Tochter. Der Verstorbene war sechzig Jahre alt und wohnte seit über dreißig Jahren in Chicago. Er galt für einen Sachverständigen in Versicherungsraten und Baukosten.

„Durum"-Weizen.

Hauptsächlich auf Anregung von Herrn John Sebastian, dem Betriebsleiter des Passagier-Verkehrs der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn, wird der Kongreß die Summe von $25,000 für die Förderung des Anbaus von „Durum" oder Makkaroni-Weizen auf jetzt völlig brach liegenden Ländereien auswerfen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in naher Zukunft in Theilen von Nebraska, Kansas, Oklahoma und dem Indianer-Territorium zahlreiche Arbeitskräfte für diesen neuen Zweig des Ackerbaus nöthig sein werden, und nicht nur wird somit dem Farmer ein neuer lohnender Erwerbszweig, sondern auch ein großes Gebiet erschlossen werden, das jetzt wirthschaftlich völlig brachliegt.

Das Beste gegen Rheumatismus—Eimer & Amends Rezept Nr. 2351. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Hospital-Vergrößerung.

Die Direktoren des St. Luke's Hospital haben die letzte Zahlung von $2300 auf das von ihnen von Michael Cudahy zu $27,300 vor anderthalb Jahren erworbene unbebaute Grundstück von 40 Fuß Front auf der Ostseite des Michigan Boulevard, zwischen 14. und 15. Str., geleistet. Wie der Hospitalverwalter Louis R. Curtis mittheilt, ist man über die Verwendung des Grundstückes noch nicht im Klaren, doch soll ein Bau aufgeführt werden, der in irgend einem Zusammenhang mit den Zwecken der Anstalt steht.

* Der Verein der Geschäftsleute von Oak Park hat den dortigen Schulrath ersucht, bei dem Bau und der Einrichtung der neuen Hochschule nach Möglichkeit die ortsansässigen Bauunternehmer und Geschäftsleute zu berücksichtigen, welche nach Ansicht der Gesuchsteller allen Anforderungen entsprechen können. Der Schulrath hat der Eingabe seine Zustimmung in Aussicht gestellt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Mrs. Black is Back".
Bush Temple of Music. — „Friends".
Howards. — „Miß Hurley from Jersey".
Illinois. — „Parsifal".
Garrick. — „The Royal Chef".
Studebaker. — „The Girl and the Bandit".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Grand Opera House. — Richard Mansfield in wechselndem Repertoire.

Lokalbericht.

Wie im wilden Westen.

Räuber-Quintett führt ein wahres Schreckensregiment auf der Westseite

Hatten das Nachsehen.

Zwei geriebene Einbrecher einem halben Dutzend blöder Schergen durch die Lappen gegangen. — Kann's noch weit bringen. — Machten reiche Beute.

Eine aus fünf Köpfen bestehende Banditenbande machte gestern früh die Nordwestseite unsicher. Nicht genug damit, daß die Halunken mehrere Schankkellner um ihre Baarschaft erleichterten und die Kassenapparate plünderten, entblödeten sie sich nicht, einen bejahrten Mann, der ihnen keinen Widerstand geleistet hatte, zu prügeln und in einem anderen Falle einen Hausdiener zu mißhandeln, bis ihm die Sinne schwanden, worauf sie den Bewußtlosen in den Eisschrank warfen. Erst nach Verlauf einer Stunde wurde der Aermste, der fast steifgefroren war, von einem Bierfahrer aus seiner Nothlage befreit.

Philip Panama befand sich gegen sechs Uhr mit dem Hausdiener Peter Petersen in seiner Wirthschaft, Nr. 293 W. Division Str., als drei Kerle, die Gesichtsmasken trugen und in jeder Hand einen Revolver hielten, durch die Vorderthür eintraten und „Hände hoch!" befahlen. Zur selben Zeit traten weitere zwei Raubgesellen durch eine Seitenthür in das Lokal. Wirth und Hausknecht mußten sich an die Wand stellen. Die Banditen nahmen Panama seine goldene Uhr im Werthe von $125 ab und plünderten den Kassenapparat um den aus $28 bestehenden Inhalt. Während drei der Spießgesellen die Opfer in Schach hielten, begaben sich ihre beiden Kumpane in die an die Wirthschaft grenzende Wohnung, setzten Frau Panama, die noch im Bette lag, Revolver an den Kopf und zwangen sie, ihnen das Versteck ihres Geldes zu verrathen. Die Frau zeigte ihnen, wo sie $99 aufbewahrt hatte. Die Banditen eigneten sich das Geld an und begaben sich nach der Wirthschaft zurück, worauf das ganze Gelichter das Weite suchte.

Die Raubgesellen, die der Frau Panama einen Morgenbesuch abstatteten, hatten nicht ein Beutelchen gesehen, das die Frau am Halse trug. In dem Beutelchen befanden sich Schmucksachen im Werthe von $1500. Dieselben befinden sich jetzt in einem Sicherheitsgewölbe.

Kaum 15 Minuten nach ihrer Flucht aus der Panama'schen Wirthschaft verübten die Banditen einen Ueberfall in der Wirthschaft von Abraham Jacobson, Nr. 1020 Milwaukee Ave. Zwei der Burschen betraten das Lokal und bestellten beim Hausknecht Henry Foß, der an einem Tische saß, zwei Glas Bier. So wie sie es hinuntergespült hatten, entfernten sie sich. Kaum hatte sich die Vorderthür hinter ihnen geschlossen, als drei Kerle durch die Seitenthür eintraten und dem Hausdiener befahlen, die Hände hoch zu halten. Er gehorchte. Da öffnete sich wieder die Thür, und die beiden Galgenvögel, die er kurz zuvor bedient hatte, schlossen sich ihren Kumpanen an. Er wurde gefragt, wo das Geld versteckt sei. Als er erwiderte, daß kein Geld im Lokal sei, versetzte ihm einer der Banditen einen so wuchtigen Hieb, daß er betäubt zusammenbrach. Dann wurde das Lokal durchsucht. Die Räuber ergatterten nur etwas Kleingeld. Nachdem sie sich die Taschen mit Zigarren gefüllt und mehrere Schnäpse genehmigt hatten, packten sie Foß und warfen ihn in den Eisschrank, aus dem er eine Stunde später von Paul Riebe, Nr. 1056 Milwaukee Ave., gerettet wurde. Er befindet sich zur Zeit in ärztlicher Behandlung.

Die fünf Räuber begaben sich demnächst nach der Wirthschaft von Ernst Helm, Nr. 493 N. Paulina Straße. Helm, der allein im Lokal war, leistete nicht den geringsten Widerstand, wurde aber nichtsdestoweniger so brutal mißhandelt, daß er das Bett hüten mußte. Die Schnapphähne erbeuteten $25. Bisher gelang es ihnen, sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

In der Nähe seiner Wohnung, Nr. 4426 LaSalle Str., wurde gestern Abend Charles Warner von zwei Wegelagerern überfallen, die ihm Revolver an den Kopf setzten, ihn zwangen, die Hände gen Himmel zu strecken, und ihn um $9 baares Geld und seine Uhr im Werthe von $20 erleichterten. Die Räuber verkrümelten sich; ihr Opfer aber eilte nach der Bezirkswache an der 50. Straße und meldete sein Abenteuer, das auch pflichtschuldigst zu Protokoll genommen wurde.

Auf dem Heimwege begriffen, wurden gestern Abend Lester Sutter, Nr. 3601 Lake Ave., und ein gewisser Harry Lee an 20. Straße und Prairie Ave. von drei farbigen Buschkleppern überfallen, die Sutter um eine Diamant-Kravattennadel im Werthe von $200 beraubten und dann, ohne die Opfer einer Leibesvisitation zu unterziehen, sich unsichtbar machten. Sie hatten es also nur auf die funkelnde Nadel abgesehen. Herr Sutter ist Mitglied der Tabakfabrikanten Sutter Brothers & Co.

Einbrecher drangen gestern Abend in das Erdgeschoß der mit Gästen angefüllten Wirthschaft von James Linguabora, Nr. 111 Indiana Straße, stahlen dort lagernde Spirituosen und Zigarren im Gesammtwerthe von etwa $200 und schleppten sie unter den nächstgelegenen Bürgersteig, wo die Beute später von dem Polizisten McCarthy und dem Sergeanten Sullivan entdeckt und beschlagnahmt wurde. Als des Einbruchs verdächtig wurden später im Hause Nr. 136 Michigan Str. vier Italiener verhaftet.

George A. Ahern, der Hausmeister der Miethskaserne Nr. 171 N. State Str., meldete in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., daß ihm während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung im Erdgeschoß des vorerwähnten Hauses seine goldene Uhr im Werthe von $50 und ein erst vor zwei Tagen von ihm erstandener Ueberzieher gestohlen wurden.

Während P. A. Carlson und Frau ausgegangen waren, drangen Einbrecher in ihre Wohnung, Nr. 502 Franzisko Str., stahlen Tafelsilber im Werthe von $100 und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit.

Zwei Einbrecher, die gestern Abend kurz nach acht Uhr in der Wohnung von Monroe Kohn, Nr. 3317 S. Park Ave., ertappt worden waren, gingen mehreren Polizisten, die mit Revolvern in der Hand das Haus umzingelt hatten, durch die Lappen, indem sie durch den vom Erdgeschoß nach dem Hofe führenden Luftschacht krochen.

Als sechs Polizisten unter der Führung von Leutnant Mulcahy in die Wohnung drangen, um die Missethäter zu verhaften, die, ihrer Ansicht nach, ihnen nicht entschlüpfen konnten, fanden sie das Nest leer. Die Vögel waren ausgeflogen. Die Schergen trösteten sich nun damit, daß die Spitzbuben gezwungen waren, schon zum Mitnehmen verpackte Sachen im Werthe von mehreren hundert Dollars im Stiche zu lassen.

Herr Kohn und Frau hatten sich gestern Abend an einer Hochzeitsfeier betheiligt. Zwei der Kinder wurden zu Verwandten gesandt, um dort den Abend zuzubringen. Als sie früher, als ursprünglich beabsichtigt, heimkehrten, fanden sie die Wohnung hell erleuchtet, die Thüren aber von innen verriegelt vor.

Durch die Fenster blickend, bemerkten die Kinder zwei fremde Männer, die sich im Speisezimmer zu schaffen machten. Die Kinder, denen sofort einleuchtete, daß die Fremdlinge Einbrecher waren, eilten nach der Bezirkswache an Stanton Ave. und erstatteten Bericht. Leutnant Mulcahy und eine Anzahl seiner Mannen fuhren sofort in einem Patrouillewagen nach dem Thatorte. Da die Diebsgesellen anscheinend noch in der Wohnung waren, wurde das Haus umzingelt. Mehrere Schergen faßten an der Vorderthür Posto, während Leutnant Mulcahy und der Rest sich nach der Hinterthür begaben. Auf ein gegebenes Signal stürmten die Polizisten in die Wohnung. Jeder Winkel wurde durchsucht, Von den Dieben aber keine Spur gefunden. Nach eingehender Untersuchung gelangte die Polizei zu der Ueberzeugung, daß die Spitzbuben durch den Luftschacht ihre Flucht bewerkstelligt haben mußten.

Die Halunken hatten in jedem Zimmer der Wohnung das Gas angezünde, Schränke, Spinde und Kommoden durchwühlt und Schmuck, Kleider und andere Werthsachen ausgewählt und in zwei Handkoffer gepackt. Sie mußten diese Sachen im Stich lassen, und man glaubt, daß sie überhaupt nichts erbeutet haben.

Sie hatten sich Einlaß in die Wohnung zu verschaffen gewußt, indem sie den Riegel der Hinterthür sprengten. Ein Vorderfenster war geöffnet. Die Polizei glaubt, daß die Einbrecher es geöffnet hatten, um im Nothfalle hinausspringen zu können.

Als Frau Magnus C. Meyer und Sohn vom Theater heimkehrten, fanden sie ihre Wohnung, Nr. 255 Rush Str., hellerleuchtet vor. In der Annahme, daß Herr Meyer und Tochter einen Tag früher als erwartet von einer Reise nach West-Indien zurückgekehrt seien, beeilten sie sich, um sie zu begrüßen. Die Thür war nicht verschlossen; die Wohnung aber machte den Eindruck, als sei ein Wirbelwind hindurchgefegt. Koffer, Schränke, Spinde waren erbrochen und der Inhalt in wüstem Durcheinander auf die Dielen geworfen. Einbrecher hatten sich die Abwesenheit der Bewohner zu Nutze gemacht und die Wohnung um Schmuck und Werthsachen im Gesammtwerthe von $1500 geplündert.

Die Diebe erbeuteten eine Diamantbrosche im Werthe von $250; drei Diamantringe, $375; zwei goldene Uhren, $175; Tafelsilber, $150; Kravatten- und Busennadeln, $50; zwei Gesellschaftsanzüge, $150, und Pelzsachen im Werthe von $150.

Die Polizei ist der Ansicht, daß ein bissiger Hund von den Spitzbuben chloroformirt wurde. Das sonst so wachsame Thier, vor dessen Zähnen kein Fremder sicher war, wurde schlafend im Erdgeschoß angetroffen, in das die Raubgesellen eingedrungen waren.

Herr Meyer ist Chef der Firma Magnus C. Meyer & Co., Nr. 35 N. Clark Str.

Nachdem er gestanden hatte, an neun Raubüberfällen bezw. Einbrüchen sich betheiligt zu haben, wurde gestern Abend der 17jährige Edward Flafiff nach seiner Zelle in der Bezirkswache auf den Viehhöfen zurückgeleitet, um über den Rest der von ihm verübten Schandthaten nachzudenken. Er bat um Papier und einen Bleistift und versprach, jedes Verbrechen, an dem er betheiligt war, in der Reihenfolge, in der es in seiner Erinnerung auftauchen würde, vermerken zu wollen.

„Nachdem ich nun 'mal verhaftet bin", soll er gesagt haben, „will ich alles gestehen. Ich will alle meine Sünden büßen, um, wenn ich die mir zuerkannte Strafe abgebrummt habe, nicht mehr der alten Geschichten wegen belangt werden zu können."

Der Häftling gab an, im Newsboy's Home, Nr. 1408 Wabash Ave., zu wohnen. Sein Vater sei ein Weichensteller, seine Mutter todt. Die Vorsteherin des Zeitungsjungenheims erklärte aber, ihn nicht zu kennen und behauptete, daß keiner der Insassen fehle.

Er wurde Morgens in einer Fruchthandlung, in der er herumlungerte, verhaftet. Bald nach seiner Verhaftung begann er sein schuldbeladenes Gewissen zu erleichtern. Wie die Polizei behauptet, gestand er, eine Anzahl der Missethaten mit zwei Busenfreunden, andere aber als Mitglied einer Bande jugendlicher Diebe verübt zu haben, die sich hauptsächlich darauf verlegt hatten, Läden und Schankwirthschaften zu plündern.

Er ist angeblich geständig, an folgenden Verbrechen sich betheiligt zu haben:

15. September — Raubüberfall in Edwards Wirthschaft, Stickney; die Beute bestand aus zwei Jagdgewehren, $25 Baargeld und Spirituosen. Der Ueberfall wurde am hellen Tage verübt.

20. September.—Einbruch in Selbachs Bicyclehandlung, 52. Str. und Wentworth Ave. Es wurden fünf Zweiräder gestohlen und verkauft.

22. September.—Der Firma Chas. A. Stevens & Bros., State Straße, in deren Diensten er als Laufbursche stand, $25 unterschlagen.

1. Oktober.—Einbruch in die Parkman-Schule; Bücher und Kleinigkeiten erbeutet.

4. Oktober. — Lewis' Kleiderhandlung, Nr. 5223 Wentworth Ave.; mit zwei Kumpanen während der Nacht viermal in den Laden gedrungen und Beute im Werthe von $150 fortgeschleppt.

15. Januar.—Einbruch in die Kolonialwaarenhandlung Nr. 2626 Shields Ave.; er und sechs Spießgesellen erbeuteten $25 baares Geld und eine Menge Waaren. Mit Schweinefleisch, das sie nicht losschlagen konnten, hätten sie herrenlose Hunde gefüttert.

24. Januar. — Einbruch in Travanses Fruchtladen, Nr. 5468 Princeton Ave.; Kassenapparat um den aus $45 bestehenden Inhalt geplündert.

1. Februar.—Einbruch in Josephs Zuckerwaarenhandlung, Nr. 1048 W. 55. Straße; die Beute bestand aus $36 Baargeld und einer Menge Waaren.

5. Februar.—Einbruch in denselben Laden; $11 ergattert.

Der Häftling erklärte angeblich, daß seine vorerwähnten Busenfreunde der 16jährige John Ryan, Nr. 5426 Shields Ave., und der gleichaltrige Ralph Jones, Nr. 5512 Princeton Ave., seien. Gegen diese Burschen sind Haftbefehle erwirkt worden.

Der Fruchthändler George Lambakos wurde gestern Abend in seinem Laden, Nr. 75 5. Ave., angeblich ohne jegliche Veranlassung seinerseits, von einem Fremdling mit einem Hammer niedergeschlagen und schwer verletzt.

Er wurde nach dem County-Hospital und, nachdem dort seine Wunden verbunden worden waren, nach seiner Wohnung, Nr. 173 S. Water Str., geschafft.

Lambakos gab der Polizei gegenüber an, daß er sich allein im Laden befand, als der Fremdling eintrat, sich nach dem Preise verschiedener Früchte erkundigte und schließlich, einen Hammer vom Ladentisch nehmend, fragte, was dieser koste. Er habe eben die Frage beantworten wollen, als der Fremdling ihm mit dem Hammer einen mächtigen Hieb auf den Kopf versetzte. Als er zusammenbrach, sei sein Angreifer geflüchtet, ohne einen Versuch gemacht zu haben, irgend etwas zu stehlen. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um einen Racheakt handelte.

Ueber Geldangelegenheiten geriethen gestern Abend kurz nach neun Uhr in der Wirthschaft Nr. 3020 State Str. die Farbigen Martin Lewis und Duke Edwards in Streitigkeiten, die bald in Thätlichkeiten ausarteten. In deren Verlauf zog Edwards seinen Revolver und feuerte vier Schüsse auf seinen Gegner ab. Lewis, dem eine Kugel in den Unterleib gedrungen war, brach zusammen. Er wurde in einer Ambulanz nach dem Provident-Hospital geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als hoffnungslos bezeichneten. Edwards wurde von Leutnant Walsh verhaftet und in der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. eingekäfigt.

Ueber das Recht, die Zeitung zuerst lesen zu dürfen, gerieth gestern Ignatz Guiney, Nr. 8622 Houston Ave., mit seiner besseren Hälfte in Streitigkeiten, die er kurzerhand zu einem in seinem Sinne befriedigenden Abschluß brachte, — indem er seine Frau und fünf Kinder aus dem Hause jagte und Thüren und Fenster schloß. Während die gemaßregelte Frau ihn flehentlich bat, ihnen doch Einlaß zu gewähren, und während die Kinder, im Schnee stehend, wie Espenlaub bebten und mit den Zähnen klapperten, füllte der Rabenvater den Ofen mit Kohlen, frühstückte dann, zündete sich schließlich eine Pfeife an und nahm im Schaukelstuhl Platz, um nun mit Muße die Zeitung zu studiren. Das war der Frau zu bunt. Sie eilte nach der Bezirkswache und erstattete Bericht. Zehn Minuten später befand Guiney sich hinter Schloß und Riegel, seine Frau und Kinder aber in unbeschränktem Besitz der Wohnung.

In einer alten Hobelmühle an Maple Ave. und University Place, Evanston, wurden gestern von Detektive James Keefe eine Anzahl Personen beim Würfelspiel um Geld überrumpelt. Die Spieler versuchten zu flüchten, ergaben sich aber, als der Scherge einen Schreckschuß abfeuerte. Die Verhafteten gaben ihre Namen als George Maxwell, Wm. Russell, Thomas Russell, Frank Miller und John Schimberg an.

Detektivesergeant Arthur McCarthy von der Hauptwache trat gestern Abend die Reise nach New Orleans an, um den dort verhafteten, von der hiesigen Polizei gewünschten Ortman W. Crawford abzuholen. Der Angeklagte, der von den hiesigen Großgeschworenen wegen angeblichen Betruges in Anklagezustand versetzt worden ist, wurde vor beinahe einem Monat verhaftet. Die Gerichte in New Orleans waren ihm gegenüber aber ungewöhnlich zuvorkommend und gewährten ihm eine Frist, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Geschäfte abzuwickeln.

Crawford soll ein Frl. Mary Schwingel im Jahre 1898, als er angeblich Grundeigenthumshändler in Chicago war, um eine Erbschaft im Betrage von $35,000 geprellt haben. Dann flüchtete er angeblich. Jede Spur von ihm fehlte, bis er im Dezember vorigen Jahres in St. Louis gesehen wurde. Rechtzeitig gewarnt, flüchtete er angeblich nach New Orleans, wo er wenige Tage später der Polizei in die Hände fiel.

Der 44jährige Louis Rosenberg, der von den Behörden in St. Louis unter der auf Unterschlagung lautenden Anklage gewünscht wird, ist gestern Abend von Detektive John J. McCarthy per Schub nach der Stadt des hl. Ludwig zurückgeschafft worden. Er wurde hier vor mehreren Tagen von den Detektives Alcock und Russell von der Hauptwache verhaftet. In St. Louis war er angeblich Versicherungsagent. Als solcher soll er seinen Arbeitgebern $200 unterschlagen haben.

„Equitable Life".

Die ungeheuren Zahlen, mit welchen der 45. Jahresbericht der „Equitable Life Assurance Society of the United States" rechnet, ist ein neuerlicher Beweis für das wunderbare Wachsthum der Gesellschaft in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens. Gleichzeitig liefert der Bericht aber auch den Beweis dafür, daß die enormen Zahlen nicht auf Kosten der Stärke der Gesellschaft erzielt wurden, denn ihr Ueberschuß-Fonds ist nicht nur größer, als je zuvor, sondern übersteigt auch um viele Millionen denselben Fonds jeder anderen Lebensversicherungs-Gesellschaft. Die Bestände belaufen sich auf $413,953,020.74, die Verbindlichkeiten auf $333,158,751.53, der Ueberschuß-Fonds beträgt somit $80,794,269.21. Dieser Fonds, der thatsächlich ein Extraschutz für die Polizeninhaber ist, macht die Gesellschaft zur finanziell stärksten der Welt. Die Gesammteinnahme betrug $79,076,695.95, wovon $62,643,836.74 auf Prämien, $16,432,859.21 auf Zinsen, Miethe usw., entfallen. An Versicherung in Todesfällen wurden $18,049,539.35 ausbezahlt, an Dividenden $6,001,902.51, insgesammt an Polizeninhaber $36,389,047.30, oder mehr, als die Gesellschaft je im Laufe eines Jahres bezahlt hat. Der Gesammtbetrag der neuen, im Laufe des Jahres ausgestellten Polizen beläuft sich auf $222,920,037, die in Kraft befindlichen Polizen stellen insgesammt die Summe von $1,495,542,892 dar.

— Immer derselbe. — Intimus: „Fürchtest Du nicht, daß Fräulein Reichmüller mit dem Korbe, den sie Dir gegeben, renommiren wird?" — Leutnant: „I wo, — glaubt ihr ja niemand."

— Moderne Dienstboten. — Zofe: „Da soll mir meine Gnädige nun imponiren, wo ich schon in einer Kaltwasser-Nervenheilanstalt war und sie nicht."

— Kindermund. — Nun, Elschen, wie geht's denn zu Hause?—Ich danke, wir liegen in der Scheidung.
ter: Sie macht halt noch manchen Bock beim Klavierspielen, die Lina.—Onkel: Na, sie wird sich die musikalischen Hörner schon noch abstoßen!

Exkursion nach Washington, D. C.

Via Baltimore & Ohio Eisenbahn.

Die einzige direkte Linie nach der Bundeshauptstadt. $17.75 für die Rundfahrt. Tickets giltig für die Hinfahrt am 1., 2. und 3., giltig für Rückfahrt bis 8. März, mit dem Recht der Verlängerung bis zum 18. März gegen Zahlung von $1.00. Schreibt nach Zirkular. Ticket-Office, 244 Clark Str. fb13,20

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Holzdrechsler, junger Mann vorgezogen. McCord & Co., 491 West Kinzie Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren mit Treiber am Wagen zu fahren. 568 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter, muß am Tisch aufwarten. 14 S. Clark Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Guter deutscher Schriftsetzer. 140 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Cakes. 304 E. North Ave.

Verlangt: Junge um Hosen zu bügeln. 707 West 19. Straße.

Verlangt: Junge um an Cakes zu helfen. Nachtarbeit, $5 die Woche. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Butcher; guter Lohn. 431 State Str. samo

Verlangt: Nähmaschinen-Adjustirer, ein Singer, ein Wheeler & Wilson; nur erste Klasse, Männer, die in Manufaktur-Maschinen Erfahrung haben, brauchen Nachzufragen. Joseph Saltzman, 781 Milwaukee Ave. samo

Verlangt: Junge für leichte Arbeit im Store. — 932 West 21. Place. Florist. somo

Wir bezahlen Euren Lohn im Krankheits- oder Unglücksfall. Wegen Auskunft frage nach oder schreibe: Mr. C. D. Petersen, Spezial-Agent für The North American Accident Insurance Co., 144 La Salle Str. Agenten verlangt. 2feb,sonmodo,1m

Verlangt: Erster Klasse Bierwagen-Kutscher, Nordseite; Sicherheit und Empfehlungen. Nachzufragen: Independent Brewing Association, Flaschenbier-Dept., 586 N. Halsted Str. 11feb,1wX

Verlangt: Gärtner, um eine 40 Acker Truck-Farm zu besorgen. McGregor, Zimmer 85—163 Randolph Straße. sasomo

Verlangt: Zweiter Maschinist, mit Eismaschine bewandert, für Brauerei in kleinerer Stadt in Illinois. Näheres schriftlich: E. 364, Abendpost. sasomo

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge in Drugstore, muß anständig und willig sein. 702 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutscher Sattler. 75 E. Webster Ave.

Verlangt: Butcher, Blacksmith, Cabinetmaker, Holzarbeiter, Stuhlmacher, Former, Helfer, Shippers, Teamsters, Arbeiter. 159 Washington Str.

Verlangt: Junge an Cakes. $2 die Woche und Board. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutscher, mittleren Alters, mit geschäftsmäßigem Aussehen auf Lohn und Kommission zu arbeiten. Nachzufragen bei Thompson, 164 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit. 161 Wells Str., Store.

Verlangt: Porter für allgemeine Saloonarbeit. Nachzufragen nach 4 Uhr. Nordost-Ecke Irving Park Boulevard und Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Buchbinder findet dauernde Beschäftigung. Adr.: A. 105, Abendpost.

Verlangt: Ein Holzarbeiter an Wagenarbeit. 3109 Wabash Ave.

Verlangt: Gute Bügler und Saum-Bügler. 144 Wabansia Ave.

Verlangt: Lediger Mann an Brot und Rolls, kommt fertig zur Arbeit. Hubbard Backofen. 458 61. Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Stenographist, Dame oder Herr, welcher vom englischen ins deutsche übersetzen oder Diktate im Deutschen nehmen kann. Stetiger Platz für geeignete Person. Adr.: E. 341, Abendpost. 13fb,1w

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Saloon-Porter, kann Bartenden, su. Stellung. Adr.: E. 396, Abendpost.

Gesucht: Gelernter Schreiner sucht Stellung auf Pianoarbeit. 99 West 24. Str. modimi

Gesucht: Ein junger Mann von 17 Jahren möchte das Barbiergeschäft auslernen. Zu erfragen 257 Larrabee Str., 2. Flat, Fred. Schloen.

Gesucht: Junger deutscher Maschinist wünscht stetigen Platz um sich gründlich in die Maschinenarbeit einzuarbeiten. Adr.: E. 395, Abendpost.

Gesucht: Butcher sucht einen stetigen Platz, spricht deutsch, polnisch und englisch. Edward Bredorf, 77 Rawson Str.

Gesucht: Conditor, Cakes- und Waffel-Bäcker sucht Stellung. 483 W. 14. Place, Hoblick.

Gesucht: Tüchtiger deutscher Schreiner sucht stetigen Platz. Bitte brieflich oder persönlich vorzusprechen. 786 West 22. Str.

Gesucht: Vormann an Cakes, sucht stetigen Platz; geht auch als 2. Hand. Adr.: A. 146, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Tischler sucht irgendwelche Arbeit. 110 Clybourn Ave., Restaurant.

Gesucht: Junger Man sucht Platz als Feuermann in einer Fabrik. 786 West 22. Str., Rieben. mdi

Gesucht: Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. 2367 N. Ashland Ave.

Gesucht: Porter, der aufwarten und bartenden kann, sucht Stelle. Maier, 115 Wells Str. somo

Gesucht: Bartender und Lunchmann, der keine Arbeit scheut, sucht Stellung. Adr.: E. 368 Abdpost. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung, gut vertraut mit Comptor-Arbeit. 3 Jahre Erfahrung. — Adr.: N. 735, Abendpost. 7feb,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ehrliches Mädchen für Bäckerstore und bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 5135 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen zum Finishen an Coats. Moorman Street, Ecke Lull Place, 1. Floor.

Verlangt: Taschenmacher und Nähtenäher an Hosen. 29 Rose Str., nahe Chicago Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Shirts und Overalls, erfahren oder nicht, gute Bezahlung, stetige Arbeit. Berlin, 295 Fullerton, nahe Western Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Näherinnen an Damenröcken (Skirts); elektrische Kraft. Awner & Wohl, 254 Market Str., 8. Floor. 11feb,1w

Verlangt: Maschinen-Mädchen für Damenkleider, immer Arbeit, gute Bezahlung. 108 Augusta Str. sasomo

Verlangt: Maschinenmädchen, an Hosen. 220 West Division Str., Thaisen. sasonmodi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, Knopfannäherinnen und Finishers an Westen. 847 Oakdale Ave., nahe Perry. sasomo

Verlangt: Erfahrene Operators (weiblich) an Skirts und Regenröcken. Goldstein, Stonehill & Co., 231 Monroe Straße. 10feb,2w,X

Verlangt: Nähmaschinen-Operators. Dampfkraft. Chicago Braiding & Emb. Co., 116 Market Str. 8feb,1wX

Verlangt: Maschinenmädchen, an Knaben-Westen. 1031 East Belmont Ave. 11feb,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, auch 2. Mädchen. 45 Roslyn Place.

Verlangt: Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 365 Southport Ave. modimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 322 Roscoe Str.

Verlangt: Hausfrau, Jüdin, 28—30 Jahre alt. 473 N. Hermitage Ave., oben hinten. Vorzusprechen zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 656 La Salle Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Ein Fräulein für erwachsene Kinder und Nähen. Fräulein Helm's Vermittlungs Bureau, 3510 Michigan Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche, keine Kinder. Lohn $4. 625 West Taylor Str.

Verlangt: Alte Frau für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim. 164 Hamburg Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, wenn auch frisch eingewandert, für leichte Hausarbeit in Familie von Dreien. Empfehlungen. 367 Wells Str., Top Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn und gutes Heim. 4608 Vincennes Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Haushälterin für Wittwer, 4 in Familie. $6. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Eine Frau, nicht unter 50 Jahren, mit guten Zeugnissen. 74 Willow Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für ein Kind. $2. 110 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2847 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie von drei Personen in einem mit Dampf geheiztem Flat. 774 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit, muß gut kochen können und Wäsche besorgen. Referenzen. $6 Lohn. 455 West Belmont Ave.

Verlangt: Schrubbfrau für 1½ Stunden jeden Morgen. 1667 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 1629 Barry Ave., nahe Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. 1048 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; 2 Erwachsene, muß kochen und waschen. 2441 Indiana Ave. samo

Verlangt: Junges Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 2437 Lakewood Ave., Edgewater. Phone Graceland 973. 7feb,1w

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Junges Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein; muß etwas englisch sprechen. 48 Evergreen Ave. somodi

Verlangt: Haushälterin bei einem Wittwer mit zwei Söhnen. Empfehlungen verlangt. Zu erfragen: 267 Nord Clark Straße. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 942 Foster Ave., 2. Flat. sasonmodi

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Arbeit in Familie von Dreien. Muß englisch sprechen.— 931 Belle Plaine Ave., nahe Southport Ave., 1. Fl. didosasomo

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit und Geschäftsplätze, hoher Lohn. Mrs. Sowicki, 3121 Wentworth Avenue. 15jan,1mo,tX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau sucht Stellung als Haushälterin mit einem Kind. Country vorgezogen. 5205 Bishop Str., Basement.

Gesucht: Erster Klasse deutsche Köchin wünscht Stelle. Adr.: E. 392, Abendpost. modi

Gesucht: Wittwe, ohne Kinder, sucht leichten Platz als Haushälterin. 935 — 38. Str., Basement, links.

Gesucht: Anständiges Mädchen gesetzten Alters, in jeder Beziehung hausgeschäftlich, gute Köchin, erfahren, wünscht selbständige bessere Stelle, spricht deutsch, französisch und ziemlich englisch, geht auch als Zimmer- oder Kindermädchen. Ada Lehmann, 443 Sedgwick Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit bei ordentlichen Leuten. 877 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht gewöhnliche Hausarbeit. 715 N. Halsted Str.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Stellungen für gewöhnliche Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 406 West 13. Straße, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 91 Rees Str., oben.

Gesucht: Ungarisches Mädchen, spricht deutsch, kann kochen und nähen, sucht Stelle. Persönlich vorzusprechen in 383 West 14. Straße. somodi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocerstores, von $400 bis $1500, Delikatessen Store von $300 bis $1000, Bäckereistore $300—$1500, Butcherstore von $400—$800. Fragt Morgens bis 9:30. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon an der Nordseite. Adr.: A. 163, Abendpost. 13fb,1w

Verlangt: Deutscher Doktor, um eine gutgehende deutsche Praktik zu kaufen. S. T. Parsons, Aplington, Ja.

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen. Goldgrube für einen Deutschen oder Belgier. Adr.: A. 131, Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Schneider-Shop, wegen Familienverhältnissen. 280 Rush Str. sasomo

Zu verkaufen: Fleischergeschäft und Groceries. Nachzufragen: 628 West 21. Str. 11feb,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimer für 1 oder 2 Herren. 559 Seminary Ave., 1. Flat. modi

Zu vermiethen: Zimmer für 2 junge Männer in jüdischer Privatfamilie. 1309 N. Western Ave.

Zu vermiethen: Großes, helles, hochfein möblirtes Zimmer für zwei Herrn, $2.50 die Woche. Telephon nebst Klavier. 2011 Wabash Ave. 12feb,1w,X

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. 570 Wieland Str., hinten, oben. somo

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Store, passend für Bäckerei. Schickt Postkarte. 144 Orleans Str. modi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 129—131 Wells Str., Phone 1442 North.
Umbau-Verkauf Umbau-Verkauf
von Laden- und Office-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte, zu zahlreich zum Aufzählen.
Unser Vorrath muß unter allen Umständen vermindert werden, um Platz für die Bauleute zu schaffen, und wir sind gezwungen, unsere riesigen Lager von Laden- und Office-Einrichtungen, neu oder gebraucht, für Geschäfte jeder Art, sofort zu räumen.
Waaren werden verkauft zu weniger als den thatsächlichen Herstellungskosten.
Niemand sollte Waaren kaufen, ehe er unser riesiges Lager besehen und unsere Preise erhalten hat, denn wir sind absolut nicht zu unterbieten in Chicago.
Waaren für Baar oder auf Zeit verkauft.
Auswärtige Bestellungen prompt besorgt f. o. b. Chicago.
Chas. Bender,
129—131 Wells Str., Chicago. 3 Blocks nördlich vom Northwestern Bahnhof. Phone 1442 North. 30jan,tX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 25jan,3mX

Fred. Bender, etablirt 1883,
1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223.
Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.
Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria 2ap,samomi*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Räumungs-Verkauf!
Um Platz für die Frühjahrs-Waaren zu machen, werden alle Sorten von Möbeln, Rugs und fancy eisernen Betten zu einer Herabsetzung von 25 bis 30 Prozent unter dem regulären Preis verkauft, und die noch vorhandenen Heizöfen (Selfeeders) werden unter dem Einkaufs-Preis losgeschlagen. Baar oder Abzahlung. Botschen, 194 E. North Ave. 19janX*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, weil Eigenthümer blind geworden ist. 278 West Blackhawk Str., 2 Block nördlich von Ashland und Milwaukee Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

......Für diese Woche!......

Aufräumungsverkauf von gebrauchten Pianos zu $50, $60, $75 u.s.w. Detmer Piano-Fabrik und Verkaufsräume, 337 Wabash Avenue. 12feb,somomifr,1mo

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano besten Fabrikats, unter Umständen spottbillig. Adr. N. 743 Abendpost. 11fb1w

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted Str. 7fb*

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends 570 Blue Island Ave. 30sp,1jX

Adolph Traus,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,*X

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ok,somomifr*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 2jan*X

Deutsches Patent-Bureau Guez & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 181 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1008 F Str., Washington, D. C. 19aplj X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farm und Ranch Land.
Kansas, Colorado und Nebraska; zehn Jahre Zeit. Ausgezeichnete Gelegenheit für Investors, Farmer und Ranch Leute. Land Dept. Union Pacific R. R. Co., Omaha, Nebr. 23jan,codsfo,13t

$5 bis $20 per Acker, Farm- und Holzland zu verkaufen. Hayward, Wisconsin. Arbeit kann ein Jeder finden. 40 Acker mit Haus sind frei zu beziehen. Muhlbach, Iowa Hotel, 48 Clark Straße, Chicago. somodi

Nordseite.

$800 kaufen zweistöck. Frame Gebäude, eine 6 und eine 5 Zimmer-Wohnung, Ecke einer Alley, auf Baustelle 22 bei 73, Burling Str., nahe Garfield Ave., passend für kleines Milchgeschäft, Expreß u. s. w., Miethe $240 jährlich. Mortgage $800, muß übernommen werden.
Arthur Jojetti, 220 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Prachtvolles, 3stöck. modernes Steinfront-Gebäude, drei 8 Zimmer-Wohnungen, in feiner Nachbarschaft, östlich von Clark Str., nahe Clark Str. Hochbahnstation. Ein großer Bargain, nur $7,800, werth $10,000.
Arthur Jojetti, 220 Ost North Ave.

Billig zu verkaufen: Ueber 50 Cottages, 2- und 3-stöckige Häuser auf der Nordseite, besonders in Lake View. Tausche für anderes Eigenthum in den meisten Fällen berücksichtigt. Geld zum Kaufen zu 5 Proz. vorgeschossen. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 19ja,1mo,samodo

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe katholischer Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 2 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, bios $3000. $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lots in Tausch. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Avenue. 3dz,samomi*

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25 bei 125, alle Straßenverbesserungen, $1675. $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Ave. 3dz,samomi*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Fünf- und 6-Zimmer Cottage, auch 5- und 6-Zimmer 2-Flat-Häuser, Brick- und Frame-Basements, großer Attic, alle neu und sehr modern, 30 Fuß Lot, an Springfield und Harding Ave., nahe Hochbahn und North Ave. Cars; leichte Anzahlung, Rest monatlich. 10feb,1mo,X
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.
Zweigoffice: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave.

Zu verkaufen: Leere Südwestecke Leavitt und Cortland Str. Bargain, halber Preis, macht sogleich Offerte. 9feb,1w,X
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.

— Auktion! —
Mittwoch, den 15. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, am angegebenen Platze. Dreistöck. Brickhaus, Laden und 4 Flats. 1522 Milwaukee Avenue. — D. Long, Auktioneur. 4—14feb

Südwestseite.

Wer mit nur $500 Anzahlung ein 14 Zimmer-Wohnhaus spottbillig kaufen will, der sehe sich 4841 Justine Str. an. feb8,9,10,11,12,13

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Sofort, 2- oder 3-stöck. Brick- oder Frame-Flat-Gebäude, Nord- oder Nordwestseite; schneller Abschluß wenn preiswerth.
Arthur Jojetti, 220 Ost North Ave. 13fb—4mz,momisa

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: $2000 bis $2500, erste Hypothek, von Privatleuten. 993 Southport Ave.

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4. Proz. an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sepX*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jnX*

J. P. Foerster & Co., 145 LaSalle Str., verleihen Geld zu niedrigen Raten. Gold-Hypotheken zu verkaufen. 13dz,1jX

Darleihen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 9feb,1m,X

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr.: K. 539, Abendpost. 28jan,1m&X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1jX

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jnX*

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: A 182 Abendpost. 10no,tX*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jaX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine andern Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lang etablirt. Alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 26ok,tX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ozean-Raten nach Liverpool—Erste Kajüte $47.50; zweite $37.50; dritte $26.50; Hamburg, Bremen, dritte $33. Canadian Pacific Linien. A. C. Shaw, 228 S. Clark Str., Chicago. Harrison 2168. 1feb—31dez

Wenn Eure Schornsteine nicht in Ordnung sind, oder Maurer- und Plastererarbeit habt, schickt Karte. Arbeite billig. 468 W. Superior Str. 21jan,samodo,1mo

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 11feb,1m

Wenn Ihr verunglückt, wenn Ihr Gelder zu kollektiren habt, wenn Ihr Uneinigkeiten in der Familie habt, wenn Ihr vertraulichen Rath in Geschäfts-Angelegenheiten braucht, sprecht bei uns vor. Rath frei. The Equitable Law and Adjustment Agency, Zimmer 306, 172 Washington Str. 10feb,1w,X

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse etc. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 7feb,1m,X

L. Sartorius, Oeffentlicher Notar
173 Fifth Avenue.
Abends: 330 Mohawk Straße, nahe Center Str. Jnn,X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret.) Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10—3 Uhr. 4feb,1mX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer, 37 Jahre, von gutem Charakter, angenehmer Erscheinung, Inhaber einer Naturheilanstalt und gutes Heim, wünscht mit Dame bekannt zu werden, zwecks Heirath. Junge Mädchen oder Wittwen von gutem Charakter und etwas Vermögen wollen sich melden. Verschwiegenheit Ehrensache. Agenten verbeten. Adr.: N. 104, Abendpost.

Die
Radikalheilung der
Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können.—Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentliche interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.
New York, N. Y. 16jan,momifr,1j*

Bruchleidende
sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Eine freie Probe
von den berühmten chinesischen Mitteln wird von dem berühmten chinesischen Arzt
GEE WO CHAN
allen verabreicht, die in seiner Office vorsprechen und an komplizirten Krankheiten irgend welcher Art leiden. Diejenigen, deren Leiden von anderen als unheilbar aufgegeben worden waren und alle Hoffnung verloren haben, sind besonders eingeladen, die Zauberkraft dieses wunderbaren Systems der Medizin kostenfrei zu erproben. Die chinesischen vegetabilischen Medizinen haben Tausende geheilt, sie werden auch Euch heilen. Konsultation und die berühmte chinesische Puls-Untersuchung immer frei.
427 Wabash Avenue,
2½ Blocks südlich vom Auditorium.
Stunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 4. 28jan,mi,mo,sa*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz,tX,1j

Andere schlagen fehl. **KNIGHT'S RHEUMATIC CURE** schlägt niemals fehl.
Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Ill. Etablirt 1883. fp15,momifa*

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave.—Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

DR. SCHROEDER,
250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt. momifa*

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Straße.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm. 4feb,1mX

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends: Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *X

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen
unter Garantie prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm. 7jan,mobidosa,*

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Die beiden Leonoren", Lustspiel von Paul Lindau.

Nächsten Sonntag: „Inspektor Bräsig", mit Herrn Schumacher in der Titelrolle.

Daß es weniger an der Darbietung liegt, als an dem Stück, wenn eine Aufführung im deutschen Theater 'mal keinen Anklang finden will, das wurde durch die vorzügliche Wiedergabe bewiesen, welche gestern Paul Lindaus Lustspiel „Die beiden Leonoren" in Powers' erhalten hat. Dasselbe pflegt mindestens alle zwei Jahre einmal gegeben zu werden, und dürfte deshalb der großen Mehrheit wenigstens der ständigen Besucher deutscher Vorstellungen dem Inhalte nach bekannt sein. Aber auch Diejenigen, die das Stück wieder und wieder gesehen, werden mit Vergnügen einräumen, daß ihnen die gestrige Darbietung einen großen Genuß verschafft hat. Die Vorstellung war eine in jeder Hinsicht abgerundete, und einige von den Hauptpartieen sind hier kaum je so gut gegeben worden, wie es gestern der Fall war.

Lindau hat bekanntlich für die beiden Leonoren einen Stoff gewählt, den man früher „französisch" zu nennen gepflegt hat, der aber mit der Zeit international geworden ist. Einer Frau aus den „besten Gesellschaftskreisen", die sich als blutjunges Mädchen mit einem bedeutend älteren Manne verheirathet hat, geht es zu gut. Der nachsichtige Gatte opfert ihr zu Liebe seine Bequemlichkeit und läßt, damit sein reizendes Frauchen sich amüsire und ihr Leben genieße, an ihrer Seite eine fast unaufhörliche Sturzfluth von Vergnügungen über sich ergehen, die für ihn keine solchen sind; er läßt ihr jegliche Freiheit, aber das verhindert nicht, daß die Dame sich langweilt und sich „unverstanden" wähnt. Sie läßt sich von jungen Galans den Hof machen und kokettirt so lange, bis sie in ernstliche Gefahr geräth, ihre Pflichten als Gattin und Mutter zu vergessen. Im kritischen Moment kehrt nun aber ihre inzwischen zu einer blühenden Jungfrau herangereifte Tochter aus der Pension heim. Anfänglich ist es der Frau Mama sehr unangenehm, plötzlich als Mutter einer erwachsenen Tochter dastehen zu müssen, es trifft sich aber, daß ihr auserwählter Liebhaber fast gleichzeitig einen geordneten Rückzug antritt, und das gibt ihr Gelegenheit, sich auf sich selbst zu besinnen. Dabei weiß sie nicht einmal, weshalb der Liebhaber so plötzlich abgefallen ist. Derselbe hat nämlich das Töchterchen noch reizender gefunden, als die Frau Mama. Hiervon hat auch der dem Gatten eng befreundete Oheim des Galans keine Ahnung, welcher verzweifelte Anstrengungen macht, den Freund vor der seinem Hause drohenden Gefahr zu warnen, während der scharfäugige Freund einer solchen Warnung gar nicht bedarf, sondern allein die ganze Lage klar übersieht. Zum Schluß kommt dann für die ältere Leonore die Ueberraschung, daß der Galan, anstatt ihr eine Liebeserklärung zu machen, bei ihr um die Hand ihrer Tochter anhält. Eine unangenehme Enttäuschung bleibt nun dergleichen immer, aber Frau Mama erklärt sich trotzdem auch mit dieser Lösung des Knotens einverstanden. Der Papa hat dieselbe vorausgesehen und gewünscht, der besorgte Oheim ist davon entzückt und hochbeglückt. — Man sieht, wenn auch der Stoff an sich „französisch" war, zubereitet hat Lindau ihn nicht nach der Pariser Küche.

Die dankbarste Partie des Stückes, nämlich die des besorgten Oheims „Christian Wieberg", hatte gestern Herr Gros inne, der sich darin wieder als ein ebenso begabter wie intelligenter Schauspieler erwies, sich von jeder Effekthascherei fernhielt und dennoch mit den Effekten, die er erzielte, vollkommen zufrieden sein konnte. Ebenso gut wie dieser Träger der eigentlichen Hauptpartie des Stückes fanden sich auch die Herren Kreiß (Dr. Brosius) und Sprotte (Justizrath Kaiser) sowie Frl. Beringer (Minna Mollheim, die Gouvernante) mit ihren respektiven Aufgaben ab. Frl. Marbach (Frau Leonore) gefiel am besten im vierten Akt, wo sie durch eindrucksvolles stummes Spiel Manches wieder gut machte, was sie in den voraufgegangenen Akten verdorben. Frl. Mueller (Lorchen) erntete wieder lebhaften Applaus und sah, wie's ja auch textlich vorgeschrieben ist, außerordentlich „niedlich" aus. — In Bezug auf die Ausstattung waren von der Direktion besondere Anstrengungen gemacht worden, leider war ihr aber nicht Alles nach Wunsch gegangen. Die Heidelberger Szenerie im 3. Akte hatte nämlich nicht vollständig nach Chicago gebracht werden können, weil es sich im letzten Augenblick herausstellte, daß der von der Bahnverwaltung gestellte Güterwagen nicht groß genug war, um die „Stadt Heidelberg" zu fassen.

Für nächsten Sonntag steht „Inspektor Bräsig" auf dem Spielplan. Die Titelrolle wird von Herrn Adolf Schumacher gegeben werden, die des „Habermann" von Herrn Sprotte. Ferner wirken bei der Aufführung mit die Damen Steimann, Richard, Mueller, Dierks und Roithmeyer und die Herren Burgarth, Gros, Agerty, Schmidt usw.

Der Vorverkauf für die am 27. Februar stattfindende Aufführung von Goethes „Iphigenie" geht außerordentlich flott, und dem Vernehmen nach wird die Direktion auf diese zweite „Klassiker-Matinee" im April noch eine dritte folgen lassen, für welche „Nathan der Weise" auf den Spielplan kommen wird. Da für die Mitte des Monats April auch noch eine Tell-Aufführung in Aussicht steht, und bei der Schillerfeier im Mai in einem großen Zyklus von lebenden Bildern Schillers „Glocke" veranschaulicht werden soll, ist heuer kein Grund vorhanden, über Mangel an klassischer Kunstbeköstigung zu klagen.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES — FOR COUGHS AND COLDS
Beruhiger die Kehle. Lindern den kurzen Husten bei Schwindsucht.

Finanzielles.

Der Mann von Erfolg ist der Mann, der seine Zähne zusammenbeißt und sich jetzt manches versagt, so daß er sich ein kleines Kapital erspart, um selbst ein Geschäft zu beginnen oder einen Nothschilling für sein Alter hat.

Laßt uns Euch sparen helfen. Unsere Stahlbanken und 3 Proz. Zinseszinsen werden Euch helfen.

ROYAL TRUST CO.-BANK
Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Boulvd.
Unter Staatsaufsicht und Kontrolle.
Etablirt 1891. 30,000 Depositoren.
Auch Check-Kontos. — Munizipal-Bonds. — Grundeigenthums-Darleihen. — Trustee-Geschäfte.
Es wird deutsch gesprochen.

Die englische Bühne.

Illinois. — Morgen, Montag, beginnt hier das auf zweiwöchige Dauer berechnete Gastspiel der von Direktor Savage mit riesigen Kosten und noch größerem Wagemuth für Aufführungen von Wagner's „Parsifal" organisirten und auf's prächtigste ausgestatteten Gesellschaft. Für jede der Hauptpartien hat sich Direktor Savage zwei namhafte Kräfte gesichert, und zwar „Parsifal" — Alois Pennarini, vom Stadttheater in Hamburg, und Francis MacLennon, der unter George Henschel studirt und es zu leitenden Rollen bei der Moody-Manners Co. in London gebracht hat; „Kundry" — Mme. Kirkby Lunn, früher bei der New Yorker Metropolitan- und bei der Londoner Covent Garden Opern-Gesellschaft, und Frau Hanna Mars, vom Stadttheater in Breslau; Amfortas — Johannes Bischoff; Gurnemanz — Putnam Griswold vom Stadttheater in Frankfurt, und Ottley Evanston, vom Covent Garden Theater, u.s.w.—Das 60 Mann starke Orchester steht unter der Leitung von Walther M. Rothwell, bisher Kapellmeister der Oper in Amsterdam. — Auf die Zusammenstellung des Chors der Blumenmädchen hat die Direktion ganz besondere Sorgfalt verwendet, und die von Walter Burridge gemalten Szenerien sollen Alles übertreffen, was man für das Bühnenweih-Festspiel in Bayreuth oder in New York gethan hat. Die Aufführungen werden schon um 5 Uhr Nachmittags beginnen, die „Matinees" am Mittwoch und am Samstag um 11 Uhr Vormittags. Dem Publikum wird Abends von 7.15 bis 8.30, bezw. Nachmittags von 1.15—2.15 Gelegenheit gegeben werden, sich durch Speise und Trank zu erfrischen. Der Beginn jedes Aktes wird durch Trompetensignale vorher bekannt gegeben werden. Nachdem der Zuschauerraum verdunkelt, ist es Besuchern, die ihre Plätze noch nicht eingenommen haben, nicht mehr gestattet, sich nach diesen zu begeben; bei offener Szene Beifall kundzugeben, wird auf dem Programm ausdrücklich untersagt.

Studebaker. — Den Bemühungen des Herrn Perley ist es nun doch gelungen, sich dieses Theater noch auf zwei weitere Wochen für seine Operette: „The Girl and the Bandit" zu sichern. Die Aufführungen derselben werden also noch bis zum 25. Februar fortgesetzt werden, und erst am darauf folgenden Montag kommt George Ade treffliches Volksstück „The County Chairman" wieder auf den Spielplan.

Bush Temple of Music. — Von heute an wird hier ein eindrucksvolles Melodrama von Edwin Milton Royle gegeben, betitelt „Friends". Die in dem Titel erwähnten Freunde sind ein Journalist und ein Künstler, die beide bis über die Ohren in eine Opernsängerin verliebt sind, was aber ihrer Freundschaft keinen Abbruch thut. Die Titelrollen werden von den Herren Allison und Milford gegeben werden, die Opernsängerin spielt Frl. Mabel Montgomery. Eine sehr dankbare Rolle, die des Vaters der Sängerin, wird von Herrn Frederick J. Power gegeben werden.

Grand Opera House. — In einem historischen Schauspiel: „The Fortunes of the King", tritt hier Herr James K. Hackett vor das Publikum. Er stellt den jungen König Charles II. dar, und zwar um die Zeit, da diesem das Regierungsgeschäft, welches er nachgerade als eine drückende Last zu empfinden angefangen hatte, von Cromwell mit dem Siege bei Worcester abgenommen wird.

Powers'. — Frl. May Irwin, die lachkundige Soubrette, setzt ihr Gastspiel in „Mrs. Black is Back" noch bis zum Ende der Woche fort. Für Mittwoch kündigt die Direktion eine Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen an.

Garrick. — Das Singspiel „The Royal Chef", welches hier auch bei den jetzigen Wiederholungen volle Häuser zieht, obgleich es im vergangenen Sommer Monate lang auf dem Spielplane gestanden, wird nur noch während dieser Woche gegeben. Am Freitag Nachmittag findet eine Extravorstellung statt, in welcher die Bühnenmitglieder von anderen Gesellschaften Gelegenheit erhalten werden, sich das unterhaltende Stück anzusehen und anzuhören.

Howard's. — „Miß Hursey from Jersey", eine zwerchfellerschütternde Gesangsposse, steht für diese Woche auf dem Programm und wird sich voraussichtlich ungemein zugkräftig erweisen, so daß die Direktion sich veranlaßt sieht, der Kundschaft zu rathen, sie möge sich Eintrittskarten rechtzeitig sichern.

Skat-Turnier.

Konrad Sinning errang mit 22 gewonnenen Spielen den ersten Preis.

Von den 250 Theilnehmern an dem Skat-Turnier, welches der hiesige Skatverband gestern Nachmittag im Sherman House abhielt, errang Konrad Sinning mit 22 gewonnenen Spielen (Spielwerth 546 Punkte) den ersten Preis von $75. Die übrigen Gewinner waren:

2. Preis: Joseph Engel, 20 gewonnene Spiele, Spielwerth 758 Punkte.
3. Preis: Jakob Thielen, Kreuzsolo gegen 5, im Ganzen erzielter Spielwerth 517 Punkte.
4. Preis: Gustav Loesch, 20 gewonnene Spiele, Spielwerth 682 Punkte.
5. Preis: Arthur Nollen, im Ganzen erzielter Spielwerth 674 Punkte.
0 6. Preis: W. Bergmann, Grand Ouvert mit zwei Matadoren, 168 Punkte, im Ganzen erzielter Spielwerth 469 Punkte.
7. Preis: Wm. Rauen, Eckstein-Turné gegen 7.
8. Preis: F. Friedländer, 20 gewonnene Spiele, Spielwerth 656 Punkte.
9. Preis: S. Weinman, im Ganzen erzielter Spielwerth 562 Punkte.
10. Preis: Chas. Collins, Schippe-Solo gegen 5.
11. Preis: Chas. Horn, 20 gewonnene Spiele, Spielwerth 533 Punkte.
12. Preis: E. Frohn, im Ganzen erzielter Spielwerth 555 Punkte.
13. Preis: Otto Schott, Grand Ouvert mit zwei Matadoren, 168 Punkte, im Ganzen erzielter Spielwerth 343 Punkte.
14. Preis: H. Kaufmann, Herzturné gegen 6.

Unter den Theilnehmern an dem Turnier befand sich auch einer der Beamten des Nationalen Skatverbandes, Herr Fred Gerlach von Milwaukee, wo bekanntlich vom 3. bis 5. Juni der heurige Skat-Kongreß abgehalten werden wird. Bei dem Kongreß wird an zwei Tagen gespielt werden, und wie Herr Gerlach verkündet, werden 300 Preise zur Vertheilung kommen. Der hiesige Skatverband wird einen der Hauptpreise, wenn nicht den ersten Preis, stiften.

Neues Altenheim.

Bedeutende Vergrößerung des Old Peoples' Home geplant.

Das Old Peoples' Home an der Indiana Ave. und 39. Straße soll durch einen Neubau ersetzt werden, der den bedeutend gesteigerten Ansprüchen einigermaßen genügt. Gegenwärtig sind in der Anstalt siebzig alte Frauen und ebenso viele stehen auf der Warteliste. Alte Männer können erst nach Vollendung des Neubaues Aufnahme finden, aber auch nur in beschränkter Anzahl, da das neue Heim auf 200 Insassen berechnet sein wird.

Nach den Bauplänen sollen auf dem Platze, welcher an der Indiana Ave. 425 Fuß Front hat und 160 an der 39. Straße, sechs Gebäude errichtet werden. Die Baukosten werden auf $200,000 veranschlagt. Das Geld ist zum großen Theil schon durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden, und der Bauausschuß, die Herren Chas. L. Hutchinson, W. J. Watson und C. L. Raymond, bezweifelt nicht, das noch Fehlende ohne Schwierigkeiten zu bekommen, sowie weitere größere Stiftungen für einen bleibenden Fonds. Bazare und Bälle zum Besten der Anstalt werden nicht abgehalten. Die Aufnahme in das Old Peoples' Home ist an keinerlei Bedingungen der Rasse, der Nationalität oder des Glaubens geknüpft.

Belgien und Amerika.

Sollen sich einander in handelspolitischer und anderer Hinsicht nähern.

Die belgische Regierung hat einen landwirthschaftlichen Kommissär nach Amerika gesandt, dessen Aufgabe es ist, hier unter den Geschäftsleuten Interesse wachzurufen für eine von der genannten Regierung geplante belgisch-amerikanische Handelskammer, welche ihren Sitz in Belgien haben und solche Maßregeln befürworten und in's Leben rufen soll, welche geeignet sind, einen lebhafteren Austausch von materiellen und geistigen Erzeugnissen der beiden Länder anzuregen und zu fördern. Dieser Kommissär, Albert Van Schelle, weilt augenblicklich in Chicago, wo der belgische Konsul Henrotin ihn thatkräftig in seinem Vorhaben unterstützt. Van Schelle hat bereits vor dem hiesigen Vollzugs-Ausschuß der „National Business League" seinen Plan entwickelt und der Ausschuß hat ihn durch einen Beschluß gutgeheißen. Die Handelskammer soll unparteiische Auskunft über geschäftliche Verhältnisse ertheilen, gemeinsame Interessen schaffen, fördern und schützen, und für alle Streitfälle zwischen belgischen und hiesigen Geschäftsleuten Schiedsgerichte bestellen. Herr Van Schelle bereist die ganzen Vereinigten Staaten in der Ausführung seines Auftrages.

— Beschränkung. — Besucher: „So, Ihr Bruder ist Student? Er trägt aber doch keine Kouleur?" — Schwester: „Nein, er studirt bloß."

Marktbericht.

Chicago, den 13. Februar 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.20; Nr. 3, roth, $1.13—$1.17; Nr. 2, hart, $1.13½—$1.17; Nr. 3, hart, $1.05—$1.15.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.20; Nr. 2, $1.12—$1.16½; Nr. 3, hart, $1.05—$1.16½.

Mais, Nr. 2, 44—44¼c; Nr. 2, weiß, 44—44¼c; Nr. 2, gelb, 44¼—44½c; Nr. 3, 43¾—44c; Nr. 3, weiß, 43¾—44c; Nr. 3, gelb, 44c; Nr. 4, 43—43½c.

Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 32¼—32½c; Nr. 3, 30¾c; Nr. 3, weiß, 31¾—32c; Standard, 32—32¼c.

Mehl: Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; „Straights", $4.90—$5.00; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.30—$5.40; besondere Marken, $6.20—$6.30.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.00—$13.00; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Februar, $1.15¼; Mai, $1.16⅞; Juli, $1.01⅛—$1.01¼; September, 92⅝—92¾c.

Mais, Februar, 43c; Mai, 46⅛c; Juli, 46⅞c; September, 46¾c.

Hafer, Februar, 30⅝c; Mai, 30¾—30⅞c; Juli, 30⅝—30¾c; September, 29⅛—29¼c.

Provisionen.

Schmalz, Februar, $6.75; Mai, $6.95; Juli, $6.95.

Gepökeltes Schweinefleisch, Februar, $12.70; Mai, $...87½—$12.90; Juli, $13.00.

Rippchen, Februar, $6.72½; Mai, $6.87½—$6.90; Juli, $7.00—$7.02½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.41
do., gereinigt	0.42
Terpentin	0.60

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.75—$6.45 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.00—$4.75; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $5.00—$5.35; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$4.70; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$7.25; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.75.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.90—$5.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.65—$4.80; schwere gemischte Waare, $4.70—$4.90; leichte ausgesuchte, $4.70—$4.85.

Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.50—$5.90; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $6.00—$7.25; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$8.00.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.31½
Nr. 1, per Pfund	0.27	—0.28½
Nr. 2, per Pfund	0.21	—0.23
„Cooleys", per Pfund	0.26	—0.28
Nr. 1, per Pfund		0.23
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund	0.20	—0.20½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11	—0.11¼
„Daisies", per Pfund	0.11½	—0.12
„Young Americas", per Pfund	0.11¾	—0.12
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10	—0.10½
Brick, per Pfund	0.11½	—0.12
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.22	—0.26
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.23	—0.27
Prima, für 60 Prozent frische		0.30
Extra, für den Stadtverkauf verpackt		0.32
Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.13
do., „Springs", das Pfund	0.12	—0.13
Truthühner, junge, das Pfund		0.15
Gänse, das Dutzend	6.00	—9.00
Enten, das Pfund		0.12½
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.13
do., „Springs", das Pfund		0.12½
Gänse, das Pfund	0.09	—0.12
Enten, das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.19½
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.06
65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.0[illegible]	—0.07½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.08½
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.		0.14
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.17
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.1[illegible]
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.05
Lachs, per Pfund		0.10
Schellfisch, per Pfund		0.07
Halibut, per Pfund		0.09
Flundern, per Pfund		0.06
Aale per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, per Pfund		0.12
Mackerel, per Pfund		0.15
Hummer (gekocht) per Pfund		0.26
Wild—		
Schnepfen, das Dutzend	5.00	—6.00
Bekassinen, das Dutzend	1.25	—1.50
Kaninchen, das Dutzend	0.50	—1.00
do., große weiße, das Dutzend	1.50	—2.50

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.50	—2.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	1.50	—1.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65	—1.75
Kronsbeeren, die Kiste	2.00	—2.50
Malaga-Trauben, das Faß	4.50	—5.50
Ananas, glatte Cayenne, die Kiste	4.00	—4.50
Kopfsalat, per Faß	2.00	—5.00
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40	—0.50
Sellerie, per Kiste	1.00	—2.00
Blumenkohl, per Kiste	1.75	—2.00
Kraut, per Kiste	0.60	—0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.18	—0.20
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.00	—4.00
Mohrrüben, per 1½ Bushel		0.35
Rosenkohl, das Quart	0.16	—0.18
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50	—0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtz. Bündel	0.15	—0.35
Gurken, per Dutzend	0.30	—1.50
Spinat, hiesiger, per Faß		7.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	0.70	—1.10
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	4.00	—5.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.50	—1.58
Geringere Sorten	1.00	—1.50
Rothe Nierenbohnen	2.30	—2.40
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.26	—0.35
Süßkartoffeln, hiesige, der Faß	1.00	—2.25

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Arthur, Anna, 45 J., 8742 Erie Ave.
Becker, Emil, 3 J., 9859 Escabana Ave.
Burggraf, George, 11 Mon., 190 West 29. Pl.
Grad, Sondonnea, 68 J., 8329 Ontario Ave.
Grub, Willetta, 2 J., 609 54. Str.
Jensen, Margareth, 45 J., 964 Wabtenaw Ave.
Kallenbach, Mathilda, 45 J., 8934 The Strand.
Lindemann, Charles, 30 J., 186 Huron Str.
Rothschild, Ida, 38 J., 253 Laflin Str.
Risenberg, Andruce, 34 J., 995 Humboldt Str.
Still, Annie M., 58 J., 368 W. Madison Str.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:
Millie gegen Jakob Stone, grausame Behandlung; Annie gegen J. C. Morgan, Ehebruch; John F. gegen Mattie Hooper, Verlassen; Louise gegen Emil Turteltaub, Verlassen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward Walchok, Ida Rosenfeld, 22, 20.
Josef Sobczyl, Antonia Stakloja, 29, 25.
Eugenio Pierantoni, Amelia Dante, 21, 28.
Wojciech Tolarczyk, Agnieska Sedlak, 27, 22.
Roman Franciskowic, Antonia Pavavic, 30, 22.
William Sanborn, Edith Mills, 34, 35.
John F. Cecoz, Jessie J. Robertson, 34, 23.
Benjamin B. Dooley, Amy Firth, 21, 19.
Vincenz Break, Marie Martinek, 25, 24.
Luigi Castro, Conzetta Balliata, 25, 19.
Daniel St. John Gough, Laura E. Cook, 40, 28.
Nunzic Laviola, Clarice Parili, 36, 23.
Michal Kozerski, Aniela Witnukl, 47, 38.
John Wiejen, Ida Bartell, 21, 19.
Rocchino Cosfidente, Felomena Detranco, 22, 16.

Kluge Männer
befolgen meinen Rath
und verlangen mein berühmtes deutsches
Männerbuch.
Frei per Post in einfachem Umschlag, versiegelt. Belehrt über sichere Heilung geheimer Schwächezustände.
Dr. BOBERTZ, Detroit, Mich. 4feb*X

On the West Side 110 WASHINGTON BLVD.
PRAIRIE STATE BANK Established 1869
On the South Side 159 LA SALLE STREET
PRAIRIE NATIONAL BANK Established 1904
Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Ersuchen um Checking Kontos von Kaufleuten, Korporationen oder Firmen.
Zinsen bezahlt auf Depositen.
Eröffnen Spar-Kontos für jeden Betrag über $1.00.
Anleihen gewährt auf Grundeigenthum.
fsmo*

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Kimbark Ave., 166 F. nördl. von 71. Str., Ostfr., 35 bei 100, Nachlaß von O. B. Schulwig an Edwin A. Heunason, $1,640.
Carpenter Str., 275 F. südl. von 65. Str., Ostfr., 25 bei 124, ~ A. O'Reilly an Martin Ostema, $1,500.
Carpenter Str., 174 F. südl. von 56. Str., Ostfr., 25 bei 124, Cary J. Seagraves an Lloyd J. Long, $1,500.
Green Str., 133 F. südl. von 64. Str., Westfr., 33 1-3 bei 124, O. B. Green an Flora Weiß, $1,333.
State Str., 260 F. nördl. von Root Str., Ostfr., 26 bei 105, C. Wagner an Lucien P. ...gite, $7,000.
Union Ave., 130 F. südl. von 60. Str., Ostfront, 26 bei 125, C. L. Palmquist an Thomas H. F. Moran, $3,000.
Fifth Ave., 230 F. südl. von 114. Str., Ostfront, 25 bei 122, P. Kane an William X. Macdonald, $1,500.
112. Str., Nordwest-Ecke Armour Ave., Südfront, 54 bei 124, B. Nelson an C. Conrad Anderson, $3,450.
112. Str., 167 F. westl. von Armour Ave., Südfront, 37½ bei 124, C. C. Anderson an Bergette Nelson, $1,800.
113. Place, 53 F. westl. von Armour Ave., Südfr., 25 bei 124½, A. Lehmann an Albertena B. Lehmann, $1,200.
Congreß Str., 158 F. westl. von Center Ave., Südfront, 50 bei 120, O. L. Watson an Mary Riedle, $2,250.
Congreß Str., 250 F. westl. von S. 40. Avenue, Nordfr., 25 bei 124, Henry Johnson an John und Anna Glafde, $4,300.
Congreß Str., 75 F. westl. von Albany Ave., Südfront, 25 bei 125, J. Windelschafer an Ellen Larkins u. A., $4,000.
Division Str., 281 F. östl. von California Ave., Südfr., 25 bei 122, F. Pieper an August Pieper, $1,500.
Hamlin Ave., 138 F. nördl. von Huron Straße, Westfr., 88 bei 121, Emil H. Seeman an Eric A. Larson, $3,000.
Park Ave., 262 F. östl. von Western Ave., Nordfr., 39.8 bei 120 und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von Myron A. Decker an Blanche D. Kinsey, $10,000.
Paulina Str., 360 F. südwestl. von Milwaukee Ave., Nordwestfr., 44 2-3 bei 123, Margaretha Goetz an Marya Stefanowicz, $2,500.
Sawyer Ave., 261 F. südl. von 26. Str., Ostfr., 50 bei 125, A. Kubat an Frank Kunc, $4,375.
Troy Str., Nordost-Ecke Ohio Str., Westfr., 43 bei 126, G. W. Suddard an Benj. F. Mitchell, — $1,800.
21. Pl., Nordwest-Ecke Hoyne Ave., Südfr., 63 bei 125, Otto Kasch an John Range, $9,500.
Whipple Str., 181 F. südl. von 24. Str., Westfr., 36⅛ bei 125, F. Kunc an Stanislaw Biderman, $2,275.
Prairie Ave., 33 F. südl. von Thomas Str., Ostfront, 37½ bei 124, Minnie Hildebrand an Peter und Barbara Miller, $3,000.
Belmont Ave., 96 F. westl. von Paulina Str., N.-Fr., 24 bei 125, A. Hamilton an Alb. Flanagan, $1,750.
Bryn Mawr Ave., 331 F. östl. von Hermitage Ave., Südfr., 50 bei 108½, H. P. Kranz an Katherine Ramsperger, $1,050.
Early Ave., 50 F. westl. von Magnolia Ave., N.-O.-Fr., 37¼ bei 125, M. B. Newell an Isabella W. Olin, $1,500.
Kenmore Ave., 180 F. südl. von Ainslie Str., W.-Fr., 50 bei 149, Albert Flanagan an August Hamilton, $27,500.
Winnemac Ave., 156 F. westl. von Evanston Ave., Nordfr., 25 bei 144, A. Hamilton an Eva R. Pace, $6,000.
Winona Str., 156 F. westl. von Evanston Ave., Südfr., 100 bei 130, H. A. Seifert an John E. Roessel, $4,500.
Hudson Ave., Nr. 187, 36 bei 125, Susanna Wermerskirchen an die Stadt Chicago, $6,100.
Oakley Ave., 48 F. südl. von Lubeck Str., Westfront, 24 bei 100, Augusta Deering an Minna Teuber, $1,450.
Perry Str., 50 F. südl. von Belden Ave., Westfront, 25 bei 130, A. Biewer an die Stadt Chicago, $5,000.
Twomey Str., 49 F. südl. ü von Heine Pl., Ostfr., 50 bei 120, G. Rommel an Oskar F. Mayer u. A., $2,500.
Wilmot Ave., 114 F. südöstl. von Armitage Ave., Südwestfr., 40 bei 100, M. A. Barron an Aaron Krus, $4,000.
Langley Ave., 141 F. nördl. von 39. Str., Westfr., 64 bei 130, Thomas Garratt an Ellen C. Lloyd, $2,150.
37. Place, 175 F. östl. von Butler Str., Südfr., 25 bei 125, L. A. Seeberger an John L. Backley, $1,200.
Wabash Ave., Nr. 457 und 459, 40 bei 165¼, Jeanney T. und Wm. R. Cominas, Henry R. und Emerson B. Tuttle an die Equitable Trust Co. als Trustee für den Nachlaß des verstorbenen John D. Jennings, $52,500.
Dauphin Ave., 175 F. nördl. von 93. Str., Ostfr., 35 bei 125, D. M. O'Neil an Alice M. Hogan, $1,500.
Evans Ave., 50 F. südl. von 67. Str., Westfr., 25 bei 121 9-10, M. Hughes an Mary A. Weed, $2,100.

Finanzielles.

Niemand als Ihnen
ist es erlaubt, einzutreten und die Papiere und Werthsachen zu handhaben, die Ihr verwahrt in den Sicherheits-Gewölben der
INDUSTRIAL SAFE DEPOSIT VAULTS
652 Blue Island Ave.
Sicherheits-Kästchen $3 per Jahr.
Offen Samstags bis 9 Uhr Abends.
Etablirt 1890.
25mz,samomi*

Geld zu verleihen
auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum.—Niedrigste Raten.—Prompte Bedienung.—Darlehen zum Bauen eine Spezialität.—Erste Hypotheken immer zu verkaufen.
Grundeigenthum gekauft und verkauft.
Sprecht bei uns vor.
S. W. STRAUS & CO.,
114 LaSalle Str. Tel. Main 3624. 1no—28fbX

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,frmomi,1j

A. HOLINGER & CO.,
Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. momifa*

Geld zu verleihen!
zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.
ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str. 21jan,3mX

K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Erbschaften prompt besorgt.
Vollmachten amtlich ausgestellt.
Vorschuß in jeder Höhe.
Schiffskarten über alle Linien billigst.
5- u. 6-prozent. Bonds.
Wechsel, Money-Orders.
Deutsches und alles fremdes Geld ge- und verkauft.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Telephon Main 4491. Telephon Auto. 7491
Sonntags offen von 9—12 Uhr.
jan14,16,18,19,21,25,27,30,feb2,5,8,13,15

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2067.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N; Ankunft in Boston..5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N; Ankunft in Boston..4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Daylight Special	* 9.45 V	* 7.45 N
Diamond Special	*10.15 N	* 7.27 V
Memphis, New Orleans	*10.[illegible] V	* 9.45 N
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 7.55 V
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 V
Evansville, Cairo	* 9.00 N	* 7.55 V
Southern Fast Mail	* 2.50 V	* 5.30 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 V	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 V	* 7.00 V
Dubuque Local	**3.45 N	**12.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis-Spr'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**4.45 N
New York & Washington Vestibuel Limited	*10.40 V	*[illegible] N
New York Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*[illegible] V
Columbus & Wheeling Expreß	*8.00 N	*7.40 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*10.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State. Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Doppelte blaue Stamps Dienstag bis 12 Uhr.
Nachher einfache Stamps

Die Spezial-Bargains, die der Käufer in jedem Theil des Großen Ladens am Dienstag findet, sind so ungewöhnlicher Art, daß die Ersparnisse positiv ohne Gleichen sind. Es ist die letzte Gelegenheit für Winterwaaren aller Art. Die Preise sind herabgesetzt auf einen Schatten ihrer früheren Höhe. In jedem Gang liegen saisongemäße Bargains zu Eurer Auswahl bereit. Wir müssen uns schnell auf das Frühjahr vorbereiten. Das ist der Grund, weshalb alle Ueberbleibsel von den Wintersachen so mit Gewalt hinaus müssen. Alles, was Ihr sucht, findet Ihr in diesen Bargains. Seid einer von den Glücklichen, die an den Ersparnissen theilnehmen.

Seeversicherung und Kriegskontrebande.

London, 20. Jan.

Neuerdings vergeht kaum ein Tag, wo nicht die eine oder andere von japanischen Kriegsschiffen aufgebrachte Prise, in der großen Mehrheit britische Schiffe, angekündigt wird. Diese Schiffe sind oder waren meist mit Kohlen verfrachtet unterwegs nach Wladiwostok und ihre Zahl ist ein löbliches Zeichen für die Rührigkeit, womit die japanische Flotte, sofort nachdem ihr die Bewachung der Zugänge von Port Arthur abgenommen war, sich ihrer Aufgabe bei dem zweiten russischen Stützpunkt am mandschurischen Küstensaum annimmt. Hier im Seeversicherungsgeschäft haben natürlich die zahlreichen Prisen einige Aufregung und Bestürzung hervorgerufen. Das Streben, sich durch Rückversicherung für die unternommenen Versicherungen zu decken, wurde seit gestern bei Lloyds ganz besonders lebhaft, allein, wie verlautet, war die ganze Bewegung durchaus einseitiger Natur, und selbst für die riesig hohe Prämie von 70 Guineen vom Hundert für Schiffe, die durch die Straße von Korea kommen müssen oder werden, war Versicherung gegen Kriegsgefahr sozusagen unmöglich. Am Morgen und Abend hielten die Versicherungsleute bei Lloyds Versammlungen, um zu berathen, was unter den Umständen zu thun sei. Wie es scheint, sind die Herren, die bisher die hohen Prämien eingestrichen, besonders ungehalten darüber, daß überhaupt versicherte Schiffe den Kurs durch die Straße von Korea statt durch die La Perouse-Straße eingeschlagen haben. Auch mit der Presse sind sie sehr unzufrieden. Der Grund liegt wohl darin, daß man vermuthet, die hier und da in den Zeitungen erscheinenden Angaben über das Seeversicherungsgeschäft lieferten den Japanern Anhaltspunkte, um ihre Prisenjagd erfolgreich zu betreiben. Es soll in der That gestern bei Lloyds eine Bekanntmachung angeschlagen worden sein, die eine Belohnung von 100 Pfd. St. für denjenigen in Aussicht stellt, der zur Anzeige bringt, wer das Geschäftsgeheimniß des Ortes gebrochen habe.

Wenn man übrigens bedenkt, daß seit weniger als Jahresfrist angeblich 100,000 Tonnen Kohlen allein nach Wladiwostok gelangt sind, so sollten die 15,- bis 20,000 T., die mit den neuerdings aufgebrachten Schiffen den Japanern in die Hände gefallen sind, nicht allzuschwer in's Gewicht fallen. Ein Geschäft, das so hohen Gewinn verheißt wie die Versicherung von Kriegskonterbande, muß seiner Natur nach auch mit der Voraussetzung starker Verluste rechnen. Wahrscheinlich sind es aber weniger die augenblicklichen Einbußen als das, was noch kommen mag, was die Männer vom Seeversicherungsgeschäft so unruhig macht. Für den unbefangenen Beobachter hat der ganze Lärm eine fast unterhaltende Seite. Wenn man sich erinnert, wie groß der Lärm war, der hier von den Hetzbrüdern vor einigen Monaten über die Beförderung englischer Kohlen in deutschen Schiffen für die Versorgung der russischen Ostseeflotte bis diesseits Ceylon erhoben wurde und wie sorgsam dieselben Leute jedes deutsche Schiff zur Anzeige brachten, das mit Lebensmitteln in Port Arthur einlief, hätte man kaum erwarten sollen, daß die englische Schiffahrt in solchem Umfange bei demselben Geschäft betheiligt sei.

Es ist herzlich schlechter Geschmack, in solchen Fragen als Tugendbold und Sittenrichter zu prunken und andere leichtfertig und grundlos der Verletzung der Neutralität zu bezichtigen, besonders aber ist letzteres wenig empfehlenswerth, wenn man selbst im Glashause wohnt. Es ist zur Zeit an dieser Stelle verschiedentlich angedeutet worden, daß von den englischen Schiffen, die dasselbe Geschäft machten, kein Wort verlaute. Heute, wo durch die Wachsamkeit der Japaner die Sache offenkundig wird, darf man die lärmenden Hetzer wohl daran erinnern. Die Beförderung von Kohlen ist an sich so wenig sittlich verwerflich wie jedes andere friedliche Frachtgeschäft. Wenn eine kriegführende Macht aber Kohlen oder sonstige Lebensnothdurft für Kriegskontrebande erklärt, steigen nun im Handel- und Frachtgeschäft mit diesen Artikeln die Aussichten auf Gewinn und Verlust ganz riesig. Mancher Geschäftsmann hat eine Vorliebe für Unternehmungen, die im Grunde in das Gebiet des geschäftlichen hohen Spiels gehören, und es ist thöricht, bei solchen Dingen von Verletzung der Neutralitätsgesetze viel Aufhebens zu machen. Immerhin wird es, wenn überhaupt getadelt werden soll, jedem unbefangenen Beurtheiler viel weniger einwandfrei erscheinen, dem Feinde eines Verbündeten dergleichen Dinge zuzuführen, als einer befreundeten Macht.

Leute von anständiger Gesinnung fassen auch hier die Dinge in diesem Sinne auf und die Pall Mall Gazette z. B. äußert heute die Hoffnung, man möge sich in Japan nicht etwa durch den Gedanken an nationale Empfindlichkeit in England abhalten lassen, mit der vollen Schärfe völkerrechtlicher Bestimmungen gegen die Lieferanten von Kriegskonterbande einzuschreiten. „Der Mann, der dieses Geschäft treibt — heißt es im weitern — berechnet genau seine Gefahren für alle Fälle, und wenn er versucht, dem Feinde der Verbündeten seines eigenen Landes Kriegsmaterial zuzuführen, so ist es ein wahres Vergnügen zu hören, daß er geerntet hat, was ihm zukommt. England hat keine Veranlassung, sich in diesem Falle der Beobachtung seiner Neutralität zu rühmen, und wenn die Japaner wähnen sollten, wir wären um die Sicherheit des gewinnsüchtigen Kohlenverkehrs besorgt, so wäre das für uns eine nicht unverdiente Beleidigung. Wenn wir auch diesem Vorwurf für uns kein Ende machen können, so werden alle ritterlich gesinnten Engländer sich doch jedenfalls freuen, zu hören, daß die Japaner diesem ehrlosen Gewinn ein Ende machen."

Oesterreich-ungarische Truppenverschiebungen.

Wien, 17. Jan.

Die Truppenverschiebungen von der galizischen Grenze nach dem Süden, insbesondere nach Tirol, werden in der Presse nach wie vor erörtert. Offiziös wird dazu erklärt, daß es sich nur um die Wiederherstellung des „status quo" handle, der im Jahre 1888 unter dem Druck der Gefahr eines Krieges mit Rußland geändert worden sei. Die offiziösen Angaben genügen aber nicht zur Erklärung des Zeitpunktes, der neuerlichen Verschiebungen. Das Balkanabkommen mit Rußland, das man ja manchmal als „thurmhohe Freundschaft" hinstellt, datirt doch vom Jahre 1897. Trotzdem hat man in diesen sieben seitdem vergangenen Jahren noch nie daran gedacht, die russische Grenze von Truppen zu entblößen, und dafür die — italienische mit Bataillonen zu spicken. Auch als militärische Rückwirkung des Falles von Port Arthur läßt sich die Maßregel nicht wohl ansehen. Schließlich ist's ja nicht üblich, dem Nachbarn zu sagen: du bist jetzt ein todter Hund, vor dem ich mich nicht mehr zu hüten brauche— ich lege nun meine Regimenter von deiner Grenze, wo sie zwar billig, aber nicht gut aufgehoben sind, dorthin, wo sich's zwar theurer, aber besser leben läßt. Wegdementiren also läßt sich die Auffälligkeit der Verschiebungen im jetzigen Moment nicht.

In diplomatischen Kreisen erklärt man denn auch, daß zwei Deutungen Anspruch auf eine gewisse Glaubwürdigkeit hätten, ohne daß man sich für die eine oder die andere besonders einsetzen möchte. Die eine ist, daß es sich um eine Gefälligkeit gegen Rußland handle, daß es seine West- und Südgrenze ruhig von Truppen entblößen und diese anderwärts verwenden könne. Die andere bezieht sich aber allerdings auf Italien, wenn auch nicht auf das offizielle, dem man das allerbeste Leumundszeugniß ausstellt. Zu befürchten sind bei dem heißen Blute der Italiener nur eventuelle irredentistische Putschversuche, die bei ungenügenden Vorkehrungen zu unübersehbaren Konsequenzen führen können. Gegen diese sieht man sich vor und verstärkt drum die Garnisonen in den südlichen Grenzgebieten.

Ein Krieg mit Italien aber kann als vollständig ausgeschlossen gelten und ein Angriffskrieg noch mehr als jeder andere. In den obersten Regionen der Doppelmonarchie herrscht nur ein einziges Bedürfniß: das der Ruhe. Deshalb wird auch eine starke „Malaise" im Augenblick nur nach einer Richtung hin empfunden. Das ist der Südosten, der Balkan. Oesterreich fühlt sich auf dem Balkan, durch das vollständige Scheitern der mazedonischen Reformaktion kompromittirt und da Rußland als „entschuldigt" gelten kann, trifft die Blamage ganz ausschließlich Oesterreich-Ungarn. Man ist drum auch höchst mißvergnügt über die Türkei und gibt ihr zu verstehen, wenn sie jetzt, was nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, in einen Krieg mit Bulgarien verwickelt werde, so könne sie auf keinerlei diplomatische Behinderung des Gegners durch die Großmächte rechnen. Die bulgarische Armee aber betrachtet man als so stark, daß sie der Türkei recht wohl zu schaffen machen könne, während zudem im Rücken des türkischen Heeres, in Mazedonien, der ganze Hexensabbath erst losbrechen würde im Falle einer kriegerischen Verwickelung der Türkei. Das alles ist aber bei der Ruheliebe Oesterreichs nur ein Grund zur Verstimmung, weiter nichts. Man will nicht engagirt sein, weiß aber nicht, ob man nicht durch die Ereignisse dennoch zu militärischen Maßnahmen gezwungen sein könnte, umsomehr, als ja, wenn erst die Balkansteine in's Rollen kommen, auch allerlei Aspirationen auftauchen werden, mit denen Oesterreich, ob es will oder nicht, sich auseinandersetzen muß, so beispielsweise die großserbischen, die den ganzen Süden Ungarns bedrohen würden, von Bosnien und der Herzegowina ganz zu schweigen. Auch von Rußland ist eine den Frieden erzwingende Balkanaktion im Augenblick nicht zu erwarten, da ein Friedensschluß mit Japan, der die russische Armee degagiren würde, vor einem großen Siege der Russen, der sein asiatisches Prestige wiederherstellen würde, so gut wie ausgeschlossen ist.

Nierenleiden

und Wassersucht unter Garantie heilbar durch die A. B. C. Kräuterkur für Nieren- und Blasenleiden. (Packet portofrei 50 Cts.) In unschädlicher Weise beseitigen unsere Naturheilmittel die meisten Krankheiten, selbst wo schon alle Hoffnung geschwunden schien. Ausführliches Buch und Zeugnisse frei. In Apotheken zu haben oder direkt von M. L. Brauns & Co., 156 Belmont Ave. 1nov,eod,*

Englische Moskowiter.

Es gibt in England eine Gruppe, die — wie es mit Frankreich geschehen — auch mit Rußland zu einem Einvernehmen kommen möchte; selbstverständlich zu dem Zwecke, Deutschland zu umzingeln. Da schrieb z. B. die Londoner „Daily News" nach dem Falle von Port Arthur über die angeblich von Japan beabsichtigten Friedensbedingungen, zu denen — wie ein gewisser „Diplomaticus" in der „Westminster Gazette" behauptete — die Schleifung der Festungswerke von Wladiwostok und die Umwandlung dieses Kriegshafens in einen bloßen Handelshafen gehören sollte, wörtlich folgendes:

„Japan könnte vielleicht sagen: ohne eine solche Umwandlung würde der Frieden seitens Rußlands nicht gehalten werden, sobald seine Kriegsflotte wieder aufgebaut sei. So urtheilte, wie wir uns erinnern müssen, auch die deutsche Militärpartei in Bezug auf die Abtretung von Elsaß-Lothringen; und der Preis des Sieges über Bismarcks gemäßigtere Ansicht ist ein fünfunddreißigjähriger (so!) bewaffneter Frieden gewesen.... Uns dünkt es klar, daß es Englands Pflicht ist, Japan zur Mäßigung anzuhalten, soweit eindrucksvoller und entschiedener Rath diesen Zweck erreichen kann. Die Sache geht uns sehr nahe an. Rußland kann nicht vom Zugang zur See abgesperrt werden. Im Osten, wo es in der That keinen Erfolg verdient, in seiner Erwartung getäuscht, wird es sich abermals nach dem Westen wenden. Beachten wir wohl, daß Rußland jetzt fähig ist, sein Spiel mit uns in viel vortheilhafterer Weise zu spielen als nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrages. Es hat das Bündniß mit Frankreich, und es steht mit Deutschland in freundschaftlicher Beziehung. Und es hat große Fortschritte in Mittelasien gemacht. Das sind die Gründe, warum diejenigen unter uns, die das Bündniß mit Japan verwerfen, es immer noch für ein höchst zweifelhaftes Nothmittel halten."

Nach diesem vielversprechenden Eingange fährt die „Daily News" so fort: „Eines Tages werden wir mit Rußland ein Abkommen zu treffen und schwarz auf weiß ein Einvernehmen zu unterzeichnen haben. Zufolge unserer Ueberzeugung muß die Grundlage eines solchen Einvernehmens der freie Zulaß Rußlands zum Mittelmeer sein. Nach dieser Richtung hin wird sein Sinn sich wenden, wenn es schließlich seine schlecht errichtete Herrschaft am Stillen Ozean aufgeben muß."

Es ist gewiß sehr liebenswürdig von der „Daily News", dem mit Rußland schwarz auf weiß zu treffenden Einvernehmen zum voraus vollen Glauben zu schenken, nachdem seit den sechziger Jahren alle auf die mittel-asiatischen Khanate und auf Afghanistan bezüglichen, schriftlich und mündlich, einmal sogar unter heiligen Versicherungen der Königin Viktoria gemachten Zusagen gebrochen worden sind. Nicht minder schön ist die Anerbietung, Rußland auf Kosten der Sicherheit Italiens und Oesterreich-Ungarns, ja, sogar Indiens, den freien Zugang zum Mittelmeer zu gewähren. Für England würde das freilich eine hübsche Vermehrung der Kosten der Flotte und des Heeres bedeuten; wohl auch die Nothwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, gegen die sich die „Daily News" unablässig auf's heftigste sträubt. Doch das ist die Sache der Engländer, und wundern kann man sich nur, daß dies Blatt sich in einer Weise ausläßt, die wie durch ein Petersburger Sprachrohr eingegeben klingt.

Sollte die „Daily News" vergessen haben, daß bei Kriegsausbruch im vorigen Frühjahr der russische Statthalter von Turkestan einen Angriff auf Indien in Aussicht stellte, falls England den Japanern je beispränge? Oder vergessen haben, daß in einer Reihe unter Petersburger Regierungseinfluß stehender Zeitungen ähnliche Drohungen ausgestoßen wurden; unter anderen in der England feindlichen, grimmig kriegerischen „Nowoje Wremja", deren Londoner Mitarbeiter, Herr v. Wesselitzki, sich gleichwohl im Sinne eines zwischen England und Rußland herzustellenden Einvernehmens bemüht? Hier kommen wir eben auf ein merkwürdiges Petersburger Doppelspiel. Es ist schon vor Monaten aufgefallen daß gerade in einem Londoner demokratischen Volksblatte, nämlich in „Reynolds Newspaper", das sonst aller Gewaltherrschaft in schärfster Weise auf den Leib rückt, urplötzlich in Bezug auf den Krieg im fernen Osten die russische Auffassung zu Tage trat. Unter dem Druck der für das Zarenthum so nachtheiligen Ereignisse hat das Blatt wohl allmählich weniger schroffe Seiten gegen Japan aufzuziehen sich veranlaßt gesehen, zumal da seine Leser über die auffallende Haltung vielfach betroffen waren. Immerhin aber läßt sich leicht erkennen, daß da ein sonderbarer innerer Umschwung eingetreten ist, dessen Ursache zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gibt.

Was Herrn v. Wesselitzki betrifft, so ist ja sein Name in Berlin nicht unbekannt. In einem Anfang vorigen Jahres gehaltenen Vortrage in der „Königlichen Asiatischen Gesellschaft" suchte er, während die „Nowoje Wremja" ein England feindliches Gesicht zeigte, hier für Herstellung eines Einvernehmens mit Rußland die Gemüther zu stimmen. Jetzt hat er eine Flugschrift („The Problem of Asia") veröffentlicht, durch die den Engländern und anderen Völkern die angebliche gelbe Gefahr nahegelegt werden soll. Und siehe da! es ist abermals das „Reynolds Newspaper", das zuerst einen Auszug aus der Flugschrift bringt, die man bis jetzt noch nirgends erwähnt findet. Herr v. Wesselitzki entwirft ein grauses Bild von der spionenhaften Allgegenwart der Söhne des Sonnenaufgangsreiches. Junge Japaner von hohem Rang und großem Reichthum verdingen sich im Auslande als Kulis und verrichten Sklavenarbeit, um ihrem Lande zu dienen. Aus der Aehnlichkeit der allen Völkern mongolischen Stammes gemeinsamen Gesichtszüge Vortheil ziehend, gehen sie nach Kanton, lassen sich Zöpfe wachsen, lernen die Sprache und die dortigen Sitten, gehen dann nach Peking und gebärden sich da als Südchinesen. Diese geheimen Japaner wurmen sich dann in die Leitung chinesischer Zeitungen ein, treten in Geheimgesellschaften der Zopfträger und geben ihrer Politik die Richtung. Sie verbreiten japanische Ansichten und bemächtigen sich thatsächlich der Herrschaft über das Reich der Mitte.

Japan selbst — sagt der Verfasser der Flugschrift— ist seit 1895 der Zufluchtsort von Mißvergnügten aller Art aus Asien. Japan hat den Filipino-Aufstand angezettelt und war nahe daran, die Philippinen-Eilande an sich zu reißen. Die Regierung von Siam steht unter Japans Einfluß. Das französische Indisch-China ist seit Jahren von militärischen und im Handel thätigen Sendlingen Japans besucht worden, die die Landstraßen, die Flüsse, die Häfen und die Märkte erforschen. Indien ist von Japanern jeglicher anscheinenden Beschäftigung überlaufen; dort ahmen sie geschickt das Wesen der mongolischen Grenzbewohner nach. Sich für Nepaleser ausgebend, haben sich Japaner am Hofe des Fürsten von Heiderabad und an anderen indischen Höfen eingeschlichen. Sie haben auch in Persien Fuß gefaßt, sind in die Türkei eingedrungen und studiren jetzt eifrig die Balkanfragen.

Dies Stichpröbchen wird genügen. Aber Herr v. Wesselitzki hat wohl etwas vergessen. Von Tokio nach der Türkei ist der Weg immerhin ziemlich weit. Aber vom Balkan nach Berlin und an die Dogger-Bank ist es doch verhältnißmäßig nur ein Katzensprung. Liegt es da nicht nahe, daß die Japaner, die es ja auf Indien abgesehen haben, gleichzeitig Rußland und England im Deutschen Meere mit ihren Torpedoschiffen auflauerten? Herr v. Wesselitzki hätte sich diesen bedeutsamen Punkt nicht entgehen lassen sollen.

Es gibt in England leider nicht wenige Fliegenschnapper, denen man über auswärtige Dinge allerlei Drolliges aufbinden kann. Für diese Sorte ist die erwähnte Flugschrift geschrieben, um in die dortige öffentliche Meinung eine für die Petersburger Regierung nützliche Spaltung zu bringen, während das Blatt, an dem Herr v. Wesselitzki mitarbeitet, ganz andere Wege geht.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Meine Erfahrungen als Kriegskorrespondent.

Schlendertage in Mukden.

Den russischen Soldaten in Mukden gegenüber treten die Chinesen mit großer Entschlossenheit auf, und bei entstehenden Streitigkeiten sind nicht sie es, die gewöhnlich den Kürzeren ziehen. Allerdings sind sie hierbei wohl meist im moralischen Recht, und die große Volksmenge in der Stadt gibt ihnen einen starken Rückhalt. Ueberhaupt dürfte man nicht sagen, daß das russische Heer der eingeborenen Bevölkerung gegenüber mit großer Strenge oder Brutalität aufträte. Vielleicht läßt man es eher hier und da an der nöthigen Festigkeit, besonders an der Folgerichtigkeit fehlen und schadet dadurch seinem Ansehen unter diesem Volke, das wenig innere Ehrfurcht besitzt, vielmehr in weit höherem Maße als wir von dem instinktiven Gefühl allgemeiner Gleichheit geleitet wird und nur der äußeren Machtentfaltung und zugleich dem festen, entschlossenen, würdevollen Auftreten sich beugt. Während der Offensive der Russen habe ich die Erfahrung gemacht, daß in den Dörfern, wo die Japaner, „die Befreier", einige Zeit gewesen waren, den Chinesen alsbald ein sehr viel höflicheres und bescheideneres Auftreten beigebracht worden war. Die Brudernation springt ganz anders mit ihnen um, als die Russen es thun, und faßt sie rauher an. Nur in einer Beziehung greift man jetzt mit rücksichtsloser Strenge durch — ein wenig spät vielleicht—, mit der so stark im Schwunge befindlichen Spioniererei. Das russische Heer war hier lange dem japanischen gegenüber in großem und sehr fühlbarem Nachtheil, um so mehr, als die Aufklärungsthätigkeit der russischen Kosakenreiterei in den ersten Monaten des Krieges fast völlig versagte.

Die Forderung der Volkssitte, die Haltung nicht zu verlieren, hat ihre sehr erfreulichen Erfolge. Nur selten sieht man Chinesen auf der Straße heftig werden oder sich zanken und gar schlagen, sehr viel seltener als in dem hochgebildeten Europa, ja selbst in Berlin. Einem betrunkenen Chinesen vollends bin ich nie begegnet, seinen Opiumrausch verschläft er im Inneren der Lasterhöhle oder seines Hauses. Die Unsitte des Opiumrauchens scheint allerdings auch in Mukden weit verbreitet zu sein und wird leider von einzelnen haltungslosen Europäern nachgeahmt. So ungenirt das Benehmen auf der Straße ist, so verliert der Chinese doch nur selten seine Ruhe; seit Jahrhunderten ist dieses Volk gewöhnt, seiner Gefühle Herr zu bleiben und Freud und Leid in seiner Brust zu verschließen. Selbst wenn ihre Aecker verwüstet, ihre Wohnungen beschädigt wurden, ward selten eine Klage, ein Zeichen des Unwillens laut, und aufmerksam mußte man sie beobachten, um zu sehen, wie nahe es ihnen gleichwohl ging. Auch die Schaaren der Unglücklichen, die von Haus und Hof durch den schreckensvollen Krieg vertrieben, hungernd und durstend und kaum mit der nöthigsten Habe versehen, nach Mukden zogen, trugen auf ihren verschlossenen Gesichtern nur den Ausdruck stummer und dumpfer Ergebung in das unentrinnbare Schicksal. Und doch schnitt das Bild in unser Herz, wenn sie ihre weinenden Kleinen in ihren Marktkörben auf der Schulter tragend oder die Frauen sie auch Huckepack nehmend meilenweit dahin zogen, dem Unbekannten, vielleicht dem Elend entgegen. Und wie dankbar sie für jedes Zeichen des Mitgefühls waren, diese ärmsten der Armen, die unter unverschuldetem Elend zu leiden hatten. Nach Mukden sind viele Tausende gekommen, und man hat geschrieben, daß die Stadt überfüllt von ihnen sei, daß unglaubliche Zustände herrschten. Das ist nun eine große Uebertreibung. In Mukden ist noch sehr viel leerer Raum, auch waren eine Menge unbewohnter Fansen vorhanden; es gibt augenblicklich Arbeitsgelegenheit allerlei Art und gibt vor allen Dingen viel Geld. Die chinesische Verwaltung scheint in anerkennenswerther Weise für die Unglücklichen zu sorgen; in unmittelbarer Nähe des Mandschuriahauses befindet sich eine Art Auskunftsbureau, von wo aus sie über die Stadt vertheilt werden. Jedenfalls sieht man nicht mehr Elend als für gewöhnlich auch.

Es ist dem Europäer allerdings kaum verständlich, wie eng zusammengepfercht die Chinesen ganz allgemein wohnen. Wenn man auf einen der hochragenden und einst gewaltigen Thürme steigt, welche die innere Stadtmauer, die eigentliche mittelalterliche Festung krönen, so sieht man erst, wie klein der Raum ist, auf dem Mukden, eine Stadt von mindestens 160,000 Einwohnern, erbaut ist. Unten, im Gewühl der engen Gassen und Gäßchen, die nirgends ein besonders langes Perspektive eröffnen und vielleicht mit aus diesem Grunde so malerisch wirken, kommt einem das nicht zum Bewußtsein. Hat man aber die steilen Rampen zur verfallenden Mauer erklettert, die wohl 12 bis 15 Meter hoch ist und oben Raum für zwei Wagen bietet, und wagt es dann, die lückenhaften Stufen zu den zwei weiteren Stockwerken der Thürme zu erklimmen, so gewinnt man einen vollkommenen Ueberblick über den ganzen Stadtplan. Der Kern der Stadt umschließt einen Raum von etwa 1200 Meter Länge und 900 Meter Breite. Innerhalb dieses Gebietes befinden sich die ausgedehnten Anlagen des kaiserlichen Palastes, an den gelben Ziegeldächern von weitem erkenntlich. An seine Rückseite schließt sich die Wohnung des Stadtoberhauptes von Mukden an. Die Fläche der Stadt wird durch eine von Ost nach West und zwei von Nord nach Süd beinahe geradlinig ziehende Straßen in ziemlich regelmäßige Vierecke gestellt. An den Kreuzungspunkten stehen mächtige rothe Thüren, für uns eine willkommene Orientirung, ursprünglich wohl mit zur Beherrschung der Stadt bestimmt. In den drei Hauptstraßen drängen sich alle großen Geschäfte zusammen, hier ist jedes Haus ein Verkaufsladen; und wie in Berlin gruppiren sich die gleichen Geschäftszweige im allgemeinen in bestimmte Bezirke. Dort findet man die großen Kleidermagazine mit ihrem Reichthum an köstlichen Seidenstoffen und herrlichen handgefertigten Stickereien, hier die Pelzwaarenhandlungen, die Juweliere, die Mützenhandlungen, die Kuchenbäckereien — der Chinese liebt Süßigkeiten, und seine Auswahl an Kuchen ist nicht so gering, wie der Fremde in der ersten Zeit glaubt—, die Antiquitätenhändler. Vor diesen Magazinen haben sich die Straßenverkäufer aufgebaut: Obst- und Eßwaarenhändler, Zigaretten- und Tabakstände, Kleinkramhändler aller Art: Zwirn, Bänder, Riechfläschchen, chinesische Schmucksachen, europäische Nichtigkeiten und unverfälschte Chinawaaren bunt durcheinander. In einer Seitengasse arbeiten die Kupferschmiede, in einer anderen die Silber- und Goldschmiede, an einer anderen Stelle trifft man die Korbwaarenhändler und die Lackarbeiter an; ein kleines Seitengäßchen vereinigt Uhrmacher und Zahnkünstler — denn auch solche gibt es in Mukden.

Die innere Stadt zeigt auch nach unseren Begriffen ein leidlich städtisches Aussehen — wenigstens dem oberflächlichen Beobachter. Von der Vogelperspektive aus erkennt man, daß alle die Verkaufsläden nur angeklebte Attrappen sind, hinter denen sich das alte, mit Mauern ringsumgebene Bauerngehöft versteckt. Mit kaum nennenswerthen Ausnahmen sind sämmtliche Häuser einstöckig, die große Enge der Gassen wird dadurch weniger fühlbar. Die Außenstadt, die sich in weitem Umkreise um den inneren Kern ausbreitet, hat den Dorfcharakter noch weit unverfälschter bewahrt. Hier liegen große und kleine Gehöfte bunt durcheinander, je nach Laune und Willkür, und ein unentwirrbares Labyrinth von Gäßchen windet sich zwischen ihnen durch. Sie ist von einer einfachen Lehmmauer von etwa drei Meter Höhe umgeben, die einigen Schutz gegen Räuberbanden gewährt. Hier sind die einfacheren und gröberen Handwerke vertreten, hier trifft man Garküchen in großer Zahl, wo vor den Augen des Publikums die Speisen für die unteren Klassen des Volkes zubereitet werden. So gar unappetitlich sieht es nicht einmal aus; die Hände, von denen die Gerichte gefertigt werden, sind meist rein; aber ich habe mich doch nie entschließen können, davon zu kosten. Neben ganz armseligen Häuschen liegen hier große und ansehnliche Gehöfte offenbar sehr wohlhabender Besitzer, und auch viele Jamen von Behörden. Aber eine tiefe Ruhe liegt über diesen einsamen Gäßchen, der ganze Verkehr drängt sich in den wenigen Hauptstraßen zusammen.

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Echter Fruit of the Loom
gebleichtes Muslin, 36 Zoll breit, vom Stück, Dienstag von 1 bis 4 Nachm., 10 Yds. für jeden Kunden, per Yard 6c

Bookfold Gardinen
Scrim, 36 Zoll breit, Dienstag von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, per Yard 1c
Weißes karrirtes und gestreiftes Nainsook, die 6c-Qualität, Dienstag, per Yard 3c

Flannelette Wrappers,
in neuen hellen u. dunklen Farben, f'cy Effekte, außerordentlich gut gemacht und finished, tadellos passend, alle Gr., wirkl. Wth. 1.25 Dienstag (Hauptflur) nur . 59c

Packer's Theer-Seife
(dritter Flur) Dienstag, per Stück 10c
Quinine Pillen, 2 Grains, Flasche mit ein hundert . . 12c

2½ Yards lange halb-
gebleichte Belfast Leinen Tischtücher, 4 Muster zur Auswahl, prächtige Werthe, Dienstag nur 49c

17zölliges braunes ge-
köpert. Leinen Crash Handtuchzeug, immer verkauft für 6c, spez., 5 Yds. für einen Kunden, v. 8 Morgens bis 12 Mittags, Yd. . . 3c
27zöll. Outing Flanell, in dunkelfarb. karrirten u. gestreiften Effekten, Dienstag, spez., Yd. 3c

Große einfache weiße
hohlgef. Männer-Taschentücher, Dienstag 2c
Angora Tams mit Pompon f. Kinder, schlicht rothe und fancy Farben, Dienstag nur . . . 8c

Extra schwere goldplat-
tirte Damen- und Mädchen-Ringe, mit feinen Imitation Turquoise, Emeralds, Rubies, Brillanten etc., in schlichten und Cluster Effekten, wurden nie vorher für weniger als 25c verkauft, speziell, Dienstag, nur.......... 5c

J. & P. Coats' und
Clark's O. N. T. Spulen-Faden, weiß und schwarz (3 Spulen für jeden Kunden, p. Spule 2c
Waschbare Stickerei-Seide, in allen Farben, nur Dienstag 6 Stränge für 1c

Das wohlbekannte Pa-
nama Cloth, ein waschbarer wollener Stoff der gegenwärtig in großer Nachfrage ist; für morgen haben wir alle Schattirungen, einschließlich Cream und schwarz und doch ist unser Preis bedeutend niedriger, als Andere dafür verlangen, Ausw., Yd.... 16c

White House Kochbuch,
speziell für Dienstag zu 49c
3½ Z. breite waschbare Liberty Satin Bänder, helle Farben, einschl. schwarz und weiß, für Halstrachten etc., 12½c-Qual. . . 7c

Union Ingrain Teppiche,
in begehrenswerthen Mustern und Farben, völlig 36 Z. breit, immer verkauft für 39c, morgen, nicht mehr als 25 Yds. für jed. Kunden, per Yard zu . . 16c

Schwer gefließte baum-
woll. Blankets, 10-4 Gr. mit farb. Borten, d. St. . 19c
Nottingham Spitzen-Gardinen, volle 3 Yds. lang, 40 Zoll breit, extra speziell, Paar . . . 39c

Damen Shirt Waists,
Percale, Flannelette, Sateens etc., einzelne Partie, wth. bis 49c, Ausw. v. 9 bis 11 Vorm. . . . 9c
Reinw. gestrickte Schulter-Shawls, schwarz und farbig, wth. 49c, Dienstag für 29c

Russisch.

Ueber einen Vorfall bei der Parade des 52. Wilna'schen Regiments am 6. Dezember, erzählt der „Jushny Krai": Vor dem Regiment hatte sich das Publikum aufgestellt, um dem militärischen Schauspiel zuzusehen, wobei die Zahl der Kinder besonders groß war. Die Parade kommandirte der General-Major Tschetyrkin. Die Neugier der Kinder gab leider Veranlassung zu einer wüsten und rohen Szene, die sich vor den Augen eines zahlreichen Publikums abspielte. Die Kinder, die etwas zu weit vorgedrungen waren, behinderten nämlich die Bewegungen der Soldaten und es wurde angeordnet, die Kinder zurückzudrängen. General Tschetyrkin wollte offenbar selbst Ordnung schaffen und er begann mit seinem Säbel nach rechts und nach links Schläge an die Kinder auszutheilen. Die Schläge hagelten nur so nieder auf die Köpfe der wehrlosen Kinder. Von dem Publikum wagte niemand für die Mißhandelten einzutreten, in der Befürchtung, sich selbst Unannehmlichkeiten zuzuhieben. Die Hiebe waren gut gemeint: einem Knaben wurde das Gesicht blutig geschlagen, und weinend suchte er Schutz bei dem Publikum. Die Anwesenden begannen über den empörenden Auftritt laut zu murren. Das erregte den Aerger des Generals und er richtete an die Adresse des Publikums eine Reihe roher Schimpfworte, wie Kanaillen, Lumpen usw., wobei er hinzufügte, daß er den Befehl ertheilen werde, auf das Publikum mit dem Kolben einzuschlagen, wenn es zu murren wage. Es blieb den Anwesenden nichts übrig, als auseinander zu gehen. Ueber das Vorgehen des Generals haben mehrere Personen bei der zuständigen Obrigkeit Beschwerden geführt.

— Auf der Redoute. — A.: Die reizende Göttin ist die Königin des Abends, haben Sie schon mit ihr getanzt? — B.: Nein, sie riecht mir zu sehr nach Terpentin, vermuthlich ist sie auf Erden in einem Druckersaal thätig!

Verdrießliche Frauen

sollten wissen, daß falls ihre verschiedenen Organe stark und gesund wären, sie nicht so reizbar sein würden. Glücklichkeit hängt ganz von guter Gesundheit ab, und um diese unschätzbare Gabe zu erlangen, bedarf es Hostetters Magen-Bitters. Sein 50 Jahre Rekord beweist seinen Werth in Fällen von monatlichen Unregelmäßigkeiten, Migräne, Schlaflosigkeit, erschütterten Nerven, Kreuzschmerzen, Unverdaulichkeit und Dyspepsie. Wir rathen allen kränklichen Frauen zu einem Versuch von

HOSTETER'S MAGEN-BITTERS.